

Seite: 32 Seiten  
24 Seiten Zeitung, 8 Seiten Beilage

# Freie Presse

Bezug: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Pl. 5.—, sonst Pl. 4.20, Ausl. Pl. 8.90 (Pl. 4.20), Wochenab. Pl. 1.25, monatlich Pl. 4.20, halbjährlich Pl. 21.00, jährlich Pl. 40.00. Abnahme der auf Feiertage folgende Tage frühmorg. sonst nachm. ang. Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86  
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 100-89  
Schriftleitung Nr. 100-12.  
Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingekleidete pro Textzeile 120 Gr., für Arbeitsnachweise Vergütungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Pl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postfachkonto: T-wo Wyd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

## Bierer-Konferenz im Vordergrund

Das Thema der neuen Genfer Beratungen ist der Biermächtepakt

n. Genf, 18. November.

Der englische Außenminister Simon ist in Begleitung des Staatssekretärs in Genf eingetroffen. Mit dem gleichen Zuge trafen Paul-Boncour und Massigli in Genf ein.

Die Einberufung einer Biermächtekonferenz steht im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Auf englischer Seite hält man direkte Verhandlungen zwischen den vier Großmächten für den einzigen Ausweg. Wie verlautet, soll auf französischer Seite keine grundsätzliche Abneigung für den Beginn der Biermächtegespräche bestehen, jedoch gefordert werden, daß in den vorbereitenden diplomatischen Besprechungen die Tagesordnung einer Biermächtekonferenz festgelegt wird, und

daß vor allen Dingen die Revisionsfrage nicht zur Sprache kommt.

Für den Sonnabend sind eine Reihe von Einzelbesprechungen zwischen Henderson, Simon und Paul-Boncour vorgesehen, die jedoch erst nach dem Eintreffen der Vertreter der italienischen Regierung in ein entscheidendes Stadium intreten werden.

### Henderson ist weiter mit der „Prüfung der Lage“ beschäftigt

Genf, 18. November.

Das Büro der Abbrüstungskonferenz gibt Sonnabendabend amtlich folgendes bekannt:

Der Präsident der Abbrüstungskonferenz, Henderson, hat heute vormittag Unterredungen mit dem Außenminister Simon und dem Staatssekretär Eben geführt und empfing im Laufe der Nachmittagsstunden Paul-Boncour, Massigli und Johann den Marquis de Soragna und

Ruspoli. Der Präsident und seine Besucher haben eine eingehende Prüfung der gegenwärtigen Lage vorgenommen. Der Präsident beabsichtigt am Sonntag nachmittag eine gemeinsame Besprechung mit den Vertretern derjenigen Mächte abzuhalten, in deren Namen der englische Außenminister Simon am 14. Oktober seine Erklärungen abgab.

Diese amtliche Verlautbarung stellt die offizielle Einberufung des sogenannten Kleinen Büros der Abbrüstungskonferenz dar.

### Italiens Haltung ist entscheidend

Genf, 18. November.

Die hiesigen Abbrüstungsbesprechungen haben bisher keinerlei Klärung der Situation gebracht. In der intransigenten Haltung der französischen Delegation scheint sich nichts geändert zu haben.

Aus italienischen Kreisen verlautet, daß Sir John Simon die Soragna gegenüber die Notwendigkeit einer Unterbrechung des ursprünglichen britischen Konventionenentwurfes betont hat. Die Stimmung ist heute abend angesichts der französischen Haltung besonders in italienischen und englischen Kreisen sehr skeptisch. Sollte die italienische Regierung an ihrer bisherigen passiven Haltung festhalten, so sind die Genfer Verhandlungen endgültig zum Tode verurteilt.

Der Gedanke der Biermächtegespräche außerhalb Genfs scheint nach wie vor im Mittelpunkt der Besprechungen zu stehen, obwohl naturgemäß von französischer Seite die größten Bemühungen gemacht werden, die italienische Regierung zu einer Weiterführung der Genfer Verhandlungen zu bewegen.

## Neue Aktion gegen Deutschland

Fälschungen in Londoner und Pariser Blättern zur Trübung der internationalen Beziehungen

n. Berlin, 18. November.

Nach hier eingelaufenen Meldungen bringt die heutige Ausgabe der „Saturday Review“ in London einen Artikel, der mit Dr. Göbbels gezeichnet ist, unter der Überschrift „Deutschlands Ziele: Deutschland verlangt mehr Gebiete“.

Es werden in diesem Artikel u. a. Behauptungen aufgestellt, die den Stempel einer groben Fälschung an der Stirne tragen. Reichsminister Dr. Göbbels hat daraufhin an die Redaktion der „Saturday Review“ in der vergangenen Nacht folgendes Telegramm geschickt: „Erfahre Sie, daß Sie in morgiger Nummer einen angeblich von mir geschriebenen Aufsatz unter der Überschrift „Deutschlands Ziele: Deutschland verlangt mehr Gebiete“ bringen, in dem u. a. Behauptungen über angebliche deutsche Bestrebungen zum Zweck der Gebietserweiterung und über deutsche Aufrüstungsabsichten aufgestellt werden.“

Erkläre hiermit in aller Form, daß ich einen Aufsatz dieses oder auch ähnlichen Inhalts weder für Sie noch für irgend eine andere Zeitschrift jemals geschrieben habe. Sie können also nur einer böswilligen Fälschung zum Opfer gefallen sein.

Erwarte von Ihrer Fairness, daß Sie in Frage stehende Auflage sofort abstoppen, wenn nicht mehr möglich, Dementi vorgenannten Inhalts englischer Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen. Gez. Reichsminister Dr. Göbbels.“

Wir überlassen es der öffentlichen Weltmeinung, sich selbst ein Urteil zu bilden über diese plumpen Fälschungsmethoden, die nur dazu erdacht sind, die ehrliche deutsche Friedenspolitik in Mißkredit zu bringen und die ohnehin schwierige Lage Europas durch gewissenlose Brunnenvergiftungen noch mehr zu verwirren.

Es ist bemerkenswert, daß ein bestimmter Teil der polnischen Presse (u. a. der Krakauer „K.A.C.“) bereits gestern früh, also gleichzeitig mit dem englischen Blatt,

den gefälschten Artikel Dr. Göbbels“ in großer Aufmerksamkeit und unter Überschriften wie: „Dr. Göbbels fordert Pommerellen und Oberschlesien“, „Göbbels torpediert die polnisch-deutsche Verständigung“ im Auszug veröffentlicht hat.

Man sieht: das sich anbahnende bessere Einvernehmen zwischen Polen und Deutschland soll um jeden Preis gestört werden!..

### Die angeblichen Dokumente sollen vorgelegt werden

Deutscher Einspruch in Paris.

Berlin, 18. November.

Die Deutsche Botschaft in Paris hat die französische Regierung um ihre Vermittlung gebeten, damit die angeblichen Dokumente bzw. deren Faksimile, die der „Petit Parisien“ veröffentlichte, vorgelegt werden. Sie hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß ebenso wie ein internationales Interesse an der Feststellung von Fälschungenverweilen hinsichtlich gefälschter Dokumente besteht, die gleiche Lage gegeben ist und dementsprechend zur Verhinderung der Trübung der Beziehungen der Staaten untereinander ein gemeinsames Interesse an der Aufdeckung derartiger Umtriebe bestände.

Es bleibt nunmehr abzuwarten, ob das Blatt seine angeblichen Dokumente der französischen Regierung vorlegen wird.

### Protest in London

gegen den gefälschten Göbbels-Artikel.

London, 18. November.

Fürst Bismarck von der Deutschen Botschaft in London sprach heute vormittag im Foreign Office vor, um gegen den gefälschten Artikel des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda in der „Saturday Review“ Einspruch zu erheben.

## Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die

billigste WASHSEIFE.

Textil- und Haus-Seifenfabrik

ŁÓDŹ, Lipowastraße Nr. 80, Telefon 149-53.

## Die deutsch-polnische Nichtangriffs-Erklärung

Im Mai haben der deutsche Reichskanzler und der damalige polnische Gesandte in Berlin einander die feierliche Versicherung abgegeben, die Regelung aller etwa zwischen Deutschland und Polen entstehenden Streitfragen nur im Rahmen der bestehenden Verträge anzustreben und aus den Beziehungen zwischen beiden Ländern die Leidenschaftlichkeit zu verbannen. Positive Ergebnisse dieses Vorgehens sind nicht ausgeblieben: die ersten Blätter der Presse beider Länder behandeln heute, von gelegentlichen, aber immer seltener werdenden Mißlingen abgesehen, die deutsch-polnischen Beziehungen mit weit größerer Zurückhaltung, als dies noch im vergangenen Winter üblich war. Diese Blätter bemühen sich, den Vorgängen auf der anderen Seite Verständnis entgegenzubringen und enthalten sich mehr und mehr der fruchtlosen Polemik. Und vor allem: von den schwankenden Grundlagern der Gefühlspolitik wird wieder auf den festeren Boden der Realpolitik zurückgekehrt. Daß das Abkommen vom 8. September zwischen Polen und Danzig trotz des Fehlens eines formalen Zusammenhanges mit den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen nur durch diesen Wandel ermöglicht wurde, ist jedem Einsichtigen klar. Deutschland hat sogar einen Schritt weiter gehen und Polen den reiflichen Ausbau des Zoll- und Handelskrieges vorschlagen können, der den Gegenstand der in der Schwebe befindlichen deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen bildet.

Wenig mehr als ein halbes Jahr nach der Mai-Erklärung haben jetzt abermals in Berlin der deutsche Reichskanzler und der neue Berliner Gesandte Polens die von polnischer Seite sehr zutreffend so bezeichnete Nichtangriffs-Erklärung getan. Diese neue Erklärung geht inhaltlich sehr wesentlich über die frühere hinaus. Wenn beide Staaten sich jetzt Verhandlungen über alle zwischen ihnen ungelösten Probleme zusetzen, so bedeutet das etwas ganz anderes und jedenfalls sehr viel mehr als im Mai. Denn inzwischen ist Deutschland aus dem Völkerbund ausgestiegen und hat sich vom Haager Schiedsgericht zurückgezogen. Vor den Instanzen dieser beiden Institutionen sind bisher zahlreiche deutsch-polnische Konflikte nicht selten unter dem Wohlgefallen der übrigen europäischen Staatenwelt ausgesetzt worden, für welche diese Instanzen ex officio nicht zuständig waren, und wenn die Regelung dieser Konflikte jetzt grundsätzlich direkten Verhandlungen zwischen Berlin und Warschau vorbehalten wird, so ist das etwas durchaus Neues. Die gegenseitige Versicherung aber, keine Gewaltmaßnahmen gegeneinander anzuwenden, bedeutet mindestens dasselbe, was der deutsch-polnische Schiedsvertrag von 1925 bedeutet, und in der Beziehung sogar mehr, daß in der Formulierung der neuen Nichtangriffs-Erklärung nicht nur der Krieg, sondern alle Gewaltmaßnahmen überhaupt ausgeschaltet werden. Das bedeutet insbesondere, daß mit dem Sinn dieser Erklärung auch die Fortdauer des Zoll- und Handelskrieges zwischen Deutschland und Polen nicht mehr vereinbar ist.

Wir kehren also mit der neuen Nichtangriffs-Erklärung nicht vorbehaltlos auf die Linie der Stresemannschen Politik zurück: der Rahmen, innerhalb dessen zwischen Deutschland und Polen fortan Frieden zu herrschen hat, ist viel weiter gezogen als in Locarno, und die Genfer und Haager Instanzen sind in ihrer Zuständigkeit für die Regulierung der deutsch-polnischen Probleme sehr stark eingeschränkt worden. Diese Zuständigkeit ist in Zukunft nur noch gegeben, soweit sie ausdrücklich in den bestehenden Verträgen vorgesehen ist, so vor allem für alle oberflächlichen Fragen. Aber da doch die Praxis des Völkerbundes sehr wesentlich in der bloßen Vermittlung besteht und der Bund sich von Entscheidungen, die den Forderungen beider Streitparteien nicht gerecht werden, vorsichtig zurückhalten pflegt, verliert seine Rolle gegenüber einer engeren Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschland auch in diesen Dingen ohne Zweifel an Bedeutung.

Für die praktische Auswirkung der Nichtangriffs-Er-



Klarung kommt es entscheidend darauf an, daß auf beiden Seiten der gute Wille, sich wirklich zu verständigen — was etwas ganz anderes ist als etwa die Kapitulation der Ansprüche des einen Partners vor denen des anderen — auch weiter aufrechterhalten bleibt. Dies ist um so wichtiger, als eine Nichtangriffs-Erklärung noch kein Pakt ist und eine Schiedskommission, die den wesentlichen Bestandteil jedes solchen Paktes darstellen muß, nicht vorliegt. Sie ist eine Rundgebung, aber noch keine genaue Definition des guten Willens, und um so sorgfältiger muß mit ihr umgegangen werden. Andererseits ist sie formell weniger als ein Pakt, so braucht sie es in ihrer praktischen Auswirkung durchaus nicht zu bleiben, denn gerade Realpolitik braucht sich nicht angstvoll in dem Rahmen der staatsrechtlichen Abstraktionen zu halten. Diese Abstraktionen sind nichts anderes als nur das Handwerkzeug der Politik und wären besser nicht so oft zu ihren leitenden Gesichtspunkten gemacht worden.

Der Prüfstein der tatsächlichen Bedeutung der neuen Ära in der deutsch-polnischen Politik, die mit der Nichtangriffs-Erklärung eröffnet werden soll, wird der weitere Verlauf der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sein. Der „Kurjer Warszawski“ irrt, wenn er seinen Leitartikel schreiben läßt, der deutsch-polnische Handelsvertrag von 1929 werde nun wieder aktuell. Dieser Vertrag ist ebenso erledigt wie alle anderen wichtigeren Handelsverträge Polens aus den Jahren der Hochkonjunktur, denn Deutschland kann ebenso wenig Polen die Konjunkturergünstnisse von damals machen, wie Polen heute auf dem Tiefpunkt der Depression Deutschland die Weistbegünstigung im Umfange von 1924 zurückgewähren kann. Darüber sind sich die deutschen und die polnischen Unterhändler seit langem klar. Auf etwas anderes kommt es an: daß die im Laufe des deutsch-polnischen Zoll- und Handelskrieges von beiden Seiten ergriffenen Kampfmaßnahmen endlich in vollem Umfange abgebaut werden, wie dies von deutscher Seite Polen rückhaltlos vorgeschlagen worden ist. Denn sie sind nicht mit der Nichtangriffs-Erklärung vereinbar. Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen haben in den letzten Wochen hinter den politischen Bspreschungen, die zu der Nichtangriffs-Erklärung geführt haben, zurücktreten müssen; sie werden jetzt wieder aufgenommen, und es wird sich bald zeigen, welchen Verlauf diese Verhandlungen nunmehr im Zeichen dieser Erklärung nehmen werden.

## Kein Rücktritt des Deutschen Gesandten in Warschau

n. Berlin, 18. November.

Die in einigen poln. Zeitungen verbreiteten Gerüchte über einen Rücktritt des Deutschen Gesandten in Warschau, Herrn von Nolke, entbehren, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, der Begründung.

## Hausdurchsuchung beim Fürsten Henckel von Donnersmarck

n. Kattowitz, 18. November.

Im Zusammenhang mit den letzten aufsehenerregenden Untersuchungen in 5 ostoberschlesischen Industrieunternehmen führte die Staatsanwaltschaft eine strenge Revision im Schloß des Fürsten von Henckel-Donnersmarck in Neudorf durch. Gleichzeitig wurde in den Gruben und Güttendirektion des Fürsten von Donnersmarck in Swietochlowitz sämtliches Akten- und Schriftenmaterial, das die Gründung der Wirek A. G. betrifft, beschlagnahmt.

## Danielewski-„Volksbote“ verrät sich!

Er fordert die Bromberger Deutschen auf, für eine polnische Liste zu stimmen!

Der „Deutsche Volksbote“, das sattem bekannte Blatt des „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsverbandes“, hat seine Maske endlich fallengelassen und bekannt, was Geistes Kind er ist. Er schreibt nämlich (wörtlich): „Wir fordern unsere Mitglieder und Freunde auf, sich zahlreich bei den Wahlen zu beteiligen und für die Liste „Narodowy Blok Gospodarczy“ (Wirtschaftlicher Volksblock) (Pikante Uebersetzung des „Volksboten“! Richtig: „Nationaler Wirtschaftsblock! D. Reb.) ihre Stimmen abzugeben!“

Hierzu bemerkt die Bromberger „Deutsche Rundschau“: Der Wolf hat den Schafspelz abgeworfen. Der deutsche Wähler weiß nun, wen er vor sich hat: Ein auf „deutsch“ getarntes Unternehmen, das auf Gimpelsang ausgeht. Vielleicht hat sich mancher bis jetzt von den Lobzern Versführern täuschen lassen — jetzt müssen ihm die Augen über diese „feine“ Gesellschaft aufgegangen sein.

## Die Breßthäftlinge treten ihre Strafe an

Inkrafttreten des Urteils.

PAT. Warschau, 18. November.

Der Staatsanwalt am Warschauer Bezirksgericht hat der Staatspolizei die Weisung erteilt, die ehemaligen Abgeordneten und Breßthäftlinge Liberman, Baginski, Barlicki, Doubois, Kiernik und Pragier zur Verbüßung ihrer Gefängnisstrafen aufzufordern. Gleichzeitig hat die Staatsanwaltschaft sich an die Staatsanwaltschaften in Krakau, Wadowice und Tarnow mit dem Ersuchen gewandt, die gleichen Schritte bezüglich der in den Bereichen der genannten Gerichtskreise wohnhaften Breßthäftlinge Butef, Witos, Mastek und Ciofosz einzuleiten.

# Nach der Anerkennung der Sowjets durch UG A

Absehung von nichtbolschewistischen russischen Diplomaten

Washington, 18. November (Reuter).

Das Staatsdepartement hat dem ehemaligen Finanzattaché des russischen Kabinetts Kerenstij und drei russischen Konsuln aus der Jarenzeit amtlich mitgeteilt, daß die Vereinigten Staaten sie nicht mehr als Beamte Rußlands betrachten könnten.

## Die Freude des bolschewistischen Offizios

Moskau, 18. November.

Die „Iswestija“ schreibt, die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten sei ein großer politischer und wirtschaftlicher Erfolg. Trotz aller Schwierigkeiten sei es gelungen, eine Verständigung herbeizuführen und den Beweis zu erbringen, daß diese Freundschaft sich gegen kein anderes Land richte, sondern die Aufgabe habe, den Frieden zu wahren.

Bei der besonderen Lage im Fernen Osten gewinne dieser Schritt Litwinows eine außerordentliche politische Bedeutung. Die Anerkennung der Sowjetunion durch Amerika werde sich auch auf die gesamte wirtschaftliche Lage auswirken.

Amerika mit seinen großen Beständen an Industrieerzeugnissen und sonstigen Waren und Rußland mit seinem Bedürfnis nach diesen Erzeugnissen würden einen Weg finden, um auch eine Verständigung über die wirtschaftlichen Fragen zu erzielen.

## Amerikanische Hoffnungen

Washington, 18. November.

In der Umgebung Roosevelts hofft man, daß die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion zu einer Ausfuhr amerikanischer Waren nach Rußland im Werte von etwa 350 Millionen Dollar im Laufe des kommenden Jahres führen wird. Ein großer Teil dieser Ausfuhr werde wahrscheinlich durch amerikanische Regierungskredite finanziert werden. Die Hauptnachfrage werde nach amerikanischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen und Maschinen bestehen.

## Litwinow informiert die Presse

Washington, 18. November.

Außenkommissar Litwinow hat am Freitag abend die Presse empfangen. Er äußerte sich sichtlich erleichtert und glücklich über den erfolgreichen Abschluß seiner Mission. Er gestohle, wirkliche und nicht nur formelle Beziehungen zwischen den beiden Ländern herzustellen.

## „Eine willkommene Friedensgeste“

Eine englische Stimme über die polnisch-deutschen Bspreschungen

London, 18. November.

Die deutsch-polnischen Bspreschungen werden zum ersten Mal von der englischen Presse eingehender vom „Daily Telegraph“ behandelt, der sie als eine willkommene Friedensgeste bezeichnet. Sie bedeuteten einen tatsächlichen Fortschritt für eine friedliche Lösung von internationalen Fragen, die mehr als andere den Frieden Europas bedrohten. Viel Ursachen zu deutsch-polnischen Gegensätzlichkeiten bestünden noch, aber die Neigung sie als unheilbar anzusehen, sei jetzt geschwunden.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Express“ geht näher auf die Rückwirkungen in Paris und Warschau ein und sagt, es sei zweifelhaft, ob Warschau sich über die zunehmende Intimität zwischen Rußland und der radikalsozialistischen französischen Regierung freue.

Polen sei auf jeden Fall militärisch stark genug und werde von der französischen militärischen Kontrolle unabhängig.

Es fange jetzt an, sich einer Ächtung in Deutschland zu erfreuen, die es unter den früheren deutschen Regierungen nicht genossen habe. Beiderseits erkenne man in zunehmendem Maße die Vorteile einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern an.

## Ein „Abrüstungsminister“ für England?



Anthony Eden.

der junge konservative Unterstaatssekretär im englischen Außenministerium, soll, wie in englischen politischen Kreisen verlautet, Baldwins zweites Amt als Lordiegelbewahrer und damit einen Sitz im Kabinett erhalten. Auf diese Weise würde England den Posten für einen Minister schaffen, dessen Haupttätigkeit Abrüstungsfragen und außerdem Völkerbundangelegenheiten wären.

Auf die Frage, ob seine eingehenden Versicherungen in der Frage der kommunistischen Propaganda und die Vereinbarungen gegen die Zulassung bewaffneter Gruppen zwecks eines Angriffs auf Amerika nicht eigentlich einen Nichtangriffspakt darstellten, erklärte Litwinow ausweichend, ein Nichtangriffspakt sei zwischen Amerika und Rußland nicht nötig.



Litwinow in New York.

Litwinow (auf dem Bilde links) bei einer ersten Bspreschung mit dem amerikanischen Staatssekretär des Außenren, Hull.

## Abschluß eines Nichtangriffspaktes?

n. Washington, 18. November.

Wie in Washingtoner politischen Kreisen verlautet, hat Präsident Roosevelt im Austausch gegen Konzessionen der Sowjetregierung dem Abschluß eines amerikanischen-russischen Nichtangriffspaktes zugestimmt.

n. Moskau, 18. November.

Das Außenkommissariat der Sowjetunion bestätigt, daß nach der Rückkehr Litwinows Verhandlungen über den Abschluß eines russisch-amerikanischen Nichtangriffspaktes beginnen werden.

## 5 Jahre Zuchthaus für Dolchstoßattentäter

Wien, 18. November.

Der Prozeß gegen den Dolchstoßattentäter Rudolf Dertis wurde heute vor dem Schöffengericht des Landgerichts Wien I verhandelt. Dertis, der 22 Jahre alt ist, hat, wie erinnerlich, am 3. Oktober d. J. in der Vorhalle des Parlaments zwei Revolvergeschosse aus nächster Nähe auf den Bundeskanzler Dr. Dollfuß abgegeben und diesen unerheblich verletzt. Dertis wollte durch das Attentat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf seinen Stiefvater Dr. Raimund Günther lenken, der nach Ansicht des Täters allein in der Lage sei, Österreich aus den Schwierigkeiten zu befreien, in denen es sich befinde. Die Anklage lautet auf Mordversuch, während Dertis jede Tötungsabsicht bestritt.

n. Dertis wurde wegen versuchten Mordes zu 5 Jahren schweren Kerkers mit einem Festtag vierteljährlich und mit Dunkelarrest an jedem 3. Oktober verurteilt. Dollfuß, der als Zeuge vernommen wurde, schilderte den Anschlag.

## 15 Jahre Lettland

Riga, 18. November.

Am heutigen Sonnabend feiert Lettland den 15. Jahrestag seines Bestehens. Aus diesem Anlaß waren sämtliche Häuser Lettlands besetzt und abends erstrahlte die Hauptstadt im Licht unzähliger Glühlampen und leuchtender Transparente, die an allen staatlichen Gebäuden angebracht waren. Der Jahrestag trug diesmal ein ganz besonders feierliches Gepräge durch die Anwesenheit des lettischen Staatspräsidenten Pats, der einer Einladung des lettischen Staatspräsidenten folgend zwei Tage in Riga aufhält. Auf der Esplanade fand eine große Parade statt.

## Riesenstreik in Barcelona

Barcelona, 18. November.

Über 100 000 Arbeiter und Angestellte aller Kategorien stehen im Streik. Das gesamte Berufsleben der Stadt ist stillgelegt. Es wurden mehrere Bomben geworfen. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurde ein Polizeioffizier getötet und mehrere Manifestanten wurden schwer verletzt.

In Granada sowie in Palma de Mallorca wurde ebenfalls der Generalstreik erklärt.

Die Regierung hat umfangreiche Maßnahmen ergriffen, um die am Sonntag stattfindenden Wahlen ohne Zwischenfälle durchzuführen zu können.

Bei Rouen ist ein englischer Doppeldecker brennend abgebrannt. Man hat bei dem verbrannten Apparat zwei verfohlte Leichen gefunden.



## Das Problem „Palästina“

E. H. Die Unruhen in Palästina, dem „Heiligen Lande“, lenken ihre Aufmerksamkeit erneut auf dieses Staatswesen, das als englisches Mandatsland regiert wird. Die Vorgeschichte dieser sonderbaren Staatengründung ist bekannt. Ehemals zur türkischen Provinz Syrien gehörend, war Palästina wegen seiner heiligen Stätten sowohl für die Christen aller Bekenntnisse, wie auch für die Anhänger des Islam ein Land, das stets besonderes Interesse in Anspruch nahm und den Reiseverkehr fast aller Nationen auf sich zog. Obwohl die amerikanischen, englischen und russischen kirchl. Niederlassungen und Stiftungen viel Geld nach Jerusalem und andere Städte getragen haben, ist die wirtschaftliche Entwicklung in der Vorkriegszeit in bescheidenen Grenzen geblieben. Das Altürkentum hatte nur geringe volkswirtschaftliche Energien entfaltet, es war zufrieden, Steuern aus den Provinzen des weiten Reiches herauszuholen und war in Palästina noch damit beschäftigt, Streitigkeiten unter den Anhängern dort vertretener religiöser Richtungen zu schlichten. Das Judentum spielte zahlenmäßig eine bescheidene Rolle, seitdem die Zerstörung Jerusalems seine Angehörigen in die Weltteile zerstreut hatte. Trotzdem war es das Ziel des Zionismus, das Land seiner Väter zu seiner nationalen Heimstätte zu machen. Die zionistische Agitation hat in Europa und Amerika wohl in den Kreisen der ärmeren jüdischen Bevölkerung Anklang gefunden, die Mehrheit der in den westlichen Kulturländern lebenden Juden hat diese Bewegung jedoch abgelehnt, trotzdem aber doch finanziell unterstützt. Das Ganze schien eine Utopie zu sein — bis der Weltkrieg kam.

England suchte Sympathien und Freunde, wo das nur möglich war. Eines seiner Kampfmittel war die Deklaration des konservativen Politikers Lord Balfour von 1917, wonach den Juden die Errichtung einer nationalen Heimstätte in Palästina versprochen wurde.

Von Ägypten aus begann im Weltkriege die Offensive der Engländer gegen die arabischen Provinzen der Türkei, vor allem auch gegen Palästina. Jahrelang haben schwache türkische Streitkräfte, von deutschen Bataillonen unterstützt, diese Angriffe am westlichen Jordanfluß abgewiesen. Mancher deutsche Junge schrieb wohl enttäuscht nach Hause, daß das Land, in dem einst Milch und Honig floß, überwiegend eine graue Wüste sei. Viele deutsche Soldaten sind in diesem Sand begraben. Schließlich sank der Halbmond in den Städten Palästinas, die Türkei verlor ihre Provinzen in Syrien und Arabien, die Siegermächte teilten die Beute auf. England machte nun die große Geste, seine Versprechungen gegenüber dem Judentum einzulösen: im September 1922 wurde die Verfassung Palästinas verkündet. Das Land steht unter einem englischen Oberkommissar, der die Verwaltung leiten und Ruhe und Ordnung im Lande sichern soll. Das zionistische Weltkomitee hat im Lande eine eigene halbamtliche Vertretung. Daneben aber läuft das weltpolitische Interesse Englands, das mit Palästina den Landweg von Ägypten nach dem Irak und weiter die Verbindung bis ins fernste Indien in der Hand hält. Flugzeuge halten die schnellste Verbindung mit London aufrecht. Das vielbegehrte Öl aus den Quellen von Mosul wird in langen Rohrleitungen durch Palästina geführt und in seinen Häfen in die englischen Tankschiffe gefüllt.

Die Lebensfragen Englands sind also bei dem „idealen“ Gedanken der jüdischen Heimstätte voll gewahrt worden, zumal auch das benachbarte Ostjordanland von englischen Vasallen regiert wird.

Mit der jüdischen Einwanderung, die nach dem Kriege in Palästina einsetzte, haben die englischen Oberkommissare häufig Ärger gehabt. Das Land, in das die Einwanderer in steigender Zahl hineinkamen, war ja nicht menschenleer, sondern von arabischen Bauern, den Fellachen, bewohnt. Da die jüdischen Siedler in richtiger Erkenntnis der Dinge Palästina bevölkern und Siedlungen anlegen

wollten, mußte der Zusammenstoß mit dem arabischen Element erfolgen. Jetzt wird Palästina etwas über 900 000 Einwohner haben, davon annähernd ein Viertel Juden. Es ist mit starken finanziellen Mitteln gelungen, das Wirtschaftsleben zu befruchten, über 120 Siedlungen neu anzulegen, Elektrizitätswerke und industrielle Anlagen von kleinerem Umfang zu schaffen. Alles das aber hat den Widerstand der Araber hervorgerufen. Zum nationalen und religiösen ist der wirtschaftliche Gegensatz getreten, wie es nicht anders sein kann, wenn ein Land von überwiegend patriarchalischem Lebenszuschnitt rasch in die moderne Geldwirtschaft hineingezogen wird. Der wachsende Nationalismus der arabischen Stämme, die in den neuen Staaten der arabischen Halbinsel geistige Zentren finden, ist im Wachsen begriffen und richtet sich naturgemäß gegen das, was jüdisch ist. Die arabischen Kreise verlangen — nach europäischem Vorbild — Selbstverwaltung, gegen die das jüdische Komitee an sich nichts einwenden wollte, wenn es nicht befürchtete, unter die Herrschaft der arabischen Mehrheit zu gelangen, also in dem Land der „nationalen Heimstätte“ eine gebildete Minderheit, zu sein.

Kamen die Einwanderer aus dem osteuropäischen jüdischen Proletariat, das sich auch in ländliche Verhältnisse einfügte, so ist besonders durch die Ereignisse in Deutschland in der letzten Zeit der Zustrom aus der städtischen Intelligenz gestiegen. Die Einwanderung hatte in früheren Jahren höchstens 13 000 Personen betragen, infolge der Krisenzeit war ein Teil davon sogar wieder zurückgekehrt. Dagegen rechnet man für 1933 mit einem Zuwachs von etwa 30 000. Diese Entwicklung hat zwar auf die wirtschaftlichen Verhältnisse günstig gewirkt, aber bei der Arabern die Befürchtung erweckt, nach und nach in die Minderheit gedrängt zu werden. Bemerkenswerterweise sind es in den muslimanischen Kreisen die Kräfte der Jugend, die zum offenen Widerstand aufrufen und sich auch des modernen Kampfmittels — des Generalstreiks und des Boykotts — bedienen.

Aus solchen Gegenjahren heraus sind die Revolten und Aufstände in Jerusalem, Haifa usw. entstanden, die der englischen Verwaltung ebenso schwere Verlegenheiten bereiten, wie dem jüdischen Siedlungswerk. Man versucht naturgemäß den Ausgleich zwischen den beiden gegnerischen Parteien. Bei der Primitivität des Denkens des Arabertums wird sich ein gemeinsames Verstehen nur sehr schwer herstellen lassen. England möchte zwar seine Zusage den Juden gegenüber halten, will es aber mit den vielen Millionen Anhängern des Islam, die in seinen Kolonien wohnen, nicht verderben.

So stellt sich Palästina, das „heilige Land“, das Land der religiösen Kämpfe und Bewegungen von altersher, als ein neues Problem der Gegenwart dar.

## Immoralische Bürgermeister und gewissenloser Arzt sollen vor Gericht kommen

a. Wie wir am Freitag berichtet haben, fand am Donnerstag vor dem Lodzer Stadgericht eine Verhandlung gegen drei Alexandrower Bürger statt, die vor dem dortigen Bürgermeister Marjan Andrzejak der Beleidigung angeklagt waren. Die drei Herren hatten nämlich die Tatsache geäußert, daß der Bürgermeister Andrzejak und sein Stellvertreter Bengisch einer von dem Alexandrower Arzt Dr. Glatt an einer Krankenschwester vorgenommenen gynäkologischen Operation beigewohnt haben. Da die Verklagten den Wahrheitsbeweis erbringen wollten, wurden sie freigesprochen.

Dieser Prozeß hat verständlicherweise allgemeines großes Aufsehen erregt, zumal Bürgermeister Andrzejak auch in Lodz wohl bekannt ist. Wie uns mitgeteilt wird, wenden sich nunmehr eine Gruppe Alexandrower Bürger

in einer Denkschrift an die Kreisstaatsanwaltschaft mit der Forderung, sowohl Andrzejak wie Bengisch von ihren Posten zu entfernen.

Wie wir ferner hören, hat die Kreisstaatsanwaltschaft die Lodzer Kammer von der gewissenlosen Tat Dr. Glatts in Kenntnis gesetzt. Dr. Glatt ist die Ausübung seines Berufs bis auf weiteres untersagt worden. Wie zu erfahren ist, wird die Kreisstaatsanwaltschaft beantragen, daß dem Arzt die Ausübung der ärztlichen Praxis für immer verboten werde. Außerdem soll der Lodzer Staatsanwalt erachtet werden, gegen Dr. Glatt, Bürgermeister Andrzejak und Vizebürgermeister Bengisch strafrechtlich vorzugehen.

Es ist anzunehmen, daß dieser unerhörte Skandal bald seine gerechte Sühne finden wird.

## Aus aller Welt

### Zwei Flieger bei Warschau verbrannt

PAT. Warschau, 18. November.

Heute gegen 16 Uhr ereignete sich bei Warschau eine Flugzeugkatastrophe. Ein Apparat des ersten Fliegerregiments mit Leutnant Edmund Papis und dem Unteroffizier Edward Durniewicz an Bord streifte die Antenne des Radiosenders Kaszyn, wobei ein Flügel brach. Das Flugzeug stürzte daraufhin ab und ging in Flammen auf. Die beiden Flieger kamen in den Flammen um.

### Heute Luthertag in Deutschland

Berlin, 18. November.

Der Reichsbischof hat angeordnet, daß zur Feier des Luthertages am Sonntag, den 19. November, die Kirchen, kirchlichen Dienstgebäude und Pfarrhäuser mit der Kirchenflagge und dem Hoheitszeichen des Reiches zu besetzen sind. Ferner ordnet der Reichsbischof an, daß anlässlich des Luthertages in allen Kirchen ein besonderes Geläut stattfindet, und zwar ein viertelstündiges Läuten um 12 und um 18 Uhr. Das öffentliche Marschieren von Frauen wird als nicht statthaft angesehen. Die Festzüge sollen ohne Frauen marschieren.

Der Reichsbischof hat in Fortführung seiner Erklärung, mit der er die von dem Berliner Gauleiter der „Deutschen Christen“ vertretenen Irrlehren und Angriffe auf das Bekenntnis der Kirche abgewiesen hat, eine weitere Verfügung erlassen, in der es heißt: „Die deutsche evangelische Kirche, verfassungsmäßig geeint, muß aus den

Wirren der Gegenwart der inneren Einigkeit entschlossen hingeführt werden. Das kann nur von Bibel und Bekenntnis her geschehen. Deshalb erwarte und verlange ich, 1. daß alle kirchlichen Vereine und Organisationen ihre Mitglieder ausdrücklich auf die Heilige Schrift und das Bekenntnis ihrer Kirche verpflichten, 2. daß alle Vereine und Verbände ihr Dasein, ihre Arbeit und ihren ganzen Einsatz nur dem Dienst an der Kirche widmen.“

### Drei Todesopfer eines Eisenbahnunglücks

n. Am 18. November fuhr zwischen Bielefeld und Ahlspringe der Streda Stendal-Hannover der S-D-Zug 26 auf einen Arbeitszug auf. Dabei fielen die Lokomotive und der Packwagen des S-D-Zuges um. Ein Personenzug wurde gleichfalls aus seiner Lage gebracht. Bei dem Unfall wurden drei Arbeiter des Arbeitszuges getötet. Von dem S-D-Zug wurde der Lokomotivführer, der Heizer und ein Postbediensteter sowie fünf Reisende leicht verletzt. Zwei Personen werden noch vermißt.

### Schneesoldaten in Italien

Mailand, 18. November.

Außerordentlich starker Schneefall hat in Turin und Umgebung große Schäden angerichtet und zu Verkehrs- und Betriebsstörungen geführt. Die Züge aus Frankreich erlitten große Verspätungen. In der Stadt selbst wurden viele Telefon- und Stromleitungen unterbrochen.

### Babotynski-Versammlung mit Prügelei

PAT. Brüssel, 18. November.

In Antwerpen fand eine zionistische Versammlung statt, in der Babotynski sprach. Trotz Polizeischutzes kam

es bald zu gewalttätigen Auseinandersetzungen zwischen Zionisten, Kommunisten und Sozialisten. Die Polizei mußte einschreiten.

Auch vor dem Vereinslokal der Zionisten fanden Prügeleien statt, wobei die Menge das Lokal zu demolieren verfuhr. Auch hier mußte eine Polizeieinheit eingreifen.

Film wird Wirklichkeit. Vor einiger Zeit lief in Deutschland der Film „Felden des Alltags“, der dem aufopfernden Leben der amerikanischen Postflieger gewidmet war. Eine der erschütterndsten Szenen dieses Films zeigte das grauenvolle Ende eines der Flieger, der in einer stürmischen Nacht mit einer elektrischen Hochspannungsleitung kollidierte und mit seinem Flugzeug verbrannte. Jetzt wird aus Kalifornien gemeldet, daß ein Flieger auf diese tragische Weise ums Leben gekommen ist.

In der Nähe von Sacramento wurde die Maschine eines Fluglehrers mit der völlig verkohlten Leiche des Piloten in den Drähten einer Hochspannungsleitung hängend aufgefunden.

Ein vierbeiniger Kriegsveteran. Die 12. reitende Batterie des 3. preussischen Artillerieregiments in Potsdam pflegt ein Kriegspferd, das schon seit dem Jahre 1913 aktiven Truppendienst tut. Die Stute, sie heißt „Reife“, hat als Stangenpferd bei der Artillerie den Feldzug auf fast allen Kriegsschauplätzen mitgemacht. Ueber ihrem Stand ist die Inschrift zu lesen: „Wer Treu gedient in Kampf und Not, dem ach! man im Alter das Gnadenbrot.“



Zwei bis drei Tabletten Togal 3-4 mal täglich genommen, verhindern das Vorwärtsschreiten und die Entwicklung von Komplikationen bei jeder Erkältungskrankheit. Schädigen Sie sich aber nicht durch den Gebrauch minderwertiger Mittel. Nehmen Sie Togal in Apotheken erhältlich.

### Blutiger Raubüberfall auf eine Bank

n. Stuttgart, 18. November.

Sonnabend vormittag fuhr vor der im Vorort Gablenz berg gelegenen Zweigniederlassung der Stuttgarter Bank ein Automobil mit zwei Männern vor, von denen einer in den Schalteraum der Bank eindrang, wo sich außer dem Zweigstellenleiter Feuerstein niemand aufhielt. Der unbekannte Eindringling richtete sofort die Waffen auf den Zweigstellenleiter mit dem Ruf: Hände hoch! Noch ehe dieser irgend etwas unternehmen konnte, schoß der Räuber, so daß der Beamte auf der Stelle tot war. Durch den Schuß wurde ein im Nebenraum weilender zweiter Beamter aufmerksam. Als er den Schalteraum betrat und die Alarmanlage in Bewegung setzte, sprang der Täter sofort in den auf der Straße haltenden, vorher gestohlenen Kraftwagen, der in schneller Fahrt davonfuhr, ehe die unverzüglich herbeigeeilte Polizei eingreifen konnte. Die beiden Täter raubten 12 000 Reichsmark.



# DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 19. November 1933.

Was es auch Großes und Unsterbliches zu erstreben gibt: den Mitmenschen Freude zu machen, ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann. W. A. Rosenger.

## Aus dem Buche der Erinnerungen:

1281 † Die Heilige Elisabeth von Thüringen in Marburg a. d. Lahn (\* 1207).  
1770 \* Der Bildhauer Bertel Thorvaldsen auf See, zwischen Island und Dänemark († 1844).  
1805 \* Ferdinand Biondi de Lesseps, Erbauer des Suezkanals, in Versailles († 1894).  
1828 † Der Komponist Franz Schubert in Wien (\* 1797).  
1865 \* Der Maler und Kunstgewerbler Otto Eckmann in Hamburg († 1902).  
1869 Eröffnung des Suezkanals.

Sonnenaufgang 7 Uhr 10 Min. Untergang 15 Uhr 45 Min.  
Mondaufgang 10 Uhr 1 Min. Untergang 16 Uhr 31 Min.

## 23. Sonntag nach Trinitatis

Phil. 3, 20: Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi, des Herrn.

Die heutige Zeit mit allen ihren Spannungen und Erwartungen bringt neben vielem Guten auch große Gefahren. Sie ist geeignet, den Blick des Menschen allzu stark auf das Zeitliche zu richten, so daß das Ewige im Nebel entschwindet. Das Gottsuchen unserer Zeit scheint vielfach von diesem Gesichtspunkt aus bedingt zu sein. Man sucht Gott, um ihn zu verwerten, um ihn in den allgemeinen Lebensprozeß hineinzuziehen. Die Religion ist dieserseitiger gerichtet als in vergangenen Tagen. Hier gilt es, sich zurechtzufinden.

„Unser Wandel aber ist im Himmel“. Mit diesen Worten will Paulus das Herz des Menschen nach dem Ewigen hinlenken. Die Lust, in welcher der Christenmensch atmet, soll diejenige der himmlischen Welt sein. Hier soll er sich zu Hause fühlen, während ihm die Erde immer nur das Wirkungsfeld sein soll. Es liegt in diesen Worten die einzige Möglichkeit, um hier auf Erden existieren zu können. Wer nicht mit der ewigen Welt verbunden ist, verliert jeglichen Halt. Nur von hier aus fließen dem Menschen Kräfte zu zum Durchhalten.

Wir hoffen alle auf eine bessere Zeit. Unser Ringen gilt einer lebensmäßigen Zukunft. Auch hierin zeigt sich die Verkörperung unserer Gedankenrichtung. Wohl sollen wir um eine bessere Zukunft kämpfen, doch soll sie uns nie Zweck werden, sondern immer nur Mittel. Wir wollen eine Zeit herbeiführen, welche aus dem Gottesglauben näher bringt. Darum kämpfen heute viele nicht in erster Linie um Essen und Trinken, sondern um Ehre und Wahrheit. Wir werden nie glücklich werden durch eine Zeit, die dem Leibe das beste Auskommen gibt, sondern nur durch eine solche Zeit, die es der Seele ermöglicht zu bestehen. Darum wollen wir nicht Menschen sein, die auf Vergänglichem warten, sondern auf den Heiland Jesus Christus, der unser Herz allein erfreuen kann. P. A. Döberstein.

## Gegen den Anschlag auf die Freiheit der evgl. Kirche

Am Donnerstag weilte eine Abordnung, bestehend aus Vertretern der drei Lodzer evangelisch-lutherischen Gemeinden, im Warschauer evang.-luth. Konsistorium und verlangte vom Generalsuperintendenten die Zurückziehung des Entwurfs des Gesetzes über das Verhältnis der ev.-luth. Kirche in Polen zum Staat, jedenfalls aber die Beratung dieses Gesetzentwurfs mit der Synodalkommission.

Generalsuperintendent D. Bursche gab der Abordnung einzig und allein das Versprechen, die genannte Kommission nicht auszuschalten.

## Von Woche zu Woche

Polen soll eine neue Staatshymne erhalten.

Wie aus einem Artikel im Warschauer regierungsfreundlichen „Kurjer Poranny“ hervorgeht, soll zu diesem Zweck der Dombrowski-Marschtempo und das Legionen-Lied von der Ersten Brigade angehängt werden.

Das Thorner nationaldemokratische Blatt „Słowo Pomorskie“ meint hierzu, daß „die Einfügung des angesprochenen Kampfliedes eines gewissen Teils der Bevölkerung in die Staatshymne als Versuch zur Herabsetzung des Dombrowski-Marsches angesehen werden muß“. Nur vor diesem würden sich alle Häupter entblößen.

Auch der christlich-demokratische Krakauer „Głos Narodu“ ist gegen die geplante „Umarbeitung“ der gegenwärtigen Staatshymne.

„Die Umbenennung der „Ersten Brigade“ in „Staatshymne“ würden wir als eine neue Demütigung des polnischen Volkes ansehen, und zwar sowohl mit Rücksicht auf ihren provozierenden Text, wie auch infolge ihrer von den Deutschen entlehnten Form („Die blauen Hulaeren“).“

Das Hauptorgan der Nationaldemokraten, die „Gazeta Warszawska“, die sich gleichfalls mit dieser, wie man zugeben wird, keineswegs unwichtigen Angelegenheit befaßt, bemerkt, daß sie die Meinung der angeführten beiden Blätter durchaus teile.

Wie die Dinge heute liegen, ist jedoch kaum anzunehmen, daß die Bedenken der Opposition gegen die geplante Neugestaltung der Staatshymne Gehör finden werden.

Hierzu ist zu sagen: Selbst wenn die Synodalkommission tatsächlich einberufen werden sollte, bedeutet das noch keineswegs, daß damit die Gefahr beseitigt ist und das Gesetz nicht dennoch traurige Tatsache wird.

Den Lutheranern Polens ist daher weiterhin große Wachsamkeit dringend anzuraten.

## Brief an uns.

### Für die Weihnachtsbescherung an St. Johannis

Die ersten Spenden an Waren und Stoffen sind bereits bei uns eingetroffen. Auf innigste danke ich den edlen Spendern hier für das rasche Eintreffen der Spenden, denn die Waren und Stoffe müssen doch erst verarbeitet werden, was geraume Zeit in Anspruch nimmt. Der Andrang der sich zur Weihnachtsbescherung einschreibenden aber ist sehr groß, was leicht zu verstehen ist, denn bitter und drückend ist die gegenwärtige Not in unserer Bevölkerung. Nunmehr sind auch Briefe an die Herren Gebirgskanten und Geschäftsinhaber ergangen. Herzlich bitte ich dieselben gütigst zu berücksichtigen und die Spenden möglichst bald uns in die Pfarrkanzlei zuzusenden. Mit Dank wird jede Spende in bar und natura entgegengenommen.

Konsistorialrat Dietrich  
Pastor Döberstein  
Pastor Lipiski.

## Brief an uns.

### „Brüder in Not!“

Bildervortrag im Matthäusaal über die Hungernden in Rußland.

Heute, abends 7 Uhr, findet im Matthäusaal ein Bildervortrag statt, und zwar über das Thema „Brüder in Not“. Es handelt sich dabei um die Hungernden in Rußland.

Es wird wohl kaum jemanden unter uns geben, der von dem furchtbaren Hungersjoch unserer Glaubensbrüder in Rußland nichts wissen wollte. In der Bilderreihe, die heute im Matthäusaal vorgeführt wird, sehen wir zum Teil ganz erschütternde Bilder von der grauenhaften Not unserer Brüder in Rußland.

Möge niemand, der abkommen kann, diese Vorführung versäumen. Ich lade alle herzlich dazu ein. P. A. Döberstein.

× Zur diesjährigen Totenfeier auf dem Gräberberg wird uns geschrieben: Wie alljährlich wird auch in diesem Jahr am Totensonntag, d. 26. d. M., um 12 Uhr, die übliche Gedenkfeier für die im Weltkrieg Gefallenen auf dem Soldatenfriedhof in Rzgów stattfinden.

Die Direktion der Zufuhrbahn ist gebeten worden, auf der Strecke nach Rzgów von 10 Uhr ab eine verstärkte Zugfolge eintreten zu lassen.

Einschreibung von Konfirmanden. Bringe hierdurch zur Kenntnis, daß ich in dieser Woche am Dienstag, Mittwoch und Freitag in den Nachmittagsstunden von 4–6 Uhr in der Kirchenkanzlei Kinder in die 2. Konfirmandengruppe einschreiben werde. Diejenigen Kinder, die nicht in der St. Trinitatiskirche getauft sind, werden gebeten ihre Taufscheine mitzubringen. Pastor A. Wannagat.

### Der französische Botschafter in Lodz

p. In den heutigen Morgenstunden kommt der Warschauer französische Botschafter nach Lodz. Der Botschafter wird Gast der Industrie- und Handelskammer sein. Die Ankunft des Botschafters soll mit den Handelsverhandlungen mit Frankreich zusammenhängen.

Unlängst weilte ein Mitarbeiter der „New York Times“ in Warschau. Nach seiner Rückkehr nach Amerika verappte er in seinem Blatt das folgende Panegyrikos auf Polen:

„Früher als der Bauer in Polen Fleisch nur einmal in der Woche, heute ist er es öfter, er hat mehr Getreide, mehr Fleischprodukte. Mitunter besitzt er sogar mehr Bargeld als früher, Geld, das er im Strumpf oder unter der Matratze (!) verbirgt, da er den Banken nicht traut.“

Früher gingen die Bauernmädchen in diesem Land wochentags barfuß, nur am Sonntag trugen sie wollene Strümpfe. Heute tragen sie Wollstrümpfe wochentags, für den Sonntag aber kaufen sie sich von ihrem zwar bescheidenen, aber selbst für eine solche Ausgabe reichenden Verdienst Seidenstrümpfe.“

Und weiter heißt es in dem eigenartigen Bericht:

„Warschau ist eine fröhliche, lebensprühende Residenz. Es ist einfach unglaublich, wie sie wie ein Stern auf dem dunklen Hintergrund Europas funkt. Man nennt Warschau das Paris des Ostens. Es ist aber mehr, denn nicht nur der fremde Besucher schöpft Freude aus dieser Stadt.“

Und an einer anderen Stelle lesen wir:

„Wenn wir durch Deutsch-Oberösterreich fahren, so rast der Zug an Fabriken vorbei, die nicht rauchen, und durch Felder, die brach liegen. Das ist ein niederdrückender Anblick und ein Beweis, daß es den Deutschen tatsächlich schlecht geht. Dann kamen wir an die Grenze. Es war Nacht. Nach einer oberflächlichen Zollrevision durchschritten wir ein Tor aus Weidengeflecht und befanden uns in Polen. Es war schon Mitternacht. Trotzdem waren alle

## Der Auslandsdeutsche und das deutsche Buch

Uns wird geschrieben:

Für den Auslandsdeutschen hat das deutsche Buch einen ganz besonderen Wert. Im deutschen Buch, dem Ausdruck deutscher Geistigkeit, der Ausdrucksform deutschen Weltlebens, findet er die Heimat seiner Seele. Das Buch verbindet ihn mit dem Lande seiner Väter, es schlägt für ihn die Brücke aus fernen Gegenden, aus grenzenloser Einsamkeit zu den Menschen, die gleichen Blutes und gleicher Sprache sind. Es spricht seine Sprache und die Sprache ist ja auch Heimat. Menschen, die ein gemeinsames Bucherlebnis haben, werden stets eine Ebene finden, auf der sie sich verstehen können. Mag das Leben sie noch so weit voneinander getrennt haben, hier ist der Punkt, von dem aus sie zu einer Gemeinschaft zurückfinden. Daher der große Wert des deutschen Buches für uns. Nicht jeder kann sich soviel Bücher kaufen, um in steter geistiger Gemeinschaft mit den Brüdern in anderen Gegenden und Ländern zu bleiben. Dank der Bücherei des Deutschen Schul- und Bildungsvereins aber ist auch bei uns ein jeder in der Lage, soviel deutsche Bücher zu lesen, wie seine Zeit es ihm erlaubt. Die Bücherei befindet sich Petrikauer Straße 111, im Hofe, Quergebäude, und ist täglich von 3–8 Uhr abends geöffnet. Die Leihgebühren sind niedrig gehalten und so gekalkuliert, daß auch der Unbemittelte und Arbeitslose der Wohltat des Lesens nicht zu entbehren braucht. Außerdem liegen in dem geräumigen Lesesaal zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften aus, zur freien Benutzung für jeden, der sich ein klares Bild vom gegenwärtigen Weltgeschehen machen will. Für Kinder ein besonderes Lesezimmer, das täglich von 3–5 Uhr nachmittags geöffnet ist.



## Seid Ihr auch alle brav gewesen?

So wird Sancti Nikolaus wieder fragen. Natürlich wird der gestrenge Herr nicht nur die Rute zeigen, er will auch Freude bringen. Er ist ja doch Christen's lieber Vorbote. Helfen Sie ihm mit, Freude zu bringen, lieber Geschäftsmann, durch Nikolaus-Sonderangebote in der „Freien Presse“.

Fabriken hellerleuchtet und von brausendem Leben erfüllt.

Was stellen diese Werke her? fragten wir einen allwissenden Internationalisten, der sich unser an der Grenze angenommen hatte. Landwirtschaftsgeräte für Jugoslawien, Maschinen und Munition für Rußland, lautete die Antwort. Sie arbeiten Tag und Nacht.

Bauern wie Städter in Polen werden dieses Erzeugnis einer blühenden amerikanischen Reporterphantasie entsprechend zu würdigen wissen.

Es ist schade, daß dem Mann nicht die Ziffern über die gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung Polens vor Augen gekommen sind — vielleicht hätte er dann anders nach Amerika berichtet.

Nach einer soeben bekanntgewordenen Aufstellung des polnischen Konjunkturforschungsinstituts ist der Brotverbrauch gegen 1928 um 21,6 Proz. zurückgegangen. Der Zuckerverbrauch um 17 Proz. Der Bierverbrauch sogar um 57 Proz. Der Tabakverbrauch ist im Vergleich zum Jahr 1928 um 70 Proz. zurückgegangen. Der Spiritusverbrauch um 50 Prozent. Der Zündholzverbrauch um 18 Proz. Der Petroleumverbrauch ist im Vergleich zum Jahr 1928 um 29 Proz. zurückgegangen. Glühbirnen wurden um 35 Proz. weniger verkauft. Der Kohlenverbrauch ist gegenüber dem Vorjahr um 20 Proz. zurückgegangen. Der Speisefalzverbrauch um 20 Prozent.

Brot, Zucker, Salz, Petroleum, Kohle und Glühbirnen sind zweifellos Artikel des ersten Bedarfs, sowohl für die Stadt, als auch für das flache Land. Wenn also deren Verbrauch in einer so erschreckenden Weise zurückgeht, so



## Vor der Eröffnung der Straßenbahnlinie „D“

Die Linien 9 und 12 werden kasziert.

Wie die Verwaltung der Lodzer Elektrischen Straßenbahn mitteilt, wird in den nächsten Tagen die neue Straßenbahnlinie „D“ (Dziękuję) eröffnet.

Die Züge der Linie „D“ werden auf der nachstehenden Rundstrecke verkehren: Plac Wolności — Petrikauer Str. — Andrzejka — Gdansk — Kopernika — Zeromskistr. — Radwanika — Petrikauer — Reymont-Platz — Rapiurkowskistr. — Kilinska — Narutowiczstr. — Dombrowski-Platz — Dr. Sterling-Str. — Pomorskastr. — Plac Wolności.

Gleichzeitig wird die Strecke der Linie 8 verändert, und zwar werden die Züge dieser Linie auf nachstehender Strecke verkehren: Kalischer Bahnhof — Kopernikustr. — Gdansk — 11-go Listopada — Plac Wolności — Petrikauer Str. — Narutowiczstr. — Kilinska — Sładowastr. — Fabrikbahnhof und zurück.

Im Zusammenhang mit dieser Neuordnung werden die Linien 9 und 12 der Straßenbahn kasziert.

Der Tag der Eröffnung der Linie „D“ wird noch bekanntgegeben werden.

## Wieder Geflügel- und Kleintierausstellung im Helenenhof

Die diesjährige traditionelle Geflügel- und Kleintierausstellung findet vom 8. bis einschließlich den 10. Dezember in den Sälen von Helenenhof statt. Es ist dies die 10. allgemeine Ausstellung nach dem Kriege, und es ist anzunehmen, daß die diesjährige Schau, ebenso wie die vorherigen, mit den besten Zuchtstücken besetzt sein wird. Der Verein der Geflügel- und Kleintierzüchter verfügt heute über ein erstklassiges Zuchtmaterial. In diesem Jahre wird auch wieder eine Abteilung für Rassehunde eingerichtet werden. Die Hunde werden im oberen Saale untergebracht, der gut geheizt sein wird. Ein jeder Hundebesitzer kann dort seine Lieblinge zur Schau bringen, ohne zu befürchten, daß sie sich nicht wohl fühlen werden. Die Ausstellung wird uns somit reine Rassestiere, und zwar: Hühner, Enten, Tauben, Kaninchen, Pelztiere und Rassehunde, vom kleinen Schöthund bis zur größten Dogge, bieten. Nähere Informationen und Anmeldungen im Sekretariat des Vereins, Jarmenhostr. 38, Montags und Donnerstags von 7 bis 10 Uhr abends. Der Meldetermin läuft am 1. Dezember ab.

## Deutsches Theater „Thalia“

Zur heutigen Aufführung.

Man schreibt uns:

Heute abend um 5.30 Uhr bietet sich dem Lodzer Theaterfreudigen Publikum wieder die Gelegenheit, das melodienreiche und gemütvoll singende „Das Dreimäderlhaus“ zu sehen, das bei seiner Erstaufführung den größten Beifall aller Theaterbesucher hervorgerufen hat und in der großartigen Verwirklichung durch das Ensemble des Theatervereins einen Höhepunkt schauspielerischer Leistungen darstellt. Außerdem sind nun auch die sogenannten „Premierenmängel“, die noch etwas zu beanstanden waren, beseitigt worden, so daß dieser Abend vielleicht noch schöner und glänzender als die Premiere ausfallen wird.

Eines wäre noch zu erwähnen: die beanstandeten „großen“ Pausen, die nach dem Umzug in das neue Lokal infolge mangelhafter technischer Mängel auf der Bühne entstanden waren, sind nun behoben, so daß diesmal auch diese Beanstandung fortzufallen wird.

Und schließlich: es wird pünktlich um 5.30 Uhr begonnen, damit auch diejenigen Theaterbesucher, die aus den umliegenden Ortschaften eintreffen, wieder bequem nach Hause kommen können. Das Publikum wird daher ersucht, sich rechtzeitig einzufinden zu wollen.

Die Theaterkasse ist (11-go Listopadastr. 21) von 11 Uhr ab geöffnet.

Ist es klar, daß dies nicht freiwillig geschieht. Die Menschen verzichten auf die notwendigsten Bedarfsartikel und schränken ihre an sich schon sehr primitiven Bedürfnisse unter dem Druck des Elends noch weiter ein. Die Kaufkraft der Bevölkerung Polens hat den denkbar tiefsten Punkt fast erreicht. Die zurückgegangenen Einnahmen des Städtens verbieten selbst die Befriedigung der bescheidensten Bedürfnisse. Der geringe Verdienst verurteilt den Landmann, in primitivsten Verhältnissen zu leben, ohne Licht und ohne Salz.

Der Amerika-Mann aber sieht Kobold vor Entzücken darüber, wie gut es den Menschen in Polen geht...

Die „Gazeta Warszawska“ beklagt sich bitter darüber, daß das Zeit Stroh-Tubikum lang- und klanglos vorübergeht. Das in Krakau geschaffene Zeit Stroh-Tubikumsomitee sei sanft entschlafen.

„Das Jubiläumsjahr des genialen polnischen (?) Künstlers Zeit Stroh“ — jammert das genannte Blatt — „geht seinem Ende entgegen. Weder die dazu berufenen Regierungskreise noch die Künstlerwelt oder die Allgemeinheit bekunden dafür ein Interesse. Und doch ist Zeit Stroh ein großer Posten in der Bilanz unserer Kultur und wir haben durch lange Jahre mit den Deutschen um ihn gekämpft. Warum also behandeln wir diese Angelegenheit so schläfrig und das im Jubiläumsjahr?“

Die Antwort auf diese Frage ist leicht: Weil man



## SCHÖNHEITSPFLEGE — wissenschaftlich geprüft.

Berühmten Hautspezialisten wurde Elida 7 Blumen Seife vorgelegt. Hunderte von praktischen Versuchen führten sie durch. Und das Resultat: Auf jeden Teint wirkte Elida 7 Blumen Seife gleich günstig. Die Wissenschaft sagt: Der Teint wird klarer, zarter, schöner. Verwöhnte Frauen sagen: Eine wundervolle Seife, ein bestrickend persönlicher Duft!

# ELIDA 7 BLUMEN SEIFE

DERMATOLOGISCH GEPRÜFT

## Kirmesfest des Frauenvereins der St. Johanniskirche

Der alljährlich stattfindende Bazar ist das Fest dreier Generationen. Den kleinsten Besuchern gibt er Stoff für die Weihnachtsträume. Denn hier in den Zelten ist das Himmelreich der Kinder ausgestellt. Die hundertlei Spielsachen mit Puppen als Haupteffekt, die vielen Federbissen, die zu erstehen sind. Ich besuche das Fest alljährlich, denn mir gefällt stets ein Bild: die stolzen Mütter mit ihren schönen Kindern. Hier ist jedes Kind schön. Schon die helle Freude, die aus den Augen der Kleinen spricht, macht sie und alles schön und froh. Die stundenlange Kinderchau ermüdet nicht, sie erquidt das Herz. Darum ist jedermann wohlgeclaut inmitten so vieler Schönheit und Unbekümmertheit. Das macht das Fest wertvoll. So war es auch gestern. Es hat sich im Laufe der Zeit eingebürgert, daß man den kleinen Besuchern ein „Unterhaltungsprogramm“ vorlegt. Das gestrige war einzig in seiner Art, halb Märchen, halb Wirklichkeit. Ein Kinderausflug und was dabei passiert. Gesang und Tanz fehlten nicht. Ich weiß nicht, wer am besten gespielt hat, Christl, die Kleinsten, oder Ruth, die Größte. Jedenfalls haben alle ihre ganze Kinderseelen in das Spiel gelegt. Darum war es so wertvoll.

Viel Verdienst um das Ganze haben sich die Vorstandsamen Müller und D. Hoffmann erworben. Volles Lob gebührt auch den Damen Lotte Brauer für die Einstudierung der prachtvollen Kindertänze. Frau C. Neumann und Fr. K. Porzke begleiteten am Klavier die Gesänge bzw. Tänze in vorzüglicher Weise. Eine gute Ansagerin war Frau Schulz. Fr. Heimbecher leitete sicher die Kinderchor auf der Bühne.

Gegen 9 Uhr war des Festes erster Akt vorüber. Die Kinder machten der „Jugend“ Platz. Die Verkaufsstände waren bis dahin auch zum Großteil leer geworden. Die Puppenlotterie hatte glänzende Geschäfte gemacht. Der Pfefferkuchenstand konnte geschlossen werden. Die neuen Gäste waren anspruchslos: ihnen genügte die Musik des guten Orchesters, um ihrer Lieblingsbeschäftigung — dem Tanz — nachgehen zu können.

Zu erwähnen wäre noch die unermüdete Arbeit vor und am Feste, die die Vereinsdamen uneigennützig geleistet haben. Der Reingewinn ist ja ausschließlich für wohltätige Zwecke bestimmt, und so wäre zu wünschen, daß die Arbeit recht lohnend gewesen war. (x)

## Das 4. Jahresfest des Frauenbundes an St. Johannes

In dieser Woche beging der bei der St. Johanniskirche bestehende Frauenbund das 4. Jahresfest. Aus diesem Anlaß fand in der Kirche ein Gottesdienst statt, an dem die Mitglieder vollzählig teilnahmen. Der Gottesdienst wurde durch zwei vom Chor des Frauenbundes gesungene Lieder („Halleluja“ und „Frieden mit Gott“) verschönt. Die erste Predigt hielt Herr Pastor Lipski. Nach dem stehend gesungenen Liede „Ach bleib mit Deiner Gnade“ sprach Herr Pastor Döberstein über die Treue im Großen und Kleinen und schilderte die Tätigkeit des Vereins.

Am Dienstag abend wurde eine allgemeine Geburtstagsfeier des Bundes im Stadtmismissionsaal veranstaltet, an der von den 328 Mitgliedern des Bundes 250 sowie 100 Gäste teilnahmen. Der Saal war bis auf den letzten

Platz besetzt. Der Chor sang ein Lied, die Leiterin, Frau E. Guse, führte dann in einer Ansprache aus, daß die Mitglieder des Bundes am Jahresfeste Gott alles Verdienst zu Füßen legen und ihn bitten, alles gut zu machen. Der Bund wolle danach streben, ein Verein von Gotteskindern zu werden.

Mit der Verteilung von Abzeichen an die Mitglieder, einer Gedächtnisfeier für die im Laufe des Jahres Verstorbenen mit dem Gesang von „Wie sie so sanft ruhn“, Gebet und Gesang erreichte die Feier ihr Ende. B—r.

p. Honig aus Bienenstöcken geraubt und die Bienen getötet. In den Gärten „Benecja“, Babianicer Str. 35, drangen nachts Diebe ein, zerstörten die daselbst stehenden Bienenstöcke, töteten die Bienen und raubten den Honig. Die Tat wurde von dem Besitzer Franz Ender am Morgen bemerkt und die Polizei benachrichtigt.

endlich erkannt haben dürfte, daß Zeit Stroh ein Deutscher war!

Das meistgelesene polnische Buch der Jetztzeit ist die „Eigene Lebensgeschichte eines Verbrechens“ von Urke-Nachalnik.

Für diejenigen, die sich den Kauf der Selbstbiographie des jüdischen Kriminalverbrechens nicht leisten können, begann jetzt eine Warschauer Zeitung mit der Veröffentlichung des Buches in Fortsetzungen.

Der Dank aller Bildungshungrigen ist ihr dafür sicher.

Kunstbegeisterung von heute:

In Warschau hat eine starke Nachfrage nach Gemälden des in Krakau hingerichteten Doppelmörders Malisz eingeleitet. Obwohl dieser niemals Malunterricht genossen hat, werden für seine Bilder gern bis 1000 Zloty gezahlt.

Natürlich geht es den Käufern weniger um das „Kunstwerk“ selbst, als um die Sensation, sich des Besitzes eines Gemäldes rühmen zu können, das ein Mörder gemalt hat.

In einer Besprechung der Ergebnisse der Reichstagswahl vom Sonntag schreibt die „Lodzer Volksztg.“ vom Montag:

„Das wird die Volksvertretung der Nation Goethes und Schillers, Kants und Beethovens, Margens und Engels, Bebel, Liebknechts und der Rosa Luxemburg sein!“ Welche Ehre für Goethe und Schiller. Kant und

Beethoven, in einem Atem mit Marx und Engels, Bebel, Liebknecht und sogar der „Deutschen“ — Rosa Luxemburg genannt worden zu sein!

Durch Urteil des Obersten Gerichts in Warschau wurde am 1. Mai 1933 festgestellt, daß der Kommissar der Krankenkasse in Lemberg, Jozef Radzieja, sich im Weltkrieg freiwillig als Spion des österreichischen Generalstabs betätigt hat, obwohl er gleichzeitig dem Rzeszower „Strzelec“ angehörte.

Am 15. November wurde Radzieja mit dem Unabgängigkeitskreuz ausgezeichnet.

Ein Landwirt Bawrzyniec Belska aus Golemk bei Głowaczow schuldet — der „Gazeta Warszawska“ zufolge — dem Stadtgericht in Pilsen 75 Groschen für die Einhandlung einer Akte. Als die Zahlungsfrist verstrichen war, erhielt er von dem Gerichtsvollzieher des genannten Gerichts eine Mitteilung über die nunmehr angeordnete Zwangseintreibung der „Summe“, wobei die Kosten dieser amtlichen Handlung auf 10,60 Zl. festgesetzt wurden.

Wie groß der Geldmangel auf dem flachen Land ist, weiß jedermann.

Wenn Belska die 75 Groschen gehabt hätte, so wäre er sie nicht schuldig geblieben. Oder glaubt man in Pilsen vielleicht, daß es ihm leichter sein wird, 11,35 Zl. zu bezahlen? A. K.



## Singabend im SBV

Viel Freunde der neuen Singbewegung, jüngere und ältere, haben sich gestern Abend im Schul- und Bildungsverein zusammengefunden, um in freundschaftlichem Beisein das schöne deutsche Volkslied zu pflegen und daraus Frische und Fröhlichkeit für den Alltag zu schöpfen. Man sang einen sogenannten Tageskreis. Sing mit dem faulen Jakob an, sang das schöne „Singer dem Herrn“ und das feste „Auf ihr wilden Männer macht“, das drollig-naive „Hab mir mein Weizen auf Bergl gesät“ und das neckische „Wo a kleins Hüttle steht“, das fromme „Vater, Geber aller Gaben“, das kindlich-süße „Knusper, knusper Knäuschen“ und viele andere liebe und vertraute Lieder. Man sang zuerst schüchtern, dann immer sicherer und kühner, bis das Lied so hübsch und frisch heraus war, daß Sänger und Zuhörer (es gab dieser übrigens nicht viele, denn alles sang, was irgendwie konnte) ihre helle Freude daran hatten.

Größte Anerkennung verdient neben den braven Sängern und Sängerinnen der „Herr Chorleiter“ Rabe, der aber gar nicht so eine würdevolle Person, sondern viel eher ein junger und fröhlicher Kamerad ist. h. g.

× Ein allslawischer Kongress der Gasfachleute in Lodz. Am Freitag fand in Warschau die erste Sitzung des Komitees für die Einberufung eines allslawischen Kongresses der Gasfachleute statt, der in den Tagen vom 27. bis 30. Juni n. J. in Lodz stattfinden soll. An dieser Sitzung nahmen seitens der Lodzer Stadtverwaltung Ing. J. Brzozowski, der Leiter der Abteilung für städtische Unternehmen, und St. Gundlach, der Direktor der städtischen Gasanstalt, teil.

Waggon-Bars. Uns wird geschrieben: Seit kurzem wurde auf den polnischen Eisenbahnen eine für die Reisenden günstige Neuerung in Gestalt der Waggon-Bars eingeführt. In dieser rollenden Bar gibt es schon für einige Groschen Speisen in großer Auswahl — es ist das kein Wunder, wenn die Waggon-Bar gleich nach Abfahrt des Zuges starken Besuch aufzuweisen hat. Vom 15. November wurden solche Waggon-Bars in den Zügen zwischen Warschau und Krakau Nr. 15/16 eingeführt, was für die Lodzer, die nach Czestochau, Rattowicz und Krakau mit dem 10,25-Uhr-Zug fahren, eine große Bequemlichkeit ist. Außerdem wurde vom 15. November auf der Strecke Warschau—Lodz (Fabrikbahnhof) im Zug 311/312 ein Restaurant-Waggon eingeführt. Ausflügler und sonstige Gruppen über 20 Personen erhalten in den Restaurant-Waggons Preisermäßigungen nach vorheriger Anmeldung im nächsten Reisebüro „Waggon-Lits Coot“. Das Lodzer Reisebüro befindet sich Petrikauer Straße 64.

× Eine ganze Familie durch Kohlen gas vergiftet. In der 6-go Sierpniastraße 37 erkrankte die 6köpfige Familie Rac an Kohlen gasvergiftung. Die Rettungsbereitschaft erstellte ihr die erste Hilfe.

× Im Stief gelassenes Diebesgut. An der Kreuzung der Gieglina und Jagajlowastraße bemerkte gestern nachts der diensttuende Schuttmann einen Mann mit einem gefüllten Sack. Als der Polizist ihn aufforderte, stehen zu bleiben, ließ jener den Sack fallen und flüchtete, worauf der Polizist ihm einen Schuß nachsandte. Die Kugel verfehlte ihr Ziel, und der Mann entkam. Im Sack befand sich Wolle, die wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührt.

B. Unfall. Gestern um 4,40 Uhr nachmittags wurde in der Rogowkastraße 85 ein gewisser Jakob Chmierski, 13 Jahre alt, wohnhaft Kapiurkowskiego 9, von der Straßenbahn umgerissen und erlitt Verletzungen am ganzen Körper. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erstellte ihm Hilfe.

D. Zusammenstoß. An der Ecke der Przejazd- und Sienkiewiczastraße stieß gestern die Autodroßke Nr. 82 036 mit dem Privatauto Nr. 22. 82 715 zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Menschen kamen zum Glück dabei nicht zu Schaden.

## Gerichtssaal

## Die Ausschreitungen während des Textilarbeiterstreits

Gestern um 9 Uhr morgens wurde die Verhandlung gegen die Urheber der Ausschreitungen während des Textilarbeiterstreits in der Notarinstraße wieder aufgenommen und zunächst zur Vernehmung der Belastungszeugen geschritten.

Es sagen hauptsächlich Entlastungszeugen aus.

Zeuge Stanislaw Sobala erklärt, nicht gesehen zu haben, daß die Polizei mit Steinen beworfen worden sei.

Die Frau des Angeklagten Wojciechowski sagt aus, sie habe damals ihrer Niederkunft entgegengesehen und habe ihren Mann gebeten, ihre Mutter und die Schwester zu holen. Er sei jedoch nicht wieder zurückgekehrt, da er auf der Straße verhaftet wurde.

Zeugin Czesla Kramarczyk erzählt, durch die Emilianstraße sei Polizei geritten und habe zum Schließen der Fenster aufgefordert. Der Angeklagte Kurlowski habe hören wollen, was die Ursache des Lärms sei, weshalb er das Fenster nicht schloß. In dem Augenblick seien Polizisten in den Korridor eingedrungen und hätten Kurlowski verprügelt.

P. Lebensmüde. Im Torwege des Hauses Petrikauer Straße 275 trank gestern ein Mann eine giftige Flüssigkeit, um seinem Leben ein Ende zu machen. Der Arzt der Rettungsbereitschaft erstellte dem Lebensmüden, der sich als der Mieteigentümer der 11 wohnhafte 41jährige Roman Kucharski erwies, die erste Hilfe und überführte ihn nach dem Krankenhaus in Radogoszcz.

a. In der Szerokastraße 11 trank gestern die 31 Jahre alte Stanislaw Chodziejewski, die obdachlos ist, eine giftige Flüssigkeit. Hausbewohner riefen die Rettungsbereitschaft herbei, die die Lebensmüde ins Bezirks-Krankenhaus überführte.

## Ankündigungen

Lebige Kaiser-Spiele. Uns wird geschrieben. Heute, Sonntag, um 4 Uhr 15 Min. nachmittags, findet im Festsaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, im Hofe, Quergebäude, 1. Stock, eine weitere Kaiser-Spiel-Führung mit vollständigem neuem Programm statt. Eintritt nur 10 Groschen. Wer seinen Kindern eine große Freude machen will, schicke sie zu der Aufführung oder — noch besser — gehe selbst mit ihnen hin. Ein Blick in die entzückten freudestrahlenden Gesichter der Kleinen wird auch bei ihm ein Gefühl des Glücks und der Zufriedenheit hervorrufen.

Literarische Lesende. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8,30 Uhr abends, findet wie üblich, im Festsaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111, ein öffentlicher Vorleseabend statt. Das Thema lautet: Vom gerühmten Leben. Zum Vorlesen gelangen folgende Erzählungen und Skizzen: Otto Ernst, „Die Brüder vom gerühmten Leben“; Auguste Supper, „Die neue Methode und sein System“. Jedermann herzlich willkommen. Eintritt frei.

Das 27. Stiftungsfest des Kirchengangsvereins „Neol“. Herr Konfiskationsrat Dietrich schreibt uns: Nachmals mache ich die lieben Glaubensgenossen darauf aufmerksam, daß der Kirchengangsverein „Neol“ heute nachm. pünktlich 5 Uhr im Lokal des Kirchengangsvereins der St. Johanniskirche, Nawrotastraße 31, sein 27. Stiftungsfest in feierlicher Weise begeht. Dieses Fest ist gleichzeitig mit einer Lutherfeier und der offiziellen Einweihung in das neue Lokal verbunden und wird sowohl gesanglich als auch musikalisch und deklamatorisch reich ausgebaut sein. Alle Freunde unseres Vereins, besonders unsere früheren und jetzigen Vereinsmitglieder, sind mit ihren Familien, wie auch überhaupt unsere Gemeinde sowie die Vertreter der Brudervereine herzlich eingeladen.

Stiftungsfest des Jugendbundes an St. Trinitatis. Uns wird geschrieben: Heute um 4,30 Uhr nachmittags feiern wir im Lokal des Baluter Kirchengangsvereins in der Krawieckstraße 3 (Nomo-Jelona) unser 6. Stiftungsfest. Es sind alle Vorbereitungen getroffen worden, um diesem Fest ein feierliches Gepräge zu verleihen. Das Programm enthält u. a.

Zeuge Strzemiesniak hat gesehen, wie Wojciechowski verhaftet wurde, ohne dabei Widerstand zu leisten.

Bezüglich des Angeklagten Pietras sagen Zeugen, er sei Holzhacker und gehe ständig mit der Axt auf Arbeitsjude auf den Straßen umher. An jenem Tage sei er mit der Axt in der Hand verhaftet worden.

Die übrigen Zeugen bringen nicht viel Neues in die Verhandlung.

Das Gericht erteilte hierauf eine Pause an und erteilte darauf dem Staatsanwalt Skapski das Wort, der eine strenge Bestrafung der Angeklagten forderte.

Das Wort ergriffen hierauf die Verteidiger der Angeklagten, und zwar die Rechtsanwälte Brzezinski, Brynki, Bisk, Dziurzynski, Dobranicki, Zwiński, Kaplan, Ludw. Planer u. a.

## Verurteilung eines altkatholischen Geistlichen

In Rattowicz wurde der altkatholische Geistliche Josef Koforz wegen unrechtmäßiger Führung des Ksiadz-Titels und unrechtmäßigen Tragens des Priestergewandes zu 4 Monaten Haft verurteilt.

zwei dramatische Aufführungen, einen ersten und einen heiteren Vortrag. Es ist zu hoffen, daß auch diesmal unsere Besucher das Gebotene mit Beifall aufnehmen werden. Für Musik und ein reichhaltiges Büfett wird bestens gesorgt. Wer die Feste des Jugendbundes kennt, wird nicht veräumen, an diesem Tage bei uns zu erscheinen.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute früh zur 10-Uhr-Messe deutscher Gemeindegefang in der Heilig-Kreuzkirche. — Morgen, Montag, 4 Uhr, Handarbeitsnachmittag im Vereinsheim, Petrikauer Straße 102. Um zahlreiche Beteiligung wird höflich gebeten. — 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 7,30 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Lesestunde der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Übung für den Gemeindegang. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentlassene Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7 Uhr abends, Musikübung der Jungmänner. — 7,30 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann. — Der „Katholische Volkskalendar“ (Jl. 1,25) und der „Volksdeutsche Kalender für kath. Auslandsdeutsche“ (Jl. 1,80) sind täglich im Sekretariat erhältlich.

Vormittags-Aufführung heute im Junglingsverein. Uns wird geschrieben: Das prächtige deutsche Märchen in 5 Aufzügen und einem lebenden Filz „Dornröschen“ von D. Schütz, Gesang und Musik von Hans Ernst, wird heute nachmittags pünktlich 5 Uhr von der rührigen dramatischen Sektion und dem eigenen Orchester des Junglingsvereins an der St. Johanniskirche, Sienkiewiczastr. 60, 1. Stock, zum zweitenmal aufgeführt. Es ist jedem zu empfehlen, sich dieses Märchen anzusehen. Karten sind ab 11,30 Uhr vormittags im Verein und nachmittags an der Kasse zu haben.

Das bevorstehende Kirchengangs des Roten Kreuzes der Jugend, das — so wird uns geschrieben — am 8., 9. und 10. Dezember im Saal der Feuerwehr, 11-go Wistopada 4, veranstaltet wird, verspricht sehr groß und schön zu werden. Es wird eine ganze Reihe Darbietungen geben, wie Musik, Gesang, Deklamationen, Aufführungen, Tänze usw. Eine ganze Reihe von Schulen haben bereits Roste angemeldet. Schulen, Organisationen und Firmen, die an dem Kirchengangs noch teilnehmen wollen, mögen sich im Sekretariat des Roten Kreuzes, Petrikauer Straße 236, Tel. 102-04, melden.

Leute, die an erschwertem Stuhlgang leiden und dabei von Mastdarm- und Hämorrhoiden befallen sind, nehmen zur Darmreinigung früh und abends je etwa ein Viertel Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser. Herzlich empfohlen. 6378

BETECO

die einzigen logarithmischen Kondensatoren mit Luft- und Mikant - Dielektrikum in Polen. Verlangt überall.

## Neue Kunstausstellung im Sienkiewicz-Park

Rina Alexandrowicz (Paris) — Natan Szpigel (Lodz) — T. Gronowski (Warschau).

Die Erinnerung an die letzte Ausstellung des Instituts für Kunstwerbung im Sienkiewiczpark, an die „neue Kunst“ Strzeminskas und seiner Anhänger, ist verflochten wie ein böser Spuk, wenn man jetzt den Saal betritt. Von den Wänden leuchten und strahlen einem die hellen, bunten, heiteren Bilder von Rina Alexandrowicz entgegen und sprechen — weit abdrückend von jeder intellektuellen Spekulation und mathematischen Spielerei — zu uns von den ewig gültigen Grundgesetzen der Malerei.

Man konnte sich keinen größeren Gegenstand denken, als jene in den Schacht der Vergessenheit gesunkene Ausstellung der „Nisten“ und diese Bilderammlung von Rina Alexandrowicz. Die Künstlerin ist ganz Mensch, ganz Frau, ganz Malerin in ihren Werken, und ihre Bilder wollen nichts weiter sein als Bild, als malerischer Ausdruck. Dabei wäre es falsch, zu behaupten, die Bilder von Rina Alexandrowicz seien gedankenschonend und nichts weiter als ästhetisch: wir haben nur in der letzten Zeit zu oft vor Gemälden stehen müssen, die gemalte Probleme waren, die man mit Gehirnarbeit ergreifen mußte.

Rina Alexandrowicz malt Blumen, und ihre Blumen sind nicht einfach bunte, schöngeformte Materie, sondern lebendige, organische Modelle, farben durchflutet, atmend, duftend. Sie malt Regen, und es sind nicht einfach Tierbilder, wie sie die sachliche, trodene, herabstehende Kamera liefert, sondern Expressionen von lebendigster Wirkung.

Die Künstlerin ist in Paris erzogen, studierte an der Sorbonne, malte zwei Jahre in Warschau, dann in München und dann in Paris. Paris ist sie treu geblieben, und

das Leichte, Flüssige ihrer Art zu malen, das Heitere, Leuchtende und Gleitende ihres Kolorits ist pariserisch im guten Sinne.

Natan Szpigel haben wir schon Jahre nicht mehr gesehen. Er ist an der neuen Ausstellung mit einer stattlichen Reihe Bilder vertreten, die das Werk der letzten Jahre darstellen.

Natan Szpigel hat sich in dieser Zeit zweifellos sehr stark weiterentwickelt. In dem Ringen um ein eigenes Kolorit, das man aus seinen ersten Bildern sofort herausfühlte, ist er zu einer eigenartig-schönen Farbenskala von großer Wirkungskraft gelangt. Er findet tiefe, leuchtende Töne, er wendet kühne Farbenübergänge an, er sucht mit vielem Erfolg das Spiel des Lichtes und der Schatten auf die Leinwand zu bannen, und um diese Farbenwirkungen ist es ihm bei aller Klarheit und zeichnerischen Sorgfalt, die er an die Formen verwendet, offenbar mehr zu tun. Seine Kunst ist abgeklärt, ohne erklarrt zu sein, an Schwung verloren zu haben. Im Gegenteil: Natan Szpighels Bilder sind in Formen und Farben, flatter, leichter, heller geworden.

Der dritte Aussteller ist Tadeusz Gronowski. Er bringt eine Reihe vorzüglich komponierter, wirkungsvoller Plakate, von denen uns einige (die Plakate für die Tuberkulosebekämpfung) seit langem bekannt sind.

Homar.

## Die Bilderausstellung M. T. Wippel

in der Petrikauer Straße 135 in Lodz ist bereits von 1600 Personen besucht worden. Da sie nur noch kurze Zeit zugänglich sein wird, ist ihr baldiger Besuch allen denen anzuempfehlen, die sie noch nicht gesehen haben.

## Der Afrika-Vortrag

im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein.

Wir wir bereits berichtet haben, findet am Mittwochabend im kleinen Saale des Lodzer Männergesangsvereins (Petrikauer Straße 243) ein Vortrag des Afrikaforschers Steinhardt statt. Der Vortrag, der um 8 Uhr stattfindet, hat bereits großes Interesse in Lodz wahrgelassen. Und das mit Recht. Gilt doch der Vortragende als einer der besten Kenner des schwarzen Erdteils und hat als solcher internationalen Ruf. Hauptmann a. D. Steinhardt weilte von Anfang 1909 bis Ende 1919, dann von 1924 bis 1925 in den verschiedensten Teilen Afrikas. Außer durch seine Vorträge wurde er durch seine vielen, auch fremdsprachig erschienenen Afrikawerke bekannt, zumal als Verfasser des „Chombo“, der „Schwarzen Sphinx“, des „Rehrhaften Riesen“ und neuerdings durch seine beiden Meisterwerke „Die Sonne geht über dem Mru auf“ und „Wir reiten still, wir reiten stumm“.

Hauptmann Steinhardt spricht völlig frei, seine Vorträge zeichnen sich aus durch große Herzenswärme und Gemeinverständlichkeit und durch köstlichen, nie versagenden Humor, hinter dem sich tiefer Ernst verbirgt. Seine Forschungsreisen führten ihn durch die Kolonien aller in Afrika herrschenden weißen Völker und führten ihn auf langen Expeditionen in den tiefsten Busch, das romantische Auf und Ab seines abenteuerlichen Lebens ließ ihn ein paar Jahre als berufsmäßigen Elefantenjäger, dann als Soldaten und dann wieder als Baumfäller, Eisenbahnwärter, Maurer usw. alle Kreise und Bevölkerungsschichten kennen lernen, dazu viele farbige Stämme. Er hat nie durch eine rosenrote Brille gesehen, sondern ist allen Dingen und Kräften auf den Grund gegangen.



## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

### Eine herrliche Weihnachtsbitter

Wieder gehen wir dem lieben Weihnachtsfeste entgegen. Höher schlagen unsere Herzen, wenn wir an dasselbe denken. Ist es doch ein Fest der großen Freude für die Christenheit. Ein Fest, das uns alle an die große Gnadengabe Gottes in Christo Jesu erinnert. Bei vielen aber wird diese Freude durch die Sorge um das Allernotwendigste gedämpft, ja unterdrückt werden. Um diesen Allerärmsten wenigstens teilweise ihre Sorgen zu verringern und in ihre Herzen einige Strahlen der Weihnachtsfreude hineinzuwerfen, soll auch in diesem Jahre in unserer Gemeinde eine Weihnachtsbescherung stattfinden. Daher wende ich mich höflich an die lieben Glaubensgenossen mit der innigsten Bitte um freundliche Gaben für diesen Zweck. Sehr erwünscht wären Stoffe, abgelegte Kleidungsstücke, Kohle, Geldspenden u. dgl.

Da das Verarbeiten der Stoffe zu Kleidungsstücken und Wäsche viel Zeit erfordert, möchte ich sehr bitten um recht baldige Zuführung der Spenden an die Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde, Petrikauer Straße 4.

Werte Glaubensgenossen, gebet in Liebe der Allerärmsten! Jede Gabe, auch die kleinste, wird mit warmem Dank entgegengenommen.

Pastor A. W. Bannagat.

### Vom Greisenheim der St. Johanniskirche

Es gereicht mir zur besonderen Freude mitteilen zu können, daß die Arbeiten beim Innenausbau des Greisenheimes rüstig weitergeschritten, so daß, wenn nicht Störungen eintreten, damit gerechnet werden kann, zu Weihnachten die Einweihung vorzunehmen. Vorläufig wird es im Greisenheim noch sehr einfach aussehen, da die Mittel es nicht gestatten, die Inneneinrichtung nach Wunsch fertigzustellen. Die Hauptsache dürfte aber wohl dadurch erreicht sein, daß die Allerärmsten wenigstens ein Dach über dem Haupte haben. Trotzdem die größten Einkünfteungen gemacht werden, sind die Kosten doch sehr hoch, so daß unsere lieben Glaubensgenossen gebeten werden, im Opfern nicht müde zu werden. Auf meinen letzten Wunsch hin, zur Anschaffung von Betten Mittel zur Verfügung zu stellen, kann ich auf's herzlichste erkranken mitteilen, daß mir heute von einer ungenannt sein wollenden Dame 100 Mark übergeben wurden. Möge dieses Beispiel aufmunternd wirken. Im Rahmen der großen Hilfsaktion für unser Greisenheim soll aber des Konzertes nicht vergessen werden, welches der Männergesangsverein „Concordia“ am 2. Dezember gibt, und dessen Reinertrag zu einem großen Teil unserem Greisenheim zugute kommt. Ich bitte, dieses Konzert zu besuchen, weil dasjenige, was geboten wird, alle, besonders aber die Freunde guten Gelanges erfreuen wird, andererseits aber auch dem Greisenheim dadurch Hilfe zukommt. Ich hoffe, daß Gott der Herr uns auch noch weitere Wege zeigen wird, damit das große Ziel der Fertigstellung des ganzen Greisenheimes bald erreicht sein könnte.

Pastor A. Döberstein.

### Zur Aufführung des „Requiem“ von J. Brahms

Am Freitag, den 24. November, wird, abends 8 Uhr, in der St. Johanniskirche das „Deutsche Requiem“ von Johannes Brahms aufgeführt. Um welch hervorragendes Tonwerk es sich bei diesem „Requiem“ handelt, erklärt gegenwärtig als Sachkenner Herr Kapellmeister Baug in einer ganzen Reihe von Artikeln (in der „Freien Presse“, D. Red.), auf welche ich noch besonders hinweisen möchte. Es empfiehlt sich, diese Aufsätze zu sammeln und genau in ihrem Zusammenhang zu studieren. Nur wer dies tut, wird am Freitag mit dem rechten inneren Verständnis der Aufführung des „Requiem“ beizutreten und den vollen Segen desselben haben können. Nur diesem wird dann das „Requiem“ zum wirklichen Erlebnis werden und die ganze Herrlichkeit dieses Brahms'schen Werkes aufgehen. Erst rechtlich kann hier nur festgestellt werden, daß das Interesse für das uns am Freitag bevorstehende große musikalische Ereignis in unserer Gesellschaft recht lebendig geworden ist und mit einem starken Besuch der St. Johanniskirche zu rechnen sein wird. Dies ist auch vom Herzen zu wünschen, denn sehr groß war die Mühe, welcher sich der Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche unterziehen mußte, um dieses schwierige Werk einzustudieren. Es mußte viele Monate hindurch fleißig gearbeitet werden. Zuversichtlich hoffe ich, daß jeder die bei uns so seltene Gelegenheit wahrnehmen wird, um das herrliche „Deutsche Requiem“ zu hören. Dies dürfte jedermann um so freudiger tun, als der Reinertrag von dieser Aufführung für die Allerärmsten in unserer Gemeinde bestimmt ist, um ihnen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Dieser sympathische Zweck dürfte noch wesentlich dazu beitragen, daß die von der Verwaltung des Kirchengesangsvereins an St. Johannes ausgesetzten Eintrittskarten restlos angenommen werden. Möge denn niemand den 24. November vergessen, sondern den Abend dieses Tages für den Besuch der St. Johanniskirche sich frei halten.

Konstanzialrat Dietrich.

### Brahms' Requiem zugunsten der Weihnachtsbescherung

Konzerte sind in der letzten Zeit in unserer Stadt keine Seltenheit. Im Gegenteil, jeder Verein tut sein Möglichstes,

## Brahms' Requiem

### Vierter Satz.

Lieblieh in Gedanken und Tönen hebt er sich aus dem ganzen Werke hervor, ein sonnenbeschienenes Bild des Friedens — der Wohnungen des Höchsten. Mit übermächtiger Gewalt ist nach dem Gesang der Engelscharen die Sehnsucht nach den Himmelsgefilen erwacht. Glut des Wohlwollens entströmt der lebenden Menschenbrust, und Mozartisch weit singt das Orchester mit. Alles Problematische ist weit zurückgeblieben, nur der Wunsch, in jene reinen Höhen zu kommen, beherrscht das ganze Herz. „Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen, die loben Dich immerdar!“

### Fünfter Satz.

Siehe, aus Sonnenlicht und Klarheit ist eine der abgelebten Seelen herniedergestiegen, den Weinenden himmlische Kunde zu bringen. „Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“ Liebevoll singen die Geigen, träumerisch schweben Bläserklänge dahin. „Sehet mich an; ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt, und habe großen Trost gefunden.“ Sonne der Kindheit schimmert herauf, da noch Mutterliebe für jeden kleinen Kummer tröstliche Worte fand. Doch nur zu bald ist das sonnige Traumbild zerfallen, Engelschöre umgeben die geliebte Gestalt und führen sie singend fort. Ferner und ferner schwebt sie hinan, auf den Lippen das selige Wort „Wiedersehen.“

Adolf Baug.

um dem Kunstbedürfnis unserer Bevölkerung Rechnung zu tragen. Nach Meinung mancher wird sogar jenseit des Guten geboten. Nichtsdestoweniger muß unsere Gesellschaft den deutschen Vereinen dankbar sein, daß sie unermüdet am Werke sind, und zwar, was besonders anerkennenswert ist, nicht im eigenen, sondern im öffentlichen Interesse. Wie alljährlich, veranlaßt auch in diesem Jahre der Kirchengesangsverein der St. Johanniskirche ein Konzert, dessen Reinertrag den Armen unserer Gemeinde zugute kommt. Dieses Konzert geht über den üblichen Rahmen dadurch hinaus, daß dabei eines der größten Musikwerke aller Zeiten zu Gehör gebracht wird. Unser grauer Alttag, der seine Reibschleier auf jede Seele legt, bedarf zu seiner Überwindung überirdischer Kräfte. Wenn nicht ein er-

## Brief an uns.

# Augendiagnose oder Krankheitsbefund aus den Augen

In der Nr. 264 der „Freien Presse“ gab ich die Grundzüge der Augendiagnose an mit zwei Augentafeln, um jedem Leser einen deutlichen Begriff von dieser Wissenschaft zu geben. Am Ende des Artikels versprach ich, in einer weiteren Nummer die Literatur der Augendiagnose kurz zu besprechen.

Das erste Werk des Erfinders der Augendiagnose von Dr. med. Ignaz Pösgel erschien 1881: „Anleitung zum Studium der Augendiagnose“. Er versuchte, die einzelnen Felder (Organe) des Körpers mit Ziffern zu bezeichnen, was natürlich keine Genauigkeit der Felderzeichnung geben konnte. Es war aber der Anfang, und der Stein kam ins Rollen. Es läßt sich denken, wieviel Widerspruch diese erste Arbeit fand.

Da der Hauptförderer und -Verbreiter dieses Buches der Redakteur der „Homöopathischen Monatsblätter“ war, so fand die Augendiagnose ihre Hauptverbreitung zuerst unter homöopathischen Ärzten und Laien-Homöopathen. Noch heute sind viele der Ansicht, daß ein Augendiagnostiker Homöopath sein müßte, was durchaus falsch ist. Man kann beide Gebiete nicht vermengen. Auch ich bin seit 20 Jahren Augendiagnostiker und doch nicht Homöopath, sondern vielmehr Anhänger der Heilung durch Kräuter, obgleich ich in einzelnen Fällen auch homöopathische Salze empfehle. Es könnte einer auch Augendiagnostiker sein und Allopath.

Das zweite Werk stammt von dem Arzt und Augendiagnostiker Emil Schlegel-Lüdingen 1887. Sein Hauptverdienst ist, daß er die Augendiagnose vollständig verbreitete. Er benutzte zuerst die Ziffernbezeichnung, ging in der weiteren Auflage zur Radienbezeichnung (gemäß Thiel) über.

1893 erschien Pastor Niels Nilsejus' „Die Diagnose aus den Augen“, deutsch 1897. Er berichtet, schon in seiner Jugend augendiagnostische Beobachtungen an Kranken gemacht zu haben (also vor 100 Jahren), war aber so bescheiden, dennoch Pösgel als den Erfinder der Diagnose anzuerkennen. In Stelle der Ziffern legte er für die Organefelder geometrische Figuren, dann gleichmäßige Linien und ebnete den Weg für genauere Bezeichnung. Dies Werk enthält eine Unmenge von eigenhändigen Zeichnungen und hat damit Laienforschern enorme Dienste geleistet.

Bedeutend weiter ging der Lehrer Peter Johannes Thiel, der vor etlichen Jahren für seine wissenschaftlichen Studien von der Academy of Medicine in Washington den Titel Doctor of Medicine erhielt. Dies Werk: „Der Krankheitsbefund aus den Augen und dann die große historisch-kritische „Augendiagnose“, Verlag Krüger Co., Leipzig, enthält das ausführlichste, was es in der Welt bis heute über Tristudien überhaupt in der Medizin gibt. Er vervollständigte die vorhergehenden Studien und erfindet den Radienschlüssel für die Felderbezeichnung. Dadurch kam die Einfachheit in das System (wenn auch noch zu schematisch). Diesen Schlüssel bemühten (leider ohne Autorangabe) Dr. Lane, Pastor Felle und andere Forscher. Auch meine Grundzeichnung in den ersten Artikeln lehnt an Thiel an.

Leider machte seine De- und Heilungstheorie das Werk einseitig und langweilig die Forscher, welchen diese Theorie nicht einleuchtet. Auch wäre es besser, die Prognose wegzulassen, besonders wegen der Laien, die dann damit Unheil anrichten. So weiß ich von einem Mann, bei dem eine Augendiagnostikerin eine Beschädigung in der Kopfgegend sah und ihm sofort die „Prognose“ stellte, er werde verrückt werden. Was auch geschehen wäre, wenn andere es ihm nicht ausgerebet hätten, denn der Mann warbete immer auf die Stube, wo er den Verstand verlieren werde. Wir wissen aber, wieviel berühmte Ärzte Kranken nur noch 2 Jahre prognostizierten und die Kranken lebten noch 20 Jahre länger. Trotzdem ist das Werk von Thiel das beste, das es auf diesem Gebiete gibt. Die schönen farbigen Tafeln heben den Wert dieser Ausgabe.

frischender Aufzug aus der Welt des Ewigen flüchtig einwirkte, kommen wir in der Finsternis um. Brahms' Requiem ist doch ein erfrischender Aufzug. Möge der 24. November viele Gemeindefreier in unserer St. Johanniskirche sehen!

Pastor A. Döberstein.

Hochherzige Spende für die St. Matthäuskirche. Anlässlich der in der St. Matthäuskirche stattgefundenen Trauung des Herrn B. Kummer mit Fräulein E. D. Abt spendete uns A. N. 300 Mark für die Zwecke unserer Gemeinde. Dem hochherzigen Spender sage ich auch an dieser Stelle für seine bedeutende Gabe ein herzliches „Gott vergelt's“.

P. A. Köfler.

1904 veröffentlichte Henry Edward Lane-Chicago das Buch: „Der Krankheitsbefund aus den Augen“. Er kopierte den Radienschlüssel von Thiel, verwirft einseitig alle Medizin und ihre Wissenschaft, ist ausschließlich Knochentier, wovon er das Heil und Gesundheit aller Krankheiten erwartet. Doch hat er das große Verdienst, die Augendiagnose in Amerika eingeführt zu haben, aber hauptsächlich in deutsche Kreise.

„Die Augendiagnose, bearbeitet nach Pastor Felle's Grundrissen“. Von Lehrer Andreas Müller verfaßt, handelt im zweiten Teil von der Augendiagnose. Er übernahm auch ohne Namensnennung die Radieneinteilung von Thiel, hat viel Beispiele geliefert und durch seinen (Felle's) Namen bei der Verbreitung der Augendiagnose in Deutschland die größten Dienste geleistet. Felle hat in seiner Heilanstalt Repten bei Mörs viele Tausende von Leuten, denen er mit augendiagnostischer Untersuchung die Krankheiten feststellte, für diese Wissenschaft begeistert. Seine Anhänger und Schüler trugen diese Ideen in andere Länder. (Amerika, Polen usw.)

Der einzige, der die Resultate dieser Forschung verurteilt, war der Augenarzt Dr. Seigmann. Er schrieb: „Augendiagnose und Kurfürstentum“.

Das erste Buch in englischer Sprache verfaßte der New Yorker Dr. H. W. Anderson: „The Science of Diagnosis of Diseases through Examination of the Eye“ London 1916. Er stützte sich hauptsächlich auf die Resultate der deutschen Forschung. Er verlegt das vegetative Nervensystem mit Biokupit in die edige Kränze des Darmtraktes.

Das nächste Werk erschien 1919 in holländischer Sprache von D. Gerpheide: „De Oogdiagnose“.

Das Buch, welches am meisten den Anspruch eines wissenschaftlichen Wertes erhebt, schrieb 1920 Rudolf Schnabel: „Symptome des äußeren Auges und seiner Innere bei Erkrankungen im Organismus“ (3 Teile). Dies Werk ist besonders Ärzten zu empfehlen. Der Verfasser hat viel neue Entdeckungen zutage gebracht.

Ueber das Buch von Frau Madans: „Lehrbuch für Tristudiologie“ sagt ein ernster Kritiker: „Ohne die tiefen Erkenntnisse... hätte diese Dichtung kaum Anhänger gefunden. Für die Augendiagnose bedeutet das Werk eine gemüthliche Epiphanie“.

In Frankreich erschien das erste Buch im Jahre 1923: „Le Diagnostic des maladies par les yeux“, Triscopie et Tristudiographie. Von Dr. Léon Bannier. Dies Buch mit teurer Aufmachung faßt die Arbeiten etlicher (nicht Schnabel's) Verfasser zusammen und hat nichts Neues gebracht. Doch ist er ein Vorkämpfer der Augendiagnose unter den Franzosen.

Endlich schrieb in der Schweiz der Kräutlerarzt Schönenberger-Steiger das Buch: „Elementares Lehrbuch der Augendiagnose mit praktischen Illustrationen“. Er entnimmt seine Augentafeln dem Buch Schnabel's.

Aus diesem Verzeichnis von Büchern in den verschiedenen Sprachen über Augendiagnose erhellt die Leser, daß diese Wissenschaft nicht mehr eine Winkelsache ist, sondern es endlich verdient, ernstlich beachtet zu werden.

Jedenfalls sind die ungezählten Scharen der Menschen in aller Herren Länder, die durch die Untersuchung aus den Augen den wirklichen Krankheitsbefund festgestellt bekamen, und dadurch ihre Heilung erlangten, ein Beweis dafür, daß die augendiagnostische Wissenschaft einen großen Fortschritt innerhalb der medizinischen Wissenschaft zum Wohle der Menschheit bedeutet.

Paul Otto, Pastor.

**MOBEL** zu den billigsten Preisen! Trumeaus Spiegel, Toiletentischen, vollständige Möbelsammlungen und Einzelmöbel empfiehlt Spiegel- und Möbelfabrik J. KUKLINSKI, Zachodniastraße Nr. 22. 6246

## Frithjof

### Konzert des M.-G.-V. „Concordia“, Anfang Dezember

In der bereits kurz illustrierten ersten Szene des hervorragenden Werkes Max Baug's ist der letzte Chorjah in hellen freundlichen Farben gehalten. Melodist und Harmonist auf leichtem Grund gestimmt. Im jähren Gegensatz, grau in grau gemalt, die zweite Szene — Ingeborgs Brautjung zu König Ring. Dieser Brautjung und gemessene Trompetenrufe leiten das feierlich-ernste Marschthema ein, das den Brautjung begleitet und das zuerst vom Orchester allein, dann unter Hinzutritt des Chores vorgetragen wird: „Trüb zieht der Skald vor dem Hochzeitsstöße, — Bleich sieht die Braut auf dem schwarzen Kofte; — Die finstere Norne, sie schleudert immer — Den Pfeil des Grimms, und es fällt ihr Los — Aus Donnerwolke in der Menschen Schoß“. Etwas eigen Vollkommenes liegt in diesem Marschthema, aus dem sich dann ein leidvoller Monolog Ingeborgs herauslöst — „Ein Opfer bin ich — Schneekümmelglocken — Umbauen nunmehr der Jungfrau Loden; — Geschnitten ja bin ich mit Wintergrün, — So seht ihr das Opfer des Bruders zieh'n, — Doch! Keinem sprech von dem Kampf der Armen, — Nur leiden will ich, und kein Erbarmen; — Doch Frithjof grüßet von Ingeborg“ — Diese ergreifende Szene schließt mit dem Chorjah: „Altoater richte!“

P.-K.

Vor neuen Premieren in Pödz. Im Stadttheater wird augenblicklich die Komödie von W. Bus-Fefete „Geld ist nicht alles“ vorbereitet, die demnächst zur Aufführung gelangen soll.

## „Die Wiener Sängerknaben“

Die Wiener Sängerknaben sind in drei Gruppen von je 15 bis 17 Mitgliedern eingeteilt. Eine davon — und zwar in stets wechselnder Reihenfolge — bleibt der Tradition entsprechend in Wien, während die zweite auf dem Kontinent, die dritte aber in überseeischen Ländern Gastspiele absolviert. Die zu uns kommende Gruppe hat in der vergangenen Saison Amerika bereist und überall helle Begeisterung und Jubel erweckt. Ich werde noch Gelegenheit nehmen, an dieser Stelle einige darauf Bezug habende Zeitungsausschnitte zu zitieren.

Einige kleine Beispiele für die Leistungsfähigkeit dieser Sängerknaben möge ich aber schon hier anführen. Als nämlich die „Wiener Sängerknaben“ im riesigen Nürnberger Saal vor etwa 4000 Hörern ihr Konzert geben sollten, erwies es sich, daß drei von ihnen infolge einer Erkältung nicht in der Lage waren mitzuwirken. Darob Bestürzung bei der Rehearsierung. Die kapieren Reichen, aber versicherten, daß es „auch so“ gehen wird, und siehe da: Der Saal dröhnte von Melodien und keiner der Anwesenden vermochte auch nur eine Lücke im Dargestellten zu entdecken. Begeisterung, Empfänge waren die Folgen dieses Auftretens.

In Griechenland (Athen) konnte ein den Sängerknaben von der Bahnverwaltung gestellter Güterwagen die ihnen gespendeten Blumen und Geschenke nicht fassen.

In Sofia wiederum absolvierte die Gruppe vor dem König ein Konzert, der allen Sängerknaben sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreichen ließ und die Herren der Institution mit Ordensauszeichnungen bedachte.

Auch beim schweizerischen Kronprinzenpaar waren die Knaben zu Gast; kurz überall, wo sie aufzutreten Gelegenheit hatten, spannen sich Beziehungen an, die weit über das Epiphänienhafte von Komödiantenfreundschaften hinaus dauernde Wirkungen haben werden.

Erh. Richter.



# DIE FRAU UND IHRE WELT

## Kinder

Von Hans Reimann

Die Menschheit kommt so schwer weiter, weil die Eltern dumm sind. Und weil die Eltern, als sie Kinder waren, dumme Eltern hatten.

Verbieten ist nicht erziehen. Erziehen ist: Vorbild sein.

In Gegenwart von Kindern darf man nichts tun und sagen, was die Kinder nicht ebenfalls tun und sagen dürfen.

In Gegenwart von Kindern darf man nur das tun und sagen, was die Kinder ebenfalls tun und sagen dürfen. In Gegenwart der Kinder darf der Vater nicht die Mutter, darf die Mutter nicht den Vater kritisieren. In Gegenwart der Kinder dürfen die Eltern nicht Krach miteinander haben.

Man rede mit den Kindern möglichst wie mit jenesgleichen.

In Gegenwart der dreijährigen Annemarie erzählte man keine Anekdoten von Annemarie. In Annemaries Gegenwart finde man nicht jeden dritten ihrer Aussprüche goldig. Annemarie, zur Komödiantin geboren wie alle Kinder, merkt es und wird bewußt. Hat man Besuch oder weißt man zu Besuch, so erzähle man nicht fortgesetzt Anekdoten von seiner Annemarie. Andern Leuten wird schlecht dabei.

Ich weiß, die junge Mutter fürchtet vor Quaken, wenn ihr Liebling die ganze Nacht hindurch brüllt. Lassen Sie ihn brüllen. Madame! Sobald der Liebling dahintergekommen ist, daß seine Brüllerei nichts fruchtet, wird er es bleiben lassen. Mütter, die sich nicht dazu aufraffen, ihren Liebling nachts brüllen zu lassen, demolieren ihre Nerven.

Schon als kleiner Stöpsel sollte der Mensch lernen, sich Schmerzen zu verkneifen und bei Unfällen tapfer zu sein. Jeden Tag kann man erleben, daß ein Kindchen hinpurzelt und dann fürchterlich heult. Deshalb das Kindchen zu verbaischen ist ebenso unangebracht wie Mitleid. Man mache dem Kindchen weiß, daß es gar nicht so schlimm war, und setze alle Hebel in Bewegung, dem Kind ein Lachen zu entlocken.

Man denke immer daran, daß die Leiden und Sorgen eines kleinen Kindes größer sein können, als die eines Erwachsenen.

Ein Kind muß nicht alles haben, was es haben möchte. Man verwechsle aber nicht den Eigensinn eines Kindes mit dem Willen. Trotz soll gebrochen werden — der Wille hat etwas Bewundernswertes.

Auch hochge Kinder wollen nie und da gelobt sein. Das ungeratene Kind kann nichts dafür, daß es ungeraten ist. Die Eltern sind ungeraten. Wahrscheinlich, weil sie ungeratene Eltern hatten.

In der Elternbahn kann man wahre Grenzfälle erleben. Man freije keinen Grimm nicht hinunter, sondern mische sich in fremde Angelegenheiten und blamiere die fremden Eltern und ohreize die fremden Kinder, daß die Beiden fliegen. Ohrfeigen haben noch nie geschadet.

Sei nett zu armseligen Geschöpfen. Ein bildhübsches blondes Mädchen mit einer großen Schleife im gepflegten

## Rachitis!

Diese gefürchtete Kinderkrankheit bekämpft man erfolgreich mit Lebertran und Kalksalzen. Der in Scotts Emulsion enthaltene feinste Norweger Lebertran und die Hypophosphite bilden ein wirksames Heilmittel gegen Rachitis und andere Störungen des Knochenwachstums. Geben Sie Ihrem Kinde die echte

**Scotts Emulsion**

Überall erhältlich von St. 2.

Haar entlockt dir den Ausruf: „Wie herzig!“ Dieses Kind bedarf kaum noch unerwünschter Sympathie. Solltest du über einen Überschuß an Zärtlichkeit verfügen, so laß ihn denjenigen Geschöpfen zukommen, die im Schatten stehen, ärmlich gekleidet sind und Sommerprossen haben.

Kindern muß zeitig genug beigebracht werden, daß man Obstkerne, Apfelsinenschalen und Papierreste nicht auf die Straße wirft.

Wir haben eine Freundin, die sich bei bestimmten Gelegenheiten Geld von ihrem Gatten erbittet. Sobald sie einen Fünzigmarktschein herausgeschunden hat, zieht sie los und kauft ein. Abends kommt sie wieder und wundert sich, daß ihr Geld spurlos verschwunden ist. Sie hat auf Ehrenwort höchstens acht Mark ausgegeben. Ueber den Verbleib des Restes weiß sie nichts zu sagen. Sie hat kein Verhältnis zum Gelde — erstens, weil sie noch nie einen Pfennig verdient hat, und zweitens, weil sie als Kind nicht angehalten wurde, ihre Ausgaben zu notieren.

Größere Kinder, die Taschengeld bekommen, werden leicht dazu verführt, Schmutz zu machen, denn sie geben oft Geld für Sachen aus, die sie eigentlich nicht kaufen dürfen. Statt ihnen nun Vorhaltungen zu machen, daß sie etwas gekauft haben, was sie eigentlich nicht hätten dürfen, stähle man ihren Mut zur Wahrheit durch irgendein kleines Geschenk.

Kindern, die zum Geiz neigen, gewöhnt man diese Eigenschaft ab, indem man sie belohnt, so oft sie etwas verschrenken.

Sooft ein Ausflug unternommen wird, ziehe man seinem Kinde kein Sonntagskleidchen an. Kinder fliegen leidenschaftlich gern in Pfützen oder reifen sich Löcher im Stacheldraht. Daß ein Kind sich austobt, ist wesentlich als das schönste Sonntagskleidchen.

Naschen ist Diebstahl. Ich würde nicht das Naschen bestrafen, sondern das Nichtnaschen loben und belohnen.

Kindern können nicht früh genug abgehärtet werden — in jeder Beziehung.

Wo die Sonne hinkommt, braucht der Arzt nicht hinzukommen.

Apfelsinen und Bananen fördern den Knochenbau. Während Zucker auf erwachsene Menschen eine ähnliche Wirkung ausübt wie Alkohol, beruhigt er das Kind und stärkt es. Kinder dürfen keine abgekochte Milch bekommen. Kinder müssen hin und wieder Knoblauchsaff zu schlucken bekommen wegen der Würmer.

Wenn ein Kind eine Speise verweigert, so geschieht das kaum ohne tieferen Grund. Ist ein Kind gierig auf eine Speise, so geschieht auch dies kaum ohne tieferen Grund. Selbst dann, wenn ein Kind nach Lehm oder Ziegelfeinen verlangen sollte, geschieht es nicht ohne tieferen Grund. Das Kind hat eben das Bedürfnis, Lehm oder Ziegelfeine zu essen.

Daß Kinder an ihren Nägeln kauen, liegt daran, daß ihnen die Vitamine B und D fehlen.

Man behebt das Nägelfressen nicht, indem man das Kind schlägt, sondern durch Zufuhr von Spinat, Milch, Lebertran und Butter.

## Krankenkost

Bei Magenverstopfungen, Halskrankheiten, Zahnschmerzen usw. kommt es häufig vor, daß der Patient feste Speisen nicht zu sich nehmen kann. Jeder Hausfrau mußten daher die fünf nachfolgenden, einfachen Rezepte für geeignete Krankenkost bekannt sein:

**Reiswasser.** Ein halbes Liter Wasser und ein Eßlöffel voll Reis werden eine halbe Stunde lang zusammen gekocht, dann durchgeseiht und zum Erkalten hingestellt. Eventuell süßt man noch mit etwas Zucker oder verfeinert mit irgendeinem Fruchtsaft.

**Brotwasser.** Eine Scheibe Brot wird geröstet, in Wasser ausgekocht und nach dem Erkalten gesüßt.

**Eiweißwasser.** Das Weiße eines Eies schlägt man zu Schaum, vermischt es mit abgekochtem Wasser und eventuell mit etwas Himbeerjast.

**Schleimsuppen.** Diese bereitet man aus Hafer, Weizen wie Gerstengröße oder -floken. Man weicht die Floken vorher ein, kocht sie ziemlich lange und rührt sie dann durch den Durchschlag. Ungerichtet wird diese Suppe am besten mit Salz, Butter und Zucker.

**Milch- und Mehlsuppen.** Diese bereitet man sowohl aus Kuhmilch als auch aus Ziegenmilch. Letztere ist für kleine Kinder besonders zu empfehlen. Man verquirlt zumeist ein Ei, etwas Mehl und Salz und gibt zu der Suppe das Weiße des Weißbrots.

## Moderne Bordarbeiten

Bordarbeiten sind wieder sehr modern geworden; neben den allzeit aktuellen Weiß-, Schwarz- und Nadelstickereien treten die Buntstickereien wieder mehr in den Vordergrund. — Wir zeigen auf dieser Abbildung eine reizende Garnitur, bestehend aus einer großen Decke, einem quadratischen Kissen und einem Teewärmer. Das amüsante, gut durchgeführte Muster ist in Stielstichen gearbeitet. — Besonders wichtig ist natürlich die Zusammenstellung der Farben, deren Wahl dem einzelnen ganz zu überlassen ist; zu empfehlen ist z. B. die Verwendung von Rot-Blau-Gelb. Aber auch Schwarz-Gelb sieht reizend aus! Maßgebend für die Wahl der Farben aber sind letzten Endes die Farben des Zimmers, bezw. des Kaffee- oder Teegeschirrs; hier muß unbedingt vollkommenste Harmonie herrschen. — Als Material kommt vor allem weißes oder naturfarbendes Seiden in Frage. Natürlich kann man auch eine lebhaftere Farbe für das Grundmaterial wählen, und selbstverständlich müssen dann für die Stickerei sehr diskrete Farben genommen werden. — Zu den hier gezeigten Modellen sind Dyon-Abplättmuster erhältlich

St 1811 Große Decke mit Saum und Vortenabschluß mit Stielstickerei, 160 mal 160 cm. Dyon-Abplättmuster hierzu erhältlich. (3 Bogen).

St 1809 Zweiteiliger Teewärmer mit farbiger Stielstickerei, Größe des einzelnen Teiles 38 mal 46 cm. Dyon-Abplättmuster. (1 Bogen).



St. 1810



St. 1809

St 1810 Quadratisches Kissen in gleicher Ausführung wie St 1809, Größe 56 mal 56 cm mit Rückwand, Dyon-Abplättmuster. (1 Bogen).

Dyon-Schnitte zu den abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Dyon, Warschau, ul. Wielansta Nr. 6.



## Berliner Brief

Alles hilft allen. — Die „Berolina“ ist wieder da. — Das Panoptikum erwacht zu neuem Leben. — Fritz Reuters Gefängniszelle wird abgebrochen. — 150 Fahrten ins Blaue.

Mit Riesenschritten naht der Winter und es gibt in Berlin jetzt wohl keinen trostloseren Anblick, als den der im Sommer im Grün ihrer Bäume prangenden Prunkstraßen des Westens. Trübe spiegelt der Asphalt die nackten Bäume wieder und alles ist melancholisch grau in grau. In den Straßen Berlins ist es recht ungemütlich geworden und die Berliner, die es im Sommer schon immer eilig haben, beschleunigen ihre Schritte jetzt noch mehr, um dem kalten Wind, der häufig um die Ecken weht, zu entkommen und die wohlige Wärme eines angenehm geheizten Zimmers genießen zu können. Aber nicht alle erwartet zu Hause ein warmes Zimmer, ein anheimelnd prasselnder Ofen oder die stille, unromantische Zentralheizung, denn die Not in Berlin ist groß. 842 000 Menschen in der Reichshauptstadt leben von der Wohlfahrtsunterstützung, 169 000 von der Krisen-Fürsorge, 51 000 empfangen Arbeitslosen-Unterstützung und 4000 Einwohner leben vom fargen Lohn der Kurzarbeit. Das sind mehr als eine Million Menschen, denen kaum das Allernotwendigste zum Lebensunterhalt geboten wird, das ist ein Viertel der gesamten Einwohnerzahl der Reichshauptstadt. Nun aber soll Abhilfe geschaffen werden: kein Berliner soll in diesem Winter hungern oder frieren, das ist das Leitwort, mit dem die Riesenorganisation der Berliner Winterhilfe ihre Tätigkeit aufgenommen hat. Eine Armee von 134 000 freiwilligen und unbezahlten Helfern steht bereit, um einerseits die Spenden einzusammeln, andererseits Bedürftige ausfindig zu machen und sie der Beteiligung zuzuführen. Nächtlichen werden errichtet, in denen die bei den Sammlungen eingegangenen, reparaturbedürftigen Kleidungsstücke wieder instand gesetzt werden, Bänder erhalten Mehl zugeteilt — das Korn hatte zum größten Teil das Reich für die Berliner Winterhilfe gespendet — und haben dafür Brot zu liefern, große Veranstaltungen, deren Reinertrag der Winterhilfe zufließt, finden statt, kurz, es sind alle Hebel in Bewegung gesetzt worden, um die Not des Nächsten zu lindern.

Jahrzehntelang stand auf dem Alexanderplatz eine riesige Statue der Berolina und bildete dort eines der Wahrzeichen Berlins. Nun wurde aber der Verkehr von Tag zu Tag größer und gerade der Alexanderplatz bildete seiner vielen Gefahrenpunkte wegen ein Verkehrsproblem, das man endlich dadurch löste, daß man einen großzügigen Umbau vornahm. Zu diesem Zweck wurde das Standbild der Berolina vor einigen Jahren zerlegt, von seinem angestammten Platz entfernt und in einer großen Kumpellammer untergebracht. Jahrelang zog sich der Umbau des Platzes hinaus und es ist noch nicht sehr lange her, daß man ihn endlich wieder dem Verkehr freigab, obwohl man noch nicht ganz fertig war. Nun ist der Alexanderplatz vollständig fertiggestellt, er ist vielleicht nicht gerade schöner geworden, jedenfalls widert sich nach seiner Umgestaltung der Verkehr wesentlich leichter und reibungsloser ab — die Berliner stellen befriedigt fest, daß die Buddelei auf dem „Alex“ nun Gott sei Dank zu Ende sei. In ihre Berolina dachten sie nicht mehr, bis man dieser Tage an dem Platz, wo sie schon früher gestanden hatte, ein Gerüst aufbaute und das auf neu hergerichtete Standbild aufstellte. Nun ist die alte Liebe wieder erwacht und heitere Worte kursieren über das etwas üppige Mädchen, das so lange in der Mottenkiste geschlafen hatte.

Aber nicht nur das Standbild der Berolina ruhte jahrelang in einer Kumpellammer aus, um nun zu neuem Leben zu erwachen. Rastans Panoptikum war einstmal eine Sehenswürdigkeit der Reichshauptstadt. Auch es mußte einem Umbau weichen und wurde damals versteigert. Wohl ging das eine oder andere Stück einzeln weg, im großen und ganzen aber ist noch alles beisammen und

liegt ebenfalls in einer Kumpellammer und tad the Ripper beugt sich schon so lange mit sadistischem Gesichtsausdruck über sein Opfer, daß auf beiden bereits fingerdicke der Staub liegt. Der Gorilla hält die von ihm geraubte junge Dame noch immer in den Armen, anscheinend weiß er nicht recht, was er mit ihr anfangen soll, und Traugott Schönlain, der ach so berühmte Mädchenhändler, ist seine drei Risten mit Schönheiten auch noch nicht losgeworden.

Nun sollen die Berliner ihr lange entbehrtes Panoptikum wieder haben. Es steht zwar noch nicht genau fest, wo man es aufstellen will, aber es wird aufgestellt werden und die Berliner werden wieder Gelegenheit haben, sich beim Betrachten der „reichsten Erbin aller Zeiten“ oder des „grusamsten Verbrechers aller Jahrhunderte“ einen leise ehrfürchtigen Schauer über den Rücken laufen zu lassen. Man wird die positiven und negativen Größen der Menschheit bewundern können. Sie werden ein wenig steif dastehen, wie ehemals, und werden stolz über uns hinwegsehen, als wären wir gar nicht vorhanden. Ob das Wiedersehen aber ganz so sein wird, wie die Berliner es sich vorstellen, ist fraglich; man hat mit stummen Filmen, die vor wenigen Jahren erst gedreht wurden, schon sonderbare Erfahrungen gemacht. Unser Geschmack hat sich recht schnell geändert.

In dieser Woche fährt sich zum hundertsten Mal der Tag, an dem Fritz Reuter, der Dichter des Plattdeutschen, wegen „Teilnahme an hochverräterischen burschenschaftli-

chen Verbindungen in Jena und als Majestätsbeleidiger“ aus der Wohnung von Freunden heraus verhaftet und in die Hausvogtei eingeliefert wurde. An diesem Tag begann die lange, lange Zeit seiner Gefangenschaft, die er hernach in „Mines Festungstid“ verewigte. Bis vor wenigen Wochen wohnten in den Räumen, die ehemals Zellen waren, Menschen, oder es waren Werkstätten eingerichtet. Nun wird der ganze Block abgerissen, um dem Neubau der Deutschen Reichsbank Platz zu machen und genau zu der Stunde, in der hundert Jahre vorher Fritz Reuter eingeliefert wurde, wird die Zelle, die er so lange Jahre innehatte, abgebrochen. Vielleicht war es Absicht, daß man es auf die Stunde genau nach hundert Jahren tat, vielleicht ist es Zufall.

Fahrten ins Blaue waren in diesem Jahr in Deutschland und anderwärts große Mode. Auch in Berlin wurden solche Fahrten, die einen eigenartigen Reiz durch das Angewisse des Fieles haben, veranstaltet, und besonders war es die Berliner Verkehrs-Gesellschaft, die solche Ausflüge mit ihren Riesenomnibussen unternahm. Am letzten Sonntag hatte die B. V. G. zu ihrer 150. Fahrt ins Blaue geladen und die Beteiligung war recht gut, wenn auch aus der Fahrt ins Blaue eine Fahrt ins Graue wurde, da Petrus dem Unternehmen anscheinend nicht recht geneigt war. Zu gleicher Zeit aber konnte die B. V. G. dem 15 000. Teilnehmer eines derartigen Ausfluges eine kleine Überraschung durch zwei Rundflug-Freifahrten und zwei Gutscheine für einen besonderen Ausflug in die Mark machen. Der Glückliche, der eigentlich eine Glückliche war, staunte ein wenig, fand sich aber schnell ab und nahm fröhlich an der trotz des schlechten Wetters guten Laune teil.

Dr. Sachse-Sachte.

## Menschenraub

Fünfzehnjährige verschleppt. — 24 Stunden Razzia. — Das Opfer wahninnig aufgefunden. — Große Erregung in U.S.V.

In San Francisco herrscht seit einigen Tagen unter der Bevölkerung große Erregung. Verbrecher hatten eine 15jährige Tänzerin entführt. Die gesamte Kriminalpolizei sowie sämtliche uniformierten Polizeibeamten waren zur Aufklärung des Verbrechens eingesetzt worden. Jetzt ist es gelungen, das Mädchen unter den traurigsten Umständen wiederzufinden und einen der Menschenräuber zu verhaften. Bei dem Opfer handelt es sich um die Tochter eines armen irischen Schuhmachers, die, obwohl sie erst 15 Jahre alt war, bereits mit großem Erfolg als Tänzerin auftrat. Ihre bemerkenswerte Schönheit und ihr Talent machten sie zum Star einer Kinder-Tanzgruppe der „Morgan Sisters“, die in den exklusivsten Lokalen von San Francisco auftrat. Das Mädchen verdiente sehr viel Geld, das sie aber restlos an ihre Eltern ablieferte. Sie ging jeden Abend sofort nach Beendigung der Vorstellung gegen Mitternacht in die Wohnung ihrer Eltern zurück. Als die kleine Tänzerin vor einigen Tagen nicht zur gewohnten Stunde nach Hause kam, wurden die Eltern unruhig und alarmierten die Polizei. Eingehende Nachforschungen, die sofort eingeleitet wurden, brachten schließlich eine Spur zutage. Die Detektive verfolgten eine Gruppe von Kidnapper-Verbrechern, deren spezielles Handwerk der Kinderraub ist und stellten die Behauptung auf, daß die kleine Tänzerin geraubt worden sei, weil der Manager der Truppe sich vor einiger Zeit geweigert hatte, dem „Racket“ der Vergnügungslokale die üblichen Abgaben zu zahlen. Rackets sind bekanntlich Verbrecherbanden, die einzelnen Gewerben Schutz gegen Einbruch, Raub, Ueberrfälle anderer Banden und Erpressungen zusichern, wenn ihnen ein bestimmter Tribut jede Woche entrichtet wird. Wenn ein Geschäftsmann dieses „freundliche Angebot“ ablehnt, so ist er seines Lebens nicht mehr sicher. Als nun die Polizei die Rackete verdächtigte, wurde in

San Francisco eine riesige Razzia durchgeführt, die 24 Stunden dauerte. Panzerwagen, Schnellautos mit Maschinengewehren und Motorradfahrer sperrten systematisch ganze Straßenzüge ab und durchsuchten Häuserblock für Häuserblock, aber man fand keine Spur von dem unglücklichen Mädchen. 200 Rackete-Führer wurden schließlich verhaftet, und es gelang den Detektiven im Kreuzverhör, einen der Verbrecher zu einer Aussage über das Verschwinden des Mädchens zu zwingen. Die Spur wies nach Chicago.

Die Polizei nahm dort die Nachforschungen mit großer Energie auf. In Cicero, einem Vorort von Chicago, in dem das Hauptquartier des amerikanischen Verbrecherkönigs Al Capone liegt, fand eine Polizeipatrouille ein völlig verwahrlostes Mädchen, das auf keine Fragen antwortete und irre vor sich hinblinzelte. Das Mädchen wurde bei der nächsten Polizeiwache eingeliefert, der Stationsarzt stellte Spuren schwerster Mißhandlungen fest, und erklärte nach oberflächlicher Untersuchung, das Mädchen sei aller Wahrscheinlichkeit nach durch eine ungeheure seelische Erschütterung wahninnig geworden. Das Mädchen wurde ins Polizeipräsidium gebracht und man identifizierte sie dort als die verschwundene Tänzerin aus San Francisco. Es wurde festgestellt, daß das Mädchen von einem Chicagoer Racket entführt worden war, das sie an einen reichen kanadischen Farmer, der sich in die schöne kleine Tänzerin verliebt hatte, verkaufen wollte. Das Mädchen hatte sich mit seinen schwachen Kräften gewehrt und alle Mißhandlungen machten sie nicht gefügig. Als sich ihr Geist verwirrte, warfen die Verbrecher sie auf die Straße.

In fieberhafter Arbeit ist es der Polizei gelungen, einen der Menschenräuber zu verhaften. Ganz Amerika verlangt seinen Kopf.

## Drei Wochen in Deutschland

Wie ein Schweizer Journalist Deutschland sieht.

Der Vertreter eines namentlich in Bauernkreisen sehr verbreiteten Blattes, des „Zofinger Tagblatt“, hat durch drei Wochen Deutschland bereist und veröffentlicht eine ausführliche Darstellung, in der er betont, daß er Deutschland vollkommen unvoreingenommen schildere und aus Erfahrungen spreche, die er sowohl in der Öffentlichkeit als auch in deutschen Familien gemacht habe. In dem Bericht heißt es u. a.:

Deutschland steht heute da, wie noch nie in der Weltgeschichte. Geknechtet, unterdrückt, gehaßt von vielen, ist es entschlossen, alle Fesseln abzuwerfen und wieder ein freies, frohes, aber auch gottsuchendes Volk zu werden. Wie traurig sah Deutschland noch vor zwei Jahren aus. Ein fröhlicher Zug geht durch das Volk, sie fühlen sich alle miteinander verbunden. Mit Mut und Gottvertrauen steht das Volk hinter seiner Regierung und weiß, daß die Regierung sein Bestes will. Überall, in Stadt und Land, traf ich Sauberkeit, Freundlichkeit und Pünktlichkeit an. In den Schulen ist wieder die alte Ordnung: Mit Gesang und Gebet beginnt wieder der Unterricht. Die Kinder und die heranwachsende Jugend lernen wieder Ordnung. Die jungen Männer stehen nicht mehr an den Straßenecken, sondern sind in allerlei Arbeit und Dienst eingeteilt. Die Jugend lernt wieder mit der Zeit umgehen. Es gibt freiwilligen Arbeitsdienst und Pflichtdienst. Der freiwillige Arbeitsdienst besteht darin, daß ein Mann, der gerne arbeitet, Arbeit bekommt, ohne Lohn, aber gegen Essen, Wohnung, Kleider und ein kleines Taschengeld. Den Bau-

ern werden Söhne und Töchter aus der Stadt zugeheißt als Landhilfen. Da kommt oft allerlei Lustiges vor, daß die Söhne oder Töchter nicht in den Pflichtdienst passen, den man ihnen zuteilt, aber auch da findet sich immer eine Lösung. Betteln und Hausieren ist abgeschafft. Betteln darf niemand, hausieren nur wenige. Krieg will niemand, alle haben vom letzten noch genug; aber Ordnung im eigenen Lande, das will die Regierung.

In den großen Städten wie Gelsenkirchen, Wiesbaden, Frankfurt und wo ich sonst noch war, hat die Polizei fast nichts mehr zu tun. In den Straßen ist Ruhe. Immer und immer hörte ich, wo wären wir jetzt, wenn es anders gekommen wäre? Als ich durch Deutschland reiste, war gerade Deutschland am Festfeiern. Zuerst kam das Erntedankfest, das sehr großzügig gefeiert wurde. Der Bauer wurde an dem Tag einmal recht begehrt. In, danken durfte das deutsche Volk dem Schöpfer des Himmels, der ihm, durch Sonnenschein und Regen, eine reiche Ernte gegeben hat. Danken durfte auch das Volk seinem Führer, der es mit seinem Stab so aus dem Unglück herausgeholt hat. Jedes Dorf, das allerleinsten, sowie alle Städte feierten das Erntedankfest. Mittags gab es Festzüge aller Art. Das Eintopfergericht, eine dicke Suppe oder Kartoffeln und Gemüse zusammen gekocht, machte den Hausfrauen am Erntedankfest nicht viel Arbeit. Jede Familie gab, was sie sonst mehr gebraucht hätte an Geld für die Winterhilfe. Das Eintopfergericht soll sich jeden Monat einmal wiederholen. Im übrigen gibt es in vielen deutschen Haushalten recht oft nur Eintopfergerichte, weil sie billiger sind. Die deutsche Hausfrau muß rechnen. Nicht mehr als 25–30 Pfennige pro Person darf ein Mittagessen kosten. Tausende von Zentnern Kartoffeln, Gemüse und Obst schenken die Bauern den Stadtleuten. Die Kartoffeln sind für die

Winterhilfe bestimmt. Stadt und Land gehören wieder zusammen. Eine Woche später wurde das Handwerk geehrt. Alles geht jetzt zusammen: Der Bauer, der Handwerker, die Beamten und Künstler. Die Winterhilfe ist großartig organisiert. Die Parole heißt: Kein Deutscher soll im Winter hungern oder frieren. Geopfert wird, davon hat das Ausland keine Ahnung. Viel wird getan, man kommt nicht aus dem Staunen heraus, daß das arme Volk das noch kann. Viele Arbeit wird umsonst und doch gern getan. Auch die Frauen müssen helfen. Ich wohnte einer Frauenschaftsversammlung in Gelsenkirchen bei. Da wurde gearbeitet für alles mögliche. Mit einem Lied sang der Abend an, dann wurde während dem Arbeiten aus einem guten Buch gelesen, erzählt, man darf auch Fragen stellen. Zuletzt wurde stehend ein Lied gesungen. Beim letzten Vers gaben sich die Frauen die Hände. Klassenfrauen gibt es da nicht. Die einfache Bergmannsfrau ist das, was die Frau Doktor ist. So kommt man jede Woche einmal zusammen.

Was die Judenfrage angeht, so können die Juden ungehindert wohnen. Daß gegen die Juden Ausschreitungen vorkamen, war nicht im Sinn der Regierung, das haben Uebereiferer getan. Heute läme das nicht mehr vor. Was die Kirche angeht, wird man aus ihr kein Eintopfergericht machen, indem man alles in eine Kirche steckt. Jeder kann seines Glaubens leben, ob Deutsche Christen oder andere Christen, wenn sie nur echte Christen sind. Ist auch jetzt noch ein Zwiespalt, so wird der auch gelöst werden. Ein guter Geist soll in die Kirchen gepflanzt werden. Von Krieg spricht niemand. Niemand denkt daran, in ein friedliches Land einzufallen. Nur ein Ziel hat Deutschland: das ist Friede im eigenen Lande und dann Friede mit den Völkern anderer Nationen.



# Welt der Töne

Kurz ist das Leben, lang ist die Kunst.

Hippokrates.

## Brahms

Von Dr. W. Jensen.

Es gibt Musik, die sich beim erstmaligen Hören sofort in die Sinne und Herzen eingräbt, um fortan darin weiterzuklingen als ein Stütz tönenden Lebens. Ohne Mühe wird sie jederzeit von uns wiedererkannt und wieder begrüßt, sie wird uns ein lieber Bekannter, den wir nicht mehr missen möchten. Diese Musik hat in uns Widerhall gefunden, sie hat in uns Saiten zum Schwingen gebracht, von deren Vorhandensein wir bis dahin gar nichts gewußt und geahnt hatten.

Von dieser Art ist die Musik Mozarts und Schuberts. Die himmlischen Melodien ihrer Werke springen auf uns über wie der göttliche Funke selber, der sie entstehen ließ, unmittelbar, schon beim ersten Hören. Es gibt aber auch daneben eine andere Art von Musik, nicht minder tief und wertvoll als die eben geschilderte. Diese enthüllt ihre Schönheit nur dem Gemüt, das um sie wirbt. Sie gibt sich nur dem zu eigen, der sich liebevoll in sie versenkt, getreu dem alten Bibelwort: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ Von dieser Art ist die Musik Bachs, vieles von Beethovens, das meiste von Joh. Brahms. Gerade bei Brahms hat man mit Recht von der verhaltenen Leidenschaft, dem Verhüllten seiner Tonsprache geredet und sie aus dem niederdeutschen Volkstum des Meisters zu erklären versucht. Seine Musik hat in der Tat etwas Verschlossenes, Herbes an sich, das manchen Musikfreund wohl befremden mag. Wer aber den Charakter der norddeutschen Landschaft kennt, wer sich die weiten grünen Flächen der Küstengegend mit ihrem stillen, zum Sinnen und Grübeln einladenden Frieden vorstellen kann, der wird eine Verwandtschaft mit der Musik Brahms herausfühlen. Ähnliche Töne klingen uns in den Dichtungen des Husumers Theodor Storm und des Dithmarschers Klaus Groth entgegen. Jene zählt man mit Recht zu den Heimatdichtern, weil ihre Werke unmittelbar aus dem Boden und aus der Volksart ihrer engeren Heimat Schleswig-Holstein hervorgewachsen sind. Brahms Kunst hingegen hat zwar ihre Wurzeln im Blut und im Boden seiner niederdeutschen Heimat, ragt aber in ihrer Größe und Vielseitigkeit weit über den Begriff einer Heimatkunst hinaus. Sie hat Bürgerrecht in der gesamten musikalischen Welt erworben. Brahms Musik ist universal wie die von Beethoven und Wagner. Ihre Stärke beruht aber gerade in ihrer Bodenständigkeit, sie ist eine durch und durch deutsche Musik. Brahms war ein Mann aus dem Volke, und so hat er auch als Künstler niemals die innige Verbundenheit mit der Volksseele verloren. Daraus legt sich nur seine tiefe Vertrautheit mit dem deutschen Volksliede ein bereites Zeugnis ab. Auch die Themen seiner Instrumentalwerke gehen häufig auf deutsche Volkslieder zurück, oder sie haben mindestens eine starke volkstümliche Prägung.

Ganz besonders deutlich wird die innige Volksverbundenheit der Brahms'schen Musik in seinen Liedern; von hier aus findet man wohl am leichtesten den Zugang zu den

anderen Werken von Brahms. Er verwendet mit Vorliebe die einfache Strophenform, wie sie dem Volksliede eigen ist. Jedes Lied bietet ein musikalisches Stimmungsbild von feinsten Abstufungen. Die ganze unendliche Scala menschlichen Fühlens wird in diesen Liedern durchlaufen, vom neckischen Humor bis zur erschütternden Tragik.

Und dabei welche Einfachheit der musikalischen Mittel, welche unerhörte Gedringtheit in der Form! Hier wird Gottfried Kellers Forderung erfüllt: „Alles Große ist einfacher Art“. Nie wird Brahms theatralisch wie z. B. Hugo Wolf in manchem seiner Lieder. Die Pose, das sich zur Schau stellen kennt Brahms nicht, immer bleibt seine Musik echt und wahr bis in ihre letzten Töne hinein. Seine Sinfonien, Serenaden und anderen Orchesterwerke gehören längst zum eisernen Bestand unserer Konzerte. Die Auführungen der Chorwerke bedeuten für Mitwirkende und Hörer allemal ein Fest. Das „Deutsche Requiem“ zählt schon neben der Matthäuspassion und der Neunten Sinfonie zu den musikalischen Nationalheiligtümern des deutschen Volkes. Die Verbindung von echt deutschem Gefühl und christlicher Frömmigkeit, die aus diesem Werk zu uns redet, kann für unsere Zukunft wegweisend sein.

## Europäische Musik

Von Rabindranath Tagore

Ich kann nicht behaupten, in die Seele der europäischen Musik eingebrungen zu sein. Doch das wenige, was ich von außen her von ihr verstehen lernte, zog mich in einer Weise außerordentlich an. Sie erschien mir so romantisch. Es ist nicht ganz leicht, genau zu sagen, was ich mit dem Worte meine. Was ich damit andeuten möchte, ist der Aspekt der Mannigfaltigkeit, der Fülle, der im ewigen Wechselspiel von Licht und Schatten endlos auf und ab wallenden Wogen auf dem Meere des Lebens. Daneben gibt es den entgegengesetzten Aspekt — der reinen Ausdehnung, der regungslosen Himmelsbläue, der stillen Ahnung der Unendlichkeit im fernen Kreise des Horizonts. Wie dem auch sein möge, ich kann nur wiederholen, wenn ich mich damit vielleicht auch nicht ganz klar ausdrücke, daß ich mir jedesmal, wo europäische Musik einen starken Eindruck auf mich machte, sagte: Sie ist romantisch, sie wandelt die Vergänglichkeit des Lebens in Musik.

Nicht, daß auch indische Musik dies nicht bisweilen auszuweisen vermag; doch es tritt in ihr weniger hervor und kommt nicht eigentlich zur Geltung. Unsere Melodien verleihen der sternbesäten Nacht, den ersten Morgenröte eine Stimme. Sie sprechen von dem im Wolkendunkel lauernden, den ganzen Himmel mit Finsternis bedeckenden Leid und von der stummen Zerknirschtheit des walddurchschweifenden Frühlings.

## Postludium

Nachspiele oder Postludien dienen dazu, zu Musikstück abzurunden oder, größer angelegt, die fromme Kirchengemeinde aus dem Gotteshause „hinauszuweisen“ und sie in der Stimmung alles Gehörten zu halten.

Der geniale Komponist und vortreffliche Orgelvirtuose G. Fr. Händel (1685—1759) pflegte bei seinen Besuchen fremder Städte sein geliebtes Instrument, die Orgel in der Kirche, zu „probieren“.

geregt aber, wie immer, wenn der Vater zu Hause ist, fliegen die Worte hin und her, und nur, wenn er selbst anhebt, zu erzählen, wenn er die Wanderfahrt nach Rom schildert oder die einsame Burg im Thüringer Wald, wo er die Bibel für seine lieben Deutschen übersehte oder gar den Reichstag, auf dem er unerhörten Zeugnis ablegte für seinen Glauben, ist es still im Zimmer, und aller Augen hängen an ihm...

Endlich ist die bescheidene Mahlzeit zu Ende. Doktor Martinus steht auf und spricht das Dankgebet. Dann wendet er sich an seinen Knecht: „Hanschen, hole mir die Noten aus dem Stübchen!“ Er selbst greift nach der Laute, und die ganze Tafelrunde gruppiert sich um ihn, der leise psalmierend „beginnt“, die Saiten zu schlagen. Dann blüht er sinnend vor sich hin, während jeder sein Notenblatt in Empfang nimmt:

„Ich hab's gedichtet und gesungen, als ich noch nicht alt und träge war wie heut. Aber unserm Herrgott wird es recht sein, wenn wir es ihm zum Preise anstimmen.“ Und er beginnt den Tenor, in dem die Melodie liegt, zum Klang der Laute zu fügen, während die anderen erst zögernd und unsicher, dann aber immer freier werdend, einstimmen:

„Ein neues Lied wir heben an,  
Das walt Gott unser Herrgott,  
Du singen, was Gott hat getan,  
Zu seinem Lob und Ehre,  
Zu Brüssel in dem Niederland  
Woh! durch zwei junge Knaben  
Hat er sein wander macht befand,  
Die er mit seinen Gaben  
So reichlich hat gezieret.“

Als die zwölf Strophen zu Ende gesungen sind, spendet der Lautenspieler freundlichen Beifall: „Habet Euch wacker gehalten, liebe Gefellen, aber jetzt singet mir noch mein Schuß- und Truglied, das mich oftmals erquidet in trüben Tagen.“

Und durch den kleinen Raum, von dessen Wänden Holzschnitte und Kupferstiche von des Nürnberger Meisters Dürer Hand herabschauen, braust es wie Sturmesrauschen, wie ein erlösendes, befreiendes Gewitter:

„Ein feste burg ist unser Gott,  
Ein gute wehr und waffen,  
Er hilft uns frey aus aller not,  
Die uns tat hat betroffen — —“

So hat er einst einen Organisten, ihm die Orgel für das Postludieren anzuvertrauen.

Der langjährige und deshalb sehr selbstbewußte Organist, der so oft schon seine Gemeinde aus dem Kirchlein gepiept hatte, ahnte nicht, vor welcher Größe er stand, und überließ dem Fremden großzügig, aber argwöhnisch Böses ahnend, die alte Orgel, der Dinge harrend, die da seitens eines „Nichtfachmannes“ im langen Saal kommen sollten. Gewiß würde er die Orgelkunst nicht so verstehen, wie er, der „Fachmann“, glaubte der Organist. Schlimmstenfalls würde er sofort einspringen und das Spiel zu Ende führen...

Endlich begann der berühmte und unsterbliche Virtuose die prächtigsten Improvisationen vorzutragen.

Die Gemeinde hatte sich bereits erhoben, als die ersten wuchtigen Akkorde erschallten zur Ehre Gottes und Erbauung der Frommen, ja einige Personen, die es sehr eilig hatten, befanden sich gar schon im Hofe der Kirche. Als sie aber die ganz ungewohnten Melodien, voll des Rhythmus und nie gehörter Akkorde, vernahmen, blieben sie einen Augenblick wie gebannt stehen, vergaßen die Eile, kehrten unbewußt wieder in das Gotteshaus zurück, wo sich inzwischen die ganze Gemeinde gern gesiegt hatte, um von der seltsamen Musik entzückt, andächtig zu lauschen, — ja von der Straße her kehrten gar mehr und mehr Neugierige, reich und arm, jung und alt, ein, die sich alle bei offenem Munde anschauten, während Händel die Orgel weiter meisterte. War dies Musik, Offenbarung, war es ein Mensch der so spielte, war es ein Gesandter Gottes, ein Wunder? Einige Sentimentale wischten sich gar Tränen vor Ergrißtheit...

Der „Fachorganist“ hatte jedoch dafür kein Ohr: das lange Spiel war ihm schon zu viel. Er befürchtete auch, die Kirche würde überfüllt werden und erkannte, daß der Fremde durchaus keine Fähigkeit habe, die Gemeinde herauszuspielen. Deshalb sagte er verächtlich und groß zu Händel: „Wenn Er glaubt, durch Seine Musik die Gesellschaft herauszuspielen zu können, dann irt Er gar gewaltig; lasse Er man mich ans Werk: ich verstehe das besser und werde diese unverschämten Leute eher rauspfeifen!“

Und er hatte Recht, denn kaum hatten die Anwesenden das ihnen bekannte Geheul der Orgel zu Gehör bekommen, so wurde die Kirche leer und leerer, der Organist aber schritt bald um so stolzer lächelnd aus der Kirche. Ag.

## Deutscher Musiklehrer gestorben

München, 18. November.

Am Freitagabend ist in München der außerordentliche Universitätsprofessor Dr. Hermann Ludwig Freiherr von der Pfordten im 77. Lebensjahr gestorben. Er war einer der namhaftesten Vertreter der Musikwissenschaften an den deutschen Hochschulen. Bekannt wurde von der Pfordten besonders durch seine zahlreichen Studien auf musikalischem Gebiet und durch sein Eintreten für Richard Wagner. Er war der erste Universitätslehrer, der in einer Zeit, wo Richard Wagner noch sehr verpöbte war, für den Bayreuther Meister eintrat. Von der Pfordten war der älteste Sohn des ehemaligen bayrischen Ministerpräsidenten Doktor Ludwig Freiherr von der Pfordten. Ein Verwandter von ihm ist im Jahre 1923 vor der Reichshofhalle in München gefallen.

Hoch aufgerichtet stehen sie alle in der Stube, die erwachsenen und die Kinder. Ihre Augen leuchten, und die Hände suchen einander zu suchen Treuegelübdis. Der blaße, verbitterte, ausgehungerte Student aber spricht, während es plötzlich wie helle Sonne auf seinem Gesicht liegt: „Zeho begreife ich, ehrwürdiger Vater, weshalb man Euch die Wittenberger Nachtigall nennt.“ Dann verstummt er, weil er plötzlich gewahr wird, daß er zum ersten Male an diesem Abend den Mund aufgetan.

Der Doktor aber blüht hinaus in den Garten, über die dunklen Rosen, den wrackten Birnbaum, unter dessen Zweigen er einst Johann Staupitz versprach, ein Doctor Theologiae zu werden, und die hoch aufragenden Stränder hin, als suche er eifrig nach etwas. Dann sagt er leise: „Merkt Euch: Die Musica ist eine schöne, herrliche Gabe Gottes und nahe der Theologia. Ich wollte auf meine geringe Kunst nicht um was Großes verzichten. Wer die Musica verachtet, wie die Schwärmer tun, mit dem bin ich nicht zufrieden. Denn sie vertreibt den Teufel und maget die Leute fröhlich. Ich gebe nach der Theologia der Musica die nächste Ehre. Ich bin überhaupt der Meinung, daß durch das Evangelium nicht sollen alle Künste zu Boden geschlagen werden und vergehen wie etliche Uebergeistliche angeblich, sondern ich wollt alle Künste, sonderlich die Musica, gerne sehen im Dienste dessen, der sie gegeben und geschaffen hat...“

Er brüht ab und legt den Finger auf die Lippen. Dann zieht er seine Gürtel ans Fenster und deutet auf den alten Holunder, der seine Zweige bis an das Haus hinaufreicht. Ein süßer, heller Vogelruf tönt herein. Ein Trillern und Jubilieren hebt an, das immer drängender, immer machtvoller sich aufschwingt. Der Gesang einer Nachtigall.

Doktor Martin Luther aber verneigt sich demütig und sagt:

„Herr Doktor, da oben auf dem Zweig, die Kunst kann ich nicht, die Ihr versteht, so sorglos und fröhlich zu sein. So sind die Vögel unsere Lehrmeister, wie Mathäus am höchsten geschrieben steht.“

Dann wendet er sich um und legt dem blaffen Studenten seine Hand auf die Schulter.

„Du sollst von jetzt an täglich mit mir essen und mit mir singen, bis daß Du fröhlich werdest“, spricht er zu dem Ueberraschten, der nicht weiß, wie ihm geschieht. „Wollte Gott, ich könnte alle meine lieben Deutschen lehren, die Musica zu pflegen und Gott also walten zu lassen über ihrem Leben.“

## Die Wittenbergische Nachtigall

Von E. Möbus, Berlin

Man schreibt das Jahr 1540. Ueber dem großen Garten am Elstertor zu Wittenberg summen die Bienen, und bunte Falter wiegen sich über den breiten Blumenbeeten, die des gelährten Doktor Martin Luther Ehegattin mit eigener Hand angelegt hat. Die abendliche Sommer Sonne steht über den alten Bäumen, und ihre hellen Strahlenbündel sind warm genug, daß die kleine Käthe sich darin mit behaglichem Schnurren sonnen kann, bis Mähme Lene, die der Hausfrau aus dem Kloster in den eigenen Hausstand gefolgt ist und nun Frau Käthe wader unterstützt, mit einem Napf Milch heraustritt und sie zu sich ruft.

Aus dem Wohnzimmer, dessen Fenster weit geöffnet ist, schallt fröhliches Stimmengewirr heraus. Der Hausherr hat wieder einmal eine ganze Anzahl von Gästen und Kostgängern mitgebracht, und man hat die Stühle um den großen Tisch noch enger aneinander stellen müssen, als sonst. Ganz oben an der Schmalseite sitzt Doktor Martinus selbst, ihm gegenüber „Herr Käthe“, wie er sie scherzhaft nennt, wenn sie die Fügel des Haushalts gar zu scharf anzieht. Auch jetzt spähen ihre hellen Augen scharf über den Tisch, ob das Gerede nicht wieder heimlich dem großen Bruder ihre Mahlzeit zuschiebt und ob das Martinichen nicht gar zu große Broden würgt. Zur Rechten des Hausherrn beugt sich eben ein schmaler, recht sorgenvoll und verarbeitet ausschender Gelehrtenkopf vor: Melanchthon, der alte Freund des Hauses, der sich mit dem ebenfalls hochgelehrten Doktor Bugenhagen, Superintendent seines Zeichens, über eine theologische Streitfrage unterhält. Und endlich sitzen da noch drei junge Kostgänger, arme Studenten, die nicht wissen, woher sie das Geld zum Studium nehmen sollen, besonders der eine, ein hoch aufgeschossener, blauer junger Mensch, auf dessen schon etwas verbittertem Gesicht kein Lächeln ruht, wenn ihm Frau Käthe noch so aufmunternd zunickt und ihm die volle Schüssel zuschiebt.

Die Mahlzeit ist reichlich, aber recht einfach. Es gibt Brathering und Kartoffeln, und dazu wird ein dünnes Bier getrunken. Die Hausfrau muß parjam wirtschaften, wenn es für die vielen Mäuler reichen soll, die alltäglich im Doktorhaus gestopft werden sollen. Kröhlich und an-



## Brief an uns

## Die Baptisten

Ein Skizzen-Bild zu ihrem 75jährigen Jubiläum in Polen.

Von Dr. Eduard Kupisch, Zduńska-Wola.

## III.

## Der Baptismus in Polen.

Die Vorgeschichte des Baptismus hierzulande reicht bis in die Reformationszeit, wenn nicht sogar in die Vorreformationszeit, rechnen wir die Taufgesinnten in Polen zu den Vorläufern der Baptisten. Zur Zeit des Königs Sigismund I. mußten Taufgesinnte in Polen gewesen sein, da er, beeinflusst durch seine katholische Umgebung, im Jahre 1535 eine Verordnung gegen die Wiedertäufer, wie die Taufgesinnten damals genannt wurden, und die Lutheraner erließ. Am 24. (25.?) Juni 1548 finden wir, daß ein Teil der aus ihrer Heimat vertriebenen „Böhmisches Brüder“ durch Schlesien und Polen nach Ostpreußen zogen. Unter diesen stillen, frommen Leuten waren auch Taufgesinnte. In Ostpreußen ließen sich die Menoniten nieder, gegen die im Jahre 1566 vom König Sigismund August Verordnungen erlassen wurden, nach denen die Menoniten in ihrer Ausbreitung beschränkt werden sollten; auch anderen Benennungen, wie Sozinianern etc., begegneten wir in der polnischen Kirchengeschichte, die zu den Taufgesinnten hierzulande gezählt wurden. Alle diese Gruppen, größere und kleinere, waren die ersten Taufgesinnten auf polnischem Boden, wenn nicht schon 2 oder 3 Jahrhunderte vor ihnen Fußfeste Brüder in Polen weilten, die sich der Taufe der Gläubigen bekannnten.

Aus diesen, wenn auch spärlichen Quellen ist ersichtlich, daß Taufgesinnte in Polen bereits in den Jahren 1515—1530 zu finden sind.<sup>1)</sup> Sie haben gekämpft, gelitten und sind zum Teil verdrängt worden. Der Niedergang der Reformation war auch der Niedergang der Taufgesinnten hierzulande. Erhalten blieben nur die Menoniten, die später unter preussische Herrschaft kamen.

Waren diese Taufgesinnten auch nicht „Baptisten“, wie sie heute als eine Körperschaft von über 30 000 Seelen in Polen wohnen, so waren sie doch Wegbereiter, die den harten Boden lockerten, in den der heilige Baptismus seine Wurzeln sentte. Ehe aber die Baptisten in die Geschichte eingetreten sind, mußten noch lange Jahre vergehen, Nacht und geistliche Dunkelheit sich über unser Land breiten.

Der traurige Niedergang der so herrlich aufblühenden Reformation lähmte bald auch die Kräfte der noch vorhandenen Zeugen des Evangeliums. Der Protestantismus wies bald ein trauriges Bild auf; er ging immerlich und mit der Zeit auch äußerlich zurück. Diese geistliche Nacht breitete ihre Fittiche über Kirche und Volk. Man erzählte wohl noch immer von den Taten der Reformatoren und zehrte von dem, was andere so Wunderbares erlebt und so Schweres erlitten hatten; man zählte noch immer zu den Kindern der Reformation, verlor aber mit der Zeit den Geist derselben.

## Das war eine traurige, dunkle Zeit.

In diese dunkle Zeit reichen die Vorläufer der Baptisten. Wie überall, so finden wir, daß die Entstehung der Baptisten auch in Polen durch den religiösen Verfall vorbereitet wurde. Diejenigen, welche die Baptisten später bekämpften und verfolgt haben, waren durch ihre Trägheit, Gleichgültigkeit und Gottesferne mit Wegbereitern des Baptismus in Polen; da sie den hungrigen Seelen keine Speise gaben, mußte Gott Menschen erwecken, die das Evangelium wieder auf den Leuchter stellten. Somit sind die Baptisten hierzulande nicht eine willkürliche Erscheinung religiösen Lebens, die man nach Gutdünken dulden oder ablehnen kann, sondern eine Gemeinde, die mit voller Bezeugung auf Erquickung und Arbeit in die Geschichte getreten ist.

Wer waren nun diese Leute, welche Gott zuerst zu seinen Werkzeugen auserkoren hatte? Hier ist die alte Wahrheit wieder neu geworden: Wenn Gott etwas Großes tun will, fängt er gewöhnlich mit unscheinbaren Werkzeugen klein und unbedeutend an. Die Hauptausstattung dieser Zeugen Jesu war weder edle Geburt noch Wohlstand, weder hohe Vernunft noch Einfluß, sondern eine Gehorsamkeit an ihren Erklärer; es waren vom Geiste Gottes besiegte Menschen. Unter vielen ande-

ren war eins der ersten Werkzeuge in Gottes Hand ein junger Mann namens Gottfried F. Alf, geb. am 11. April 1831. Mit 19 Jahren wurde er in Mennow Dorfschullehrer, wo er neben dem Unterricht der Kinder, die Leitung der sonntäglichen Gottesdienste übernahm. Bei seinen Vorbereitungen zum Besogtesdienst wurde er auf seinen verdorbenen Seelenzustand aufmerksam. Sünde, Tod und Gericht erschreckten ihn. Nach vielen inneren Kämpfen kam er zum lebendigen Glauben an Gott. Ihm ward die Gewissheit seiner Sündenvergebung, und Friede kehrte in sein Herz ein. Obwohl Alf von nun an sein Vertrauen ganz auf Christus setzte, so meldeten sich doch noch Zweifel in seiner Seele, denn er hatte bis jetzt noch mit keinem Gläubigen Umgang gehabt, um seine innere Erfahrung bestätigt zu finden. Dies hielt ihn aber nicht ab, von dem zu zeugen, was er an seiner Seele erfahren hatte.

Bald fanden sich andere zu ihm, mit denen er betete und Gottes Wort betrachtete, was ihm nicht geringe Verfolgungen eintrug. Doch er blieb treu und wurde dadurch immer mehr gestärkt, daß sich nun auch andere fanden, welche dieselben Erfahrungen eines inneren Lebens machten.

Diese Männer waren noch nicht Baptisten, im Gegenteil, sie hielten an der Kirche fest und wollten gern neues Leben unter ihre Glaubensgenossen tragen. Dies wurde jedoch durch schwere Verfolgungen unterbunden.

In diese Zeit fällt der Besuch eines Mannes namens Heinrich Ahmann, der aus Ostpreußen geschäftshalber nach Polen kam und den Kreis erweckter Menschen fand. Obwohl selbst noch kein Baptist, erzählte er den erweckten Personen von den Grundrissen der Baptisten, die er in seiner Heimat kennengelernt, von denen Gemeindevorständen, wie auch von der nach Jesu Befehl und der Apostel Beispiel vollzogenen Taufe. Mit Spannung hörte man den Ausführungen Ahmanns zu, war bewegt, stimmte aber dem nicht zu. Alf und andere widersprachen, indem sie an der Kinderbaptismen festhielten. Sie forschten auch in der Schrift, beteten ernstlich und kamen bald zu der Ueberzeugung der Glaubensstaufe. Darauf beugten sie sich im Gehorsam unter Gottes Wort, was zu der ersten Taufe führte.

Am 27. November 1859 langten Dr. Weiss, begleitet von Gnath und Szymanski, aus Stolzenberg in Adamow<sup>2)</sup> an. Noch an demselben Tage, einem Sonnabend, konnte Weiss einer Schaar gnadenhungriger und bekehrter Menschen das Wort vom Kreuz verkünden und damit den großen Tag in der Geschichte des Baptismus hierzulande einleiten.

So kam der für die Geschichte der Baptisten in Polen denkwürdige Sonntag, der 28. November 1859, an dem nach reichgelegneten Gottesdiensten die ersten neun Personen auf das Bekenntnis ihres Glaubens an Christus getauft wurden, denen am nächsten Tage, Montag, den 29. November, noch sechzehn andere in der Taufe folgten.

Einen tiefen Eindruck machte die biblische Handlung auf alle Anwesenden. Still, in sich gefehrt gingen viele heim und dachten darüber nach, was sie gehört und gesehen haben.

Die Glaubensstaufe wirkte weiter, aber auch Verfolgungen setzten ein, die ein sehr trauriges Kapitel in der Kirchengeschichte Polens bilden; blutige Verfolgungen, Verleumdungen, Gefängnisstrafen, Verbannungen setzten ein. Doch nichts vermochte das angekündete Feuer zu löschen, das Evangelium ging siegreich über Land. Menschen kamen, hörten, beugten sich vor Gott und bekehrten sich zu dem, der ihrer Seele Ruhe gab.

Von Adamow nahm die Fröhenhaftigkeit seinen Siegeslauf nach allen Seiten des Landes. Die Lehre von der Wiedergeburt, und besonders die von der Taufe der Gläubigen durch Untertauchung, wurde bald zum Tagesgespräch. Die Kunde von den Baptisten durchzog ganz Polen, so im früheren russischen, wie auch deutschen Teilgebiet. Große, öffentliche Sünden bekehrten und änderten sich. Inzwischen wurde auch die erste Gemeinde Tczew-Szarejewy (Dirschau) am 27. März 1860 gegründet. Das Wort wuchs und erbrachte den Beweis, daß es nicht Menschenwerk sei. Nach 10 Jahren zählten die Baptisten bei 4000 Seelen 1400 Mitglieder; nach 50 Jahren bei 25 000

<sup>1)</sup> Der Ort liegt ca 70 Kil. v. Warschau entfernt.

Seelen: 8400 Mitglieder. Heute nach 75 Jahren bei über 30 000 Seelen (13 053 Mitglieder.)

Eine umfängliche Tätigkeit entwickelten die Baptisten in der Gründung von Sonntagsschulen, Jugendvereinen, Gesangs- und Musikchören. Im Oktober 1859 wurde die erste Sonntagsschule in Adamow gegründet, die zugleich als die erste Sonntagsschule in Polen gilt, da bis zur Entstehung der Baptisten keine Sonntagsschule hierzulande war, wie sie uns heute bekannt sind. 1863 wurde der erste „Gesangsverein“ in Klein gegründet, nachdem schon lange vorher Versuche in mehrstimmigem Gesang unternommen wurden. 1869 finden wir schon organisierte Jugendarbeit, die sich in Jungfrauen- und Jünglingsvereine teilte.

Bald fehlte auch eine zielbewußte Erziehung zur Opferwilligkeit ein. Dies war um so nötiger, als die Gemeinden sich aus eigenen Mitteln unterhalten mußten. Anfänglich wurden zwar einige Missionsarbeiter von auswärts unterstützt, doch die Hilfe konnte und sollte nicht von Dauer sein. Die Gemeinden mußten allmählich selbst die nötigen Ausgaben bestreiten, wozu zielbewußte Erziehung unumgänglich wurde. Gott segnete dies Beginnen seiner Kinder. Man erbat und erwartete aber freiwillig-freudige Opfer. So wuchs sich das Geben zum Gottesdienst aus und ist es bis heute geblieben.

Mit der Ausbildung der Seelforger ist bereits im Jahre 1861 begonnen worden. Zunächst wurden die Missionare in Wilschütz, die „Missionschulen“ genannt wurden, gesammelt, bis allmählich die Zeit heranrückte, wo junge Männer ein Prediger-Seminar, ein theologisches Institut, ein College oder eine Universität bezogen, um eine gründliche theologische und wissenschaftliche Ausbildung zu genießen. Bei all der Bildung und Ausbildung, wurde jedoch immer darauf geachtet, daß Bildung, so nötig und gut sie auch sei, Frömmigkeit und eine persönliche Befehrung nicht ersetzen dürfte.

In der Schriftenmission leisteten die Baptisten bis auf den heutigen Tag Großes. Mehrere Blätter wurden und werden herausgegeben, Traktate geschrieben, gedruckt und verbreitet. Im vorigen Jahr ist eine „Geschichte der Baptisten in Polen“ erschienen, die bis weit über die Grenzen Polens als Beitrag zur Kirchengeschichte gewertet wird und alles zusammenfaßt, was das Wort des Baptismus hierzulande betrifft. Auch andere Bücher religiösen Inhalts sind von Jahr zu Jahr im eigenen Verlagshaus erschienen, sind im Druck.

Was die staatliche Anerkennung der Baptisten als Religionsgemeinschaft hierzulande betrifft, so reicht eine solche im früheren deutschen Teilgebiet in das Jahr 1848 (Hamburg 1858, 1860) und für das frühere russische Teilgebiet in das Jahr 1879 zurück.<sup>3)</sup> Mit der Konstitution vom 21. März 1921 ist ja allen Bürgern des polnischen Staates Gewissensfreiheit garantiert, wenn auch die endgültige Regelung diesbezüglicher Gesetze für die Baptisten, Lutheraner, Reformierten und andere noch aussteht.

Uebersichten wir den Baptismus, wie er sich nach 75jährigem Bestehen in Polen zeigt, so muß bekannt werden: „Der Herr hat Großes an uns getan!“

Aus dem senkrechtartigen Anfang ist ein großes und bedeutendes Werk entstanden, das von Jahr zu Jahr wächst und weitere aufbauende Kräfte offenbart. Das Werk ist so gegliedert, daß einige Gemeinden eine Vereinigung und einige Vereinigungen eine Union bilden. Gegenwärtig werden die Gemeinden mit deutschsprachigem Gottesdienst für sich und solche mit slawischen Sprachen für sich verwaltet, beide Vereinigungen bilden aber das Gesamtwerk des Baptismus in Polen, das zwei theologische Seminare hierzulande zur Ausbildung ihrer Studenten unterhält.

Auf sozialem Gebiet verzeichnen die Baptisten zwei Waisenhäuser (eins davon ist noch nicht frei), ein Greisenheim, ein Diakonissen-Mutterhaus mit einem Krankenhaus von 75 Betten u. a. Einrichtungen, die erpriessliche Arbeit zum Wohle der Gemeinden und des ganzen Volkes hierzulande tun.

Das sind die Baptisten, wie sie in Polen in die Geschichte getreten sind und mit ihren Glaubensgenossen auf dem ganzen Erdenrund in engster Verbindung stehen; denn jedes Land, das eine Union oder einen Bund für sich bildet, ist in einem Welt-Bund aller Baptisten zusammengeschlossen, um solche Aufgaben zu lösen, die eine Vereinigung oder eine Union allein nicht lösen könnte. Doch sie sind bei freiem Zusammenfluß untereinander Brüder, deren Haupt Jesu Christus ist, dem sie alle mit dem, was sie sind und haben „zur Verherrlichung seiner Gnade“ dienen wollen.

<sup>2)</sup> Stat. v. J. 1932.

<sup>3)</sup> A. „G. d. B. in P.“, p. 484—497.

## Tisch mit Büchern

Anschauung für Gott. Krieg der Schwarzhemden gegen den großen König Ludwig von Frankreich. Roman von M. Kurlbaum-Siebert. 220 Seiten, in Leinen gebunden Mf. 4.80. Verlag J. F. Schöpfung, Stuttgart.

Jedes politisch heroische Zeitalter sucht in seiner Kunst fort die Brücke zu einer nicht minder heroischen Vergangenheit — das beweist dies Buch. „Laßt mich vom gewaltigen Kampf einer Schaar junger Menschen erzählen“, sagt die Verfasserin, „nur vom Kampf einer Handvoll junger Bauern, französischer Jugendkämpfer aus den Cevennen. Ganz allein und auf sich gestellt, nahmen sie den Krieg gegen den stolzen König Ludwig den Vierzehnten, ihren eigenen Herrscher, auf, um ihres Glaubens willen, und führten ihn durch fast zwei Jahre unter beispiellosen Taten und Gefahren durch... Diese jungen Cevennenkämpfer sind rührend und großartig für uns, ja für uns Deutsche, für unsere beste Jugend.“

Es ist ein einzigartiger Stoff, den sie in diesem fast mährischen und doch so furchtbar wahren Kampf neu entdeckte. Gerne lag es ihr, damit den Kampf der Bekenntnisse neu aufzureisen. Ein deutsches Buch hat sie geschrieben, hat in dem kindlichen Helden Hans Cavalier einen Spiegel wahrer Mannhaftigkeit, das Beispiel eines Glaubens, der Berge verlegt, einer Hingabe an Ideale bis an den Rand alles irdischen Seins gegeben, Leben in seinen Unglücken dargestellt.

Es gehörte ein starker Kunstwille dazu, diesen gewaltigen, Ehrfurcht und Schaudern erregenden Stoff zu bändigen! In einem ganz eigenen Stil, in kurzen Sätzen, kurzen Abschnitten, tollt sie die Heldengeschichte von Anfang bis Ende vor uns ab. Man merkt an Ausdruck und Aufbau, daß hier keine Anfängerin schrieb. In der Tat ist M. Kurlbaum-Siebert, die seit langem mit Wort und Tat für eine deutsche Geistespolitik eintritt, der literarischen Welt wohl bekannt. Die Jahre, in denen es hieß: „Vaterländische Romane nicht gefragt“, legten einen Schlagbaum vor ihr Schaffen. Jetzt aber ihr und ihrem Buch: Bahn frei!

J. F. Schöpfung: Bekämpfung der Unterwerflichkeit. Adolf Meckner-Verlag, Berlin.

In Verfolg der Bevölkerungspolitik des neuen Deutschlands erschien am 14. Juli 1933 das Buch zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Es unternimmt einen entscheidenden

Schritt zur Ausmerzungen der biologischen Minderwertigkeit im deutschen Volk durch Unfruchtbarmachung der Erbkranke.

In der vorliegenden Schrift werden alle Wege aufgezeigt, die zur Verhütung der Unterwerflichkeit führen. Schaumann beherrscht die Materie vollkommen, ist er doch ein Vorläufer der Eugenik lange vor der Umwälzung in Deutschland gewesen. Sein Buch enthält grundlegende Beiträge zur Frage der planmäßigen Vorbeugung für die deutsche Familie.

Somit ausgezeichneten Ausführungen sollten auch bei uns, wo man von den Mitteln zur Rettung des gesunden Menschen noch so wenig weiß, viele Leser finden.

Das junge Deutschland will Arbeit und Frieden. Verlag Liechitz und Thiele in Berlin. Preis 50 Pf.

Diese sehr hübsch aufgemachte Schrift enthält die gesammelten Reden des Reichstagsabgeordneten Adolf Hitler seit seinem Regierungsantritt, den Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk vom 1. Febr. eine Rede des Reichspräsidenten v. Hindenburg sowie eine Einleitung aus der Feder des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels. Eine ersteilige Zugabe bildet das aus ausgezeichnetem Papier gedruckte Porträt des Reichstagsabgeordneten nach einem bekannten Kunstblatt.

Die großen politischen Reden des Reichstagsabgeordneten von der Ansprache zur Reichstagsöffnung am 21. März bis zur Rede vor dem Reichstagsklub am 6. Juli d. J. sind hier im Wortlaut wiedergegeben. Die zum Teil aus dem Rundfunk, zum Teil aus den Blättern bekannten denkwürdigen Ausführungen wirken so noch intensiver.

Das Büchlein veranschaulicht ein Stück deutscher Geschichte, ein Stück der gewaltigen Umwälzung, die im deutschen Volk vor sich gegangen ist.

## Blick in die Zeitschriften

Dem Gedächtnis im 450. Todesjahr des großen Reformators Martin Luther ist das Novemberheft der „Deutschen Monatshefte“ (Herausgeber: Carl Lange, Danzig-Elbing) in seinem Hauptteil gewidmet. Bertha Witi gibt in ihrem „Luther“ ein außerordentlich passendes und lebendiges Bild seines Lebens und Wirkens. Sie zeigt seine einzigartige Tat in einer Umwelt, die mit den Wandlungen zu neuem Sein unserer Gegenwart manche Ähnlichkeit aufzuweisen hat. Alfred Heine ergänzt diese Ausführungen in einer Novelle „Die Turmhöhe von Wittenberg“. Eine Zusammenfassung von Aus-

sprüchen und Urteilen von und über Luther durch die Jahrhunderte gibt Fritz Alfred Zimmer. Auch die „Türkenschlacht vor Wien“ erfährt in ihrer Bedeutung für das gesamte Abendland von Dr. Werner Wirths eine entsprechende Würdigung. Die Kolonisation des großen Adrias schildert Dr. E. Bräuer mit einer Reihe von charakteristischen Bildern in seinem Beitrag „Als die Schwaben unter dem alten Fritz nach Westpreußen zogen“. Die Philosophie des Stills und Werde behandelt eine himmelstürmische Skizze von Felicia de Witte (Kreiselau). Dem Gedanken des jungen, ringenden Friedrich Schiller gilt der Beitrag von Wilmont Haake „Das Echo“. Die schlesische Steinindustrie des „Bunzlauer Ton“ in ihrer noch teilweise unbekannten künstlerischen Vielfältigkeit schildert Arnold Glander. Paul Dahms, der märkische Däms, ist mit einer Novelle „Marshall Dawouski“ vertreten; Georg Wagner holt sich aus der Tierwelt ein Beispiel für Mut und Aufopferung in seiner Erzählung „Der Held“. In der Rundschau folgen Dr. Bratschkows Ausführungen über das „Deutlichkeit von Weist Stok“, dessen 400jähriges Gedenken dies Jahr uns gab. Bertha Witi gestaltet ein fesselndes Lebensbild der berühmten Ballin „Elisa v. d. Recke“, die durch die Entlassung Casparstros zu europäischem Ruhm gelangt. Den Goethepreisträger dieses Jahres, Hermann Stehr, würdigt Bruno Marlowski.

G. K. Hella, ein schöner, frischer und lebenswürdiger Frauentypus und zugleich der Titel einer ebenso schönen, frischen und lebenswürdigen Frauenzeitschrift. Wer sie einmal liest, ist so fort von ihr begeistert. Welche Reichhaltigkeit für nur 20 Pfennige! Wenn Sie „Hella“ noch nicht kennen, befragen Sie sich jetzt eine Probennummer, denn in Heft 32 beginnt der neue große Roman „Ramerad Mutter“. Es ist ein echter Familienroman mit allen Freuden und Sorgen, aber auch allen Mühen und Wirnissen, wie sie jeder von uns aus der eigenen Lebensgemeinschaft kennt. Und diese Romangestalten sind dazu lebenswarm in unsere Zeit hineingefügt, sie stehen lebendig im Kampf um das eigene Glück und die Erhaltung der Zusammengehörigkeit, ihre Schicksale sind bunt und reich bewegt. Neben dem wertvollen Unterhaltungsschiff bringt „Hella“ noch viel Anregendes aus dem Gebiet der Mode und Hauswirtschaft, aus der Welt des Films, des Theaters und der schönen Künste. Auch Sport und die Fragen der Zeit finden immer Rühre. „Hella“ ist in jeder Buchhandlung (Verlag Otto Beyer, Leipzig) zu haben und als praktische Ergänzung vierteljährlich „Die fleißige Hella“ (10 Pf. Heftpreis), mit den Schnittten für die Mode von zwei Hella-Heften.



# Jugend-Ecke

„Wir haben aber eine Pflicht mehr denn viele: Werte schaffen, d. h. Kultur wirkend dort zu bauen, wo wir selbst einrissen. Neuen Wert geben den alten ewigen Werten Volk, Nation, Vaterland, Staat, Freiheit und Ehre.“  
„Deutsche Freischar“.

## Volk und Nation

Diese wissenschaftlich noch nicht einwandfrei feststehenden Begriffe, die besonders in neuester Zeit so oft angewandt und nicht selten mißverstanden wurden, haben mich zu einer Stellungnahme veranlaßt, die ein Herausschälen, ein klareres Erfassen und deutlicheres Unterscheiden von Volk und Nation ermöglichen soll. Wenn auch allgemeingültige Begriffsbestimmungen hierfür nur schwer zu geben sind, so kann man zunächst wohl daran festhalten, daß Volk eine natürliche, von der Natur geschaffene Einheit, nicht aber eine zufällige, verstandesmäßig gewollte Zusammenfassung von Menschen bildet. Wesensart, Blut, Sprache und Schicksal waren dann mitbestimmende Faktoren. Das willensmäßige, planartige, formgestaltende Erfassen dieser Faktoren hingegen würde zur Entstehung einer Nation führen; es wäre demnach ein bewußt gewordenes Streben dieser natürlichen Einheit mit ausdrucksstarker Zielsetzung. Und wenn also Helden dem Volk als einer Bluts- und Sprachgemeinschaft die Nation als eine Willens- und Schicksalsgemeinschaft gegenüberstellt, so wollte er wohl ebenfalls das Naturgegebene im Volk und das Bewußtgewordene in der Nation hervorheben. Mit zwingender Notwendigkeit ergibt sich daraus die Schlussfolgerung, daß die Zugehörigkeit zur Nation die Volkzugehörigkeit als Voraussetzung haben muß. Angehörige von Minderheitengruppen können daher auch nicht als Glieder der Nation des Volkvolkes angesehen werden; sie sind fremdstämmig und mit dem Volkvolk nicht naturverbunden.

Fälschlich scheint mir der Begriff Nation zu werden, wenn man die Antwort eines Akademikers auf die Rundfrage berücksichtigt, in der Nation als ein Volk mit dem Willen zum Staat verstanden wird. Hierbei müßte jedoch meines Erachtens der Staat als eine rein organisierte Maßnahme zum Schutz dieses Volkes angesehen werden, da ein Zusammenschluß doch nur Selbstschutz zum Endzweck haben kann. Sinngemäß würde diesem „Willen zum Staat“ wohl die Auffassung am nächsten liegen, daß durch den Willen, Urgegenstandes organisatorisch zu schützen, ein Volk zur Nation aufsteigt. Demnach dürften die in den Reichsgrenzen lebenden, mehr auf das Klassenwohl als auf das Volkwohl bedachten Sozialisten und Kommunisten, denen der russische oder französische Arbeiter näher stand als der deutsche Industrielle, nur schwer zur deutschen Nation gezählt werden.

Dieser „Wille zum Staat“ und mit ihm der Begriff der Nation erhält durch die Zergliederung des Staates konkrete Formen. Den Staat bilden bekannterweise 3 Bestandteile: Volk, Gebiet, Gewalt oder Oberleitung, auch Führung genannt. Dem Willen zum Staat entspräche also der Wille, unter einer Oberleitung ein geschlossenes Gebiet zu bewohnen. Ist also ein Volk gewillt, sich einen geschlossenen Lebensraum zu suchen und unter einheitlicher Führung seine ureigensten, notwendigsten Lebensinteressen zu wahren, so kann es zur Nation werden. Von einer deutschen Nation im Sinne Fichtes, E. M. Arndts, Goethes oder Wilhelm von Humboldts zu sprechen, erachte ich aus dieser Erwägung heraus als gänzlich verfehlt und unzutreffend. Denn eine Gleichsetzung der Begriffe „Volk“ und „Nation“ trüge der gedanklich fein herausgearbeiteten und den heutigen Ereignissen durchaus entsprechenden und darum entstandenen Notwendigkeit einer solchen Unterscheidung in keinerlei Weise Rechnung. Und bei dem heutigen Stand der Dinge wird man die Österreicher zwar als Angehörige des deutschen Volkvolkes, aber niemals als Angehörige der deutschen Nation be-

zeichnen. Es wäre sinnwidrig, hier die Begriffe gleichsetzen zu wollen. Desgleichen sehe ich es als eine Annäherung an, wenn Auslandsdeutsche sich als Angehörige der deutschen Nation betrachten, nur weil sie den Willen besitzen, am deutschen Schicksal teil zu haben. Volk ist aber eine Schicksalsgemeinschaft schlechthin, Nation ist es in des Wortes enger Bedeutung. Nation ist Mittelpunkt und als solcher entscheidet sie über gesamtvolkliches Schicksal. Man denke auch hier wieder an das deutsche Volk und an die deutsche Nation, aber auch an das große deutsche Volk und an die kleine deutsche Nation und dann frage man sich, wie weit man am gesamtdeutschen Schicksal teil haben kann, um sich als Glied der deutschen Nation zu fühlen, wenn man auch schon den Willen zum Gebiet und zur Oberleitung gänzlich außer acht läßt. Die Unterschiedlichkeit dieser Begriffe tritt doch hier so deutlich in Erscheinung, daß es sich wohl erübrigt, weitere Beispiele zur Begründung anzuführen. Man müßte in diesem Sinne auch eine Unterscheidung zwischen den von diesen beiden Begriffen abgeleiteten Wörtern treffen, wie „völkisch“ und „national“, „Volkstaat“ und „Nationalstaat“, „Volkzugehörigkeit“ und „Nationalität“, obwohl deren praktischer Wert für das Auslandsdeutschtum mit Recht stark angezweifelt werden kann.

R. Boel.

## Sinn unsres Daseins

Das Leben hat nur dann Sinn, wenn man ihm ein Ziel, eine Idee gibt. „Nicht um zu sein, sondern zu werden, sind wir auf Erden.“ Unser Leben ist dadurch bestimmt, daß wir Deutsche im Ausland sind. Das ist alles und so ungeheuer viel, daß wir stolz sein können, auslandsdeutsch zu sein. Denn die Aufgabe, die wir zu erfüllen haben, ist größer, als die unserer Brüder im Reich; wir haben uns ihnen und uns selbst zu erhalten. Auslandsdeutsch sein, heißt kämpfen; auf selbstzubahnenenden Wegen; selbstlos, mit der steten Bereitschaft, alles einzusetzen; ohne an ein andres Ziel zu denken, als an das eine und höchste: unser Deutschtum uns nicht rauben zu lassen!

Es gibt vieles, was uns am Erreichen unsres Sehens hindern kann, nichts aber und niemand kann uns am Kampfe hindern. Und dazu sind wir Jungen da. Die anderen mögen Kompromisse eingehen, sie mögen nicht an unsre Aufgabe glauben; wir sind zu jung, zu deutsch, um an unsern Lebenszweck zu verzweifeln. Wir wollen nicht gelondert und einsam unsern Weg gehen, wir wollen uns auch nicht äußerlich durch einen großen umfassenden Verein repräsentieren — wir wollen es aber fühlen, jetzt, und wenn unsre Not größer wird, daß wir zusammengehören, daß einer auf den andern rechnen kann.

Nur das kann uns froh und stark machen.

Emil P. R. B.

## Wie sie die Bilderausstellung im Schul- und Bildungsverein sahen...

Der Tertianer:

Die Bilderausstellung im Schul- und Bildungsverein gefiel mir im allgemeinen ziemlich gut. Die Bilder, die von zwei ehemaligen Schülern unseres Gymnasiums, Kuniger und Gräbner (Manu! D. Schriftl.), gemalt und gezeichnet worden sind, haben ja etwas von Kunst an sich. Manche Bilder konnte ich gar nicht so recht verstehen, z. B. die Kohlenstiftzeichnung „Mord“ und „Die Turnlehrerin“. Meiner Meinung nach kann eine Frau oder ein Mann, die Sport betreiben, nicht so verführerisch, wie ich es auf der Zeichnung bemerkte, aussehen, sondern müssen etwas kräftiger und energischer erscheinen. Auch die Kohlezeichnung „Gastgibt über Frankfurt am Main“ konnte ich nicht begreifen. Auf der Zeichnung ist ja alles durcheinander, dort ein Kopf zwischen den Säulen, wieder zwischen anderen Köpfen Flugzeugteile, mit einem Wort, alles durcheinander. Manche Wasserfahrtszeichnungen sind nicht sehr berühmt gemalt. Bei den Oelgemälden bemerkte ich, daß das keine Malerei, sondern eher eine Kleberei sei. Von eini-

gen Bildern und Zeichnungen kann ich nichts Nachteiliges sagen, denn sie waren gut, manche sogar fein.

Der Sekundaner:

Wer die Ausstellung Kunigers im Schul- und Bildungsverein besucht hat, der sah, daß die moderne Malerei eine ganz andere neue Richtung eingeschlagen hat. Ein modernes Bild ist nicht eigen ausgeführt, sondern besteht aus einzelnen Strichen und Klecken (dies ist aber gerade das Charakteristische daran). Jemand, der sich nicht mit Malerei befaßt, kann daher die Bilder nicht entsprechend einschätzen, denn er hält das Anfertigen eines solchen Bildes für leicht, und in Wirklichkeit ist es gerade das Gegenteil. Das Anfertigen eines solchen Bildes verlangt Können und große Begabung. Sehen wir uns einmal ein Bild Kunigers aus der Nähe an. Es macht den Eindruck, als hätte es ein Anfänger gemalt, der die einzelnen Farben ohne Sinn auf die Leinwand schmierte. Um so größer ist unsere Verwunderung, wenn wir das Bild aus der Entfernung einiger Schritte mustern. Wir halten es kaum für möglich, daß aus diesem Geflechte solch ein schönes naturgetreues Bild entstehen kann. Klecken kann nämlich jeder, doch so klecken, daß ein Gemälde entsteht, können nur wenige.

Die Sekundanerin:

Im großen ganzen hatte ich nicht viel von Ausstellungen dieser Art, da ich die kubistische oder auch futuristische Richtung in der Malerei nicht verstehe. Wenn ein Bild nicht ganz und gar natürlich gemalt ist, dann verfehlt es auf mich seine Wirkung. Die Oelmalereien haben mir, außer den Porträts, deshalb auch nicht gefallen. Vielleicht verstehe ich nichts von Kunst, aber auch die Pariser Aquarelle schienen mir aus dem Hefte eines Schülers der III. Vorkursklasse. Am meisten haben mir noch die Zeichnungen Gräbners gefallen, obgleich man sich da auch vor lauter Gefästern (wie bei „Giftgas“) nicht zurechtfindet. Die „Schlittschuhläuferin“ reizt unbedingt zum Lachen. Sonst haben mir auch die gezeichneten Sachen gefallen. Aber im großen ganzen...

Der Primaner:

Mit dem nüchternen Auge darf man Bilder nicht betrachten. Man muß Herz und Sinne in sie vertiefen, erst dann kann man sie verstehen. Dies ist mir bei den Bildern Kunigers und Gräbners nicht recht gelungen. Ich habe immer nur die unnatürlichen äußeren Formen gesehen und konnte keines der Bilder erleben. Eine wüste Kleberei als Kunstwerk auffassen, kann ich nicht, und es ist sehr schade, daß wir uns durch solche Ausstellungen einen Kunstbegriff formulieren sollen und müssen.

Ist es ohne konzentrierte Einbildungskraft möglich, ein arisches, europäisches Mädchen als flammenden Knaben vor sich zu sehen und es so darzustellen? (Porträt Kunigers, Barbara). — Naturalismus muß sich auch in Grenzen des Natürlichen halten (Skizze Gräbners: Weiblicher Akt) — die Aquarelle sind ja nicht wert, erwähnt zu werden. Höchstens, daß Kuniger eine neue Kunstrichtung, den Kleckismus, anbahnen will. — In Kunigers Bildern wiederholt sich oft das Motiv. Ein Stilleben ohne Zigaretten ist fast unmöglich, und zu den Porträts nimmt er immer wieder dasselbe Motiv. Auf die Perspektive wird nicht genügend Gewicht gelegt, und die Größenverhältnisse sind sehr gewagt angenommen. Alles in allem, wie ein Besucher trefflich erwähnte: „Eine Vergewaltigung der edlen Kunstbegriffe“.

Anmerkung der Schriftleitung:

Diese Ausführungen lassen mit unverkennbarer Deutlichkeit den großen Abstand zwischen den nach neuen Ausdrucksformen suchenden jungen Künstlern und den ihnen nur schwer folgenden und darum oft verständnislos gegenüberstehenden Betrachtern hervortreten. Wir werden es daher nicht veräumen, unseren Lesern in den nächsten Folgen als Einführung in das nicht jedem so leicht zu erfassende Gebiet der Kunst einiges über den Sinn und die Mittel neuester Malerei, über die Auffassungs- und Gestaltungsart und die neuesten Strömungen in der heutigen darstellenden Kunst mitzuteilen. Als denkende Menschen wollen wir in unseren Anschauungen keinen Stillstand, sondern nur Fortschritt kennen, darum werden uns die Anzeichen und Fingerzeige aus den Fachkreisen zu einer vielseitigeren Beleuchtungsweise und damit zu einem objektiveren, reiferen Urteil verhelfen.

Im Fernen dümmend schwebt, sternnahnend weit,  
Vom Mittagstraum erzaubt Herrlichkeit.  
So sehndend steht erfüllter Wonnen Statt;  
Hauchfühlend Sommerwind weist Traum und Pfad.

Und über all dem Fühlen steht wie Leid  
Erinnerung ferner, Warten fernster Zeit,  
Und jittersnd Glück strömt mir, der kampfesmatt  
Geruht, nun weichen Webens Stille hat.

Doch später wird der holden Weite Glanz  
Entfliehen, und Hoffnung nur verläßt nicht ganz  
Kampfbüßtes Sein. Doch Wissen ist uns Morgen,

Dem rauben weder Träume noch Gesichte  
Den Blick, wie Erz, der Reben macht zunichte  
Und Stahl und Gold im Walten hält verborgen.  
Enzio.

## Meine Deutschlandfabrik

Den Schwarzwald hatten wir mit dem Rudsaß auf dem Rücken schon nach allen Himmelsrichtungen durchstreift. Im Feldberg, Titisee, Mummelsee und Bodensee waren wir gewesen; unser letztes Ziel war Stuttgart.

An einem schönen sonnigen Tage fuhren wir mit dem Kraftwagen nach der Hauptstadt des Schwarzwaldes. Die ganze Stadt prangt im Flaggenschmuck, die Farben aller

Provinzen waren vertreten, Fahnen überall und überall die Goldbuchstaben D. T. — es war ja die Zeit des Turnfestes. Am Bahnhof wurden wir abgesetzt und machten uns natürlich gleich auf den Weg zur Festwiese und Kampfbahn außerhalb der Stadt. Wir kamen gerade, als die Kämpfe um die Polizeimeisterschaften ausgetragen wurden. Die „Festwiese“ war eine kleine Stadt für sich, mit ihren riesigen Verpflegungszelten und Kaufläden. Und überall Flaggen und Fahnen, Fahnen und Flaggen; ein einziges großes Meer. Nicht lange blieben wir da; wir hatten ja noch so viel zu sehen. Weiter ging's nach „Wilhelma“, dem großen Park mit seinen Springbrunnen, Palmen, Häusern, Rosenpflanzungen und dem kleinen, im maurischen Stil erbauten Schloß. Man wählte sich in ein Märchenland aus tausendundeiner Nacht verfeßt, mit solch orientalischem Pracht war dieses kleine Schloßchen ausgestattet, und so fremd muteten uns die farbigen Angeln, der Mosaikfußboden, die bunten Wände und mit Perlmutter und Gold ausgelegten geschnitzten Möbel an.

Um 12 Uhr aßen wir zu Mittag, dann ging's die breiten Asphaltstraßen entlang zum alten und neuen Schloß. Vor diesem war schon die Tribüne errichtet, an der der Festzug der Turner vorbeimarschieren sollte. Das Schloß selbst machte auf uns großen Eindruck mit seinen reich ausgestatteten Zimmern und Sälen, den prächtigen Porzellan- und Waffensammlungen und anderen Kunstwerken. Im alten Schloß saßen wir nur das vorgeführte Museum an, doch dann trabten wir weiter. Die Kunstgewerbeausstellung und eine Ausstellung für nationalen

Ritisch nahmen uns nicht so sehr gefangen, doch dann bejagten wir das „Deutsche Auslandsinstitut“, wo wir zu unserer Freude die „Freie Presse“ vom Sonnabend (das war am Montag, den 24. Juli 1933) und einen ganzen Stof älterer Exemplare vorfanden und uns natürlich sofort darauf stürzten. Im Laufe der weiteren Besichtigung erkannten wir, welch ungeheure Arbeit das Institut leistet. Da waren Bilder, Beschreibungen und Bücher aus allen Ländern und Erdteilen, in denen Deutsche leben (auch unser deutsches Gymnasium fanden wir), außerdem Trachten und ganze Zimmereinrichtungen; mit einem Worte: alles.

Nach dieser Befichtigung hatten wir aber genug; es war mittlerweile auch fast 7 Uhr geworden, daher begaben wir uns zum Autobus und fuhren über Degerloch, von wo wir einen herrlichen Blick über die festlich geschmückte Stadt hatten, nach dem Monbadstal heim.

## Winterlied

Von litauischen Stürmen gepeitscht, fliegt hoch auf der Schnee

In wirbelnden Drehungen fällt er zur Erde  
Und liegt auf ihr wie ein Totenmantel:  
Kristallen und weiß

Und Schmerz und Weh  
Erfüllt die Natur, und gehemmt wird ihr „Werde“  
Und sie klagt — ein sterbender Greis  
Die winterliche Erde





## Hans Hückebein, der Unglücksrabe

Im Frühling, als das junge Grün an den Bäumen hellstrahlend in der Sonne leuchtete, was Hans Hudebein, der Unglücksrabe, aus dem Rabennest, das auf der höchsten Eberesche an: Abhang war, gefallen. Zwei kleine Dorfjungen hatten den zerzausten und unbeholfenen Raben gefunden. Der eine hatte die Tacke ausgezogen, das kleine Tier hingeliegt und nach Hause getragen. Langsam hatte er gelernt, aus einem Napf mit Milch und Brotskrüden zu picken, und ebenso langsam war er gewachsen. Als der Herbst kam, war Hans Hudebein schon ein ganz ansehnlicher Rabe. Aber er sah immer zerzaust und gerupft aus, trotzdem ihm niemand etwas zuleide that.

Hans Hudebein selbst nahm an seinem Aussehen aber gar keinen Anstoß und lebte sein Leben für sich unter den Dorfbewohnern. Morgens, wenn die kleine Glocke läutete und die Schule begann, flog er durch die Straßen nach dem Schulhof und wartete vor der Schultür, bis alle Kinder im Schulgebäude waren. Dann stolzierte er ein wenig die Dorfstraße hinunter zum Anger, wo der Gänsejunge die Gänse des Dorfes versammelte, um sie auf die Weide am Bach zu treiben. Als letzter des langen Gänsechwarmes folgte Hans Hudebein, und es war wunderbar anzuhören, den schwarzen Raben zwischen den weißen Gänsen dahinhüpfen zu sehen, die er neckte, wo er nur konnte. Verwundete ihn eine Gans, die er zu arg geärgert hatte, an seinen zerzausten Flügeln zu fassen, dann flog er auf und setzte sich auf den breiten, weißen Rücken der Wiltenden; und wenn sie erschrocken aufstiege, dann war Hans Hudebein schon wieder abgestiegen und hatte sich eine andere Gans zur Zielscheibe seiner kleiner Niedereien auserwählt.

Läuteten Sonntags die beiden Glocken der Dorfkirche, dann traltete Hans Hudebein zur Kirchtür, häupte auf den Stufen hin und her und krächzte mit seiner heiseren Stimme. Läutete aber nur die große, dunkel klingende Glocke, dann slog er zum Friedhof und hatte auch bald das frisch geschaukelte Grab gefunden. Dann stand er mitten zwischen den Leidtragenden, ließ einen Fittich herabhängen, und gab seinen Laut von sich.

Hans Hudebein lebte mit den Menschen auf der Erde. Meistens hüpfte er durch die Straßen, selten flog er; und wenn er seine Flügel ausbreitete, dann flog er nur eine kurze Strecke und kaum so hoch, daß er über die Köpfe der Menschen hinwegsehen konnte.

Die Leute im Dorfe sagten: „Er fliegt nicht hoch in die Luft, weil er so zerzaute Flügel hat.“ Deshalb mochte ihn wohl auch seine Sippe, die Familie der Raben, aus dem Nest stoßen haben, und Hans Huckebein schien ganz zu vergessen, daß er ein Vogel war.

Als wieder die Frühlingssonne herrlich schien, war in der Luft ein Schreien und Krächzen der Raben. Mehrere der schwarzen Vögel flogen aufgeregt durcheinander, und plötzlich fiel ein Rabe zur Erde und blieb tot liegen. Die Vorräuger liefen herbei und riefen: „Ein toter Rabe. Seht: nur!“

Ein anderer aber rief: „Er hat ja ganz zerrupfte Flügel!“

Die Jungen schaufelten auf dem Friedhof ein kleines Grab und legten den Raben hinein, schnitzten ein kleines Kreuz, worauf sie schrieben: „Hans Hudebein“; aber die große Glocke hat nicht zu diesem Begräbnis geläutet.

Als eine Woche später die große Glocke doch wieder einmal allein läutete, da stand Hans Hudebein nicht unter den Leidtragenden. Walter Gelmar.

# „Die Hölle“

Der Großvater pflanzte in seinem Gärtlein eine Rübe. Und die Rübe wuchs im Sonnenschein und Regen prächtig auf. Herrlich gedieh sie Wuchs und wuchs, daß es eine Lust war, sie zu sehen und zu bestaunen. Sie wuchs größer als alle anderen Rüben; riesengroß wurde sie. Als sie ausgewachsen war, wollte der Großvater sie ziehen. Er ging in den Garten, faßte die kräftigen grünen Blätter, zog und zog und konnte die Rübe nicht herauskriegen. Da rief der Großvater die Großmutter. Die faßte den Großvater hinten am Kopf, der Großvater faßte die Rübe. Sie zogen, zogen alle beide und konnten sie nicht herauskriegen. Da rief die Großmutter den Vater. Der faßte die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen, zogen und konnten sie nicht herauskriegen. Da rief die Mutter den Sohn. Der faßte die Mutter, die Mutter den Vater, der Vater die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen, zogen und konnten sie immer noch nicht herauskriegen. Da rief der Sohn die Tochter. Die faßte den Sohn, der Sohn die Mutter, die Mutter den Vater, der Vater die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen, zogen und konnten sie nicht herauskriegen. Da rief der Hund die Katze. Die faßte den Hund, der Hund die Tochter, die Tochter den Sohn, der Sohn die Mutter, die Mutter den Vater, der Vater die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Rübe. Sie zogen, zogen und konnten sie nicht herauskriegen. Da rief die Katze die Maus. Die Maus faßte die Katze, die Katze den Hund, der Hund die Tochter

ter, die Tochter den Sohn, der Sohn die Mutter, die Mutter den Vater, der Vater die Großmutter, die Großmutter den Großvater, der Großvater die Nübe. Sie zogen — zogen — zogen. Und zogen sie endlich heraus! Nein, diese Maus!

K. B.

## Ein eigenartiges neues Spielzeug



Der Reifenroller

der wie eine Kombination von Roller und Rhönrad aussieht, ist das neueste Kinderportgerät. Das eigenartige, von einem Wiener Ingenieur konstruierte Fahrzeug wird durch einen mit den Armen zu bedienenden Hebel in Bewegung gesetzt, wobei sich das große Rad um den kleinen Fahrer herumdreht.

Was unsere Leser schreiben

Liebe Tante, ich will Dir heute einen langen Brief schreiben, und Du sollst so gut und lieb sein und mir bald antworten. Ich bin die Lotte und habe einen kleinen Bruder Hans und wir beide möchten gerne wissen, gibt es in diesem Jahre eine Puppenlotterie? Die Mutti sagt nämlich: „nein, die Zeiten sind zu schlecht.“ Hans sagt aber: „ja, du wirst schon sehen, Lotte, es gibt doch eine.“

Liebe Tante, wir möchten nun gerne von Dir Bescheid haben, denn wir sparen dann schon dafür. — Weißt Du, ich wollte im vorigen Jahr so gern das Froschprinzgehen haben, welches ausgestellt war. Ich habe aber nichts gewonnen. Der Hans hat aber einen großen Elefanten. Vor zwei Jahren habe ich das süße Mädchenbrüdel gewonnen. Es ist meine Liebste, schönste Puppe und ich bin ganz vorsichtig, wenn ich mit ihr spiele, nicht nur, weil sie so wunderschön ist, sondern weil ich sie lieb habe. — Nun überlegen wir uns immer, was wird es wohl in diesem Jahr für Puppen geben? Hans will am liebsten einen Löwen und ich möchte für mein Prinzgehen einen Prinzen. Schreibe uns doch bald Antwort. Wir grüßen Dich herzlich  
 Tante u. Hans.

Liebe Lotte, Dein liebes Briefchen will ich Dir sofort beantworten. Natürlich gibt es eine Puppenlotterie, und zwar eine wunderschöne. Prinzen, Prinzessinnen, Babys und Bäuerinnen und noch sehr viel schöne andere Puppen warten schon darauf, um ausgestellt zu werden, und Soldaten und große, schöne Tiere sind auch dabei. Sag's nur dem Hansel. Aber weißt Du auch, Lottchen, daß alle diese Puppen eine ganz besondere Bedeutung haben, ja man kann fast sagen eine Aufgabe zu erfüllen? Soll ich Dir davon etwas erzählen?

Liebevolle Frauenhände schmiden all die Puppen, schicken sie aus in die ganze große Stadt, erfreuen viele, viele Kinder damit und warten — als Lohn für ihre Mühe — auf das viele Geld, das sie für alle verkaufte Löße bekommen. — Und weißt Du, was mit dem Gelde geschieht? Das bekommt das schöne große St. Johannes-Krankenhaus, und klopft dann an seine Thür ein Kranker oder ein altes krankes Mütterchen und sagt: „Ich brauche Hilfe, habe aber kein Geld für Arzt, Krankenhaus und Pflege.“ — so bekommt es zur Antwort: „Komm nur getrost herein; wir haben ja unser Freibett, da hast Du Hilfe auch ohne Geld, denn das Geld haben wir ja durch die Puppenlotterie. Und die Lotte und der Hans haben auch ihr Scherflein dazu beigetragen.“ Ist das nicht fein, liebe Lotte? — Und nun wünsche ich Dir, daß Du einen Prinzen gewinnst, aber sei nicht traurig, wenn es nur eine andere Puppe ist. Denke dann daran, daß Du geholfen hast, anderen zu helfen!

Herzliche Grüße Dir und dem Hans sendet  
Tante Hedi.

„Nudel schickte mir nachstehendes hübsches Gedicht, das sie mit 11 Jahren gedichtet hat:

Wenn die liebe Sonne untergeht,  
weilt ihr langes Tagewerk vollbracht —  
und der Abendwind so leise weht —  
und sich alle sagen „Gute Nacht!“ —  
gehn die Sternlein nacheinander auf  
und beginnen ihren Strahlenlauf.

Diese hunderttausend Augen sehn,  
was die bösen Menschen alles thun,  
welche bösen Dinge hier geschehn.

wenn die guten Menschen alle ruhn.  
Darum schlafe ruhig, liebes Kind,  
träum das schöne Lied vom Abendwind.

Träume von dem schönen Paradies,  
wo es nur noch reine Liebe gibt,  
wo du auf der goldnen Himmelswies'  
von den Engeln wirst gekostet, geliebt.  
Du mein liebes Rindgen träume dies,  
träum vom schönen goldnen Paradies.

Gewiß wird euch die Regelmäßigkeit des Verses aufgefallen sein. „Rudel“ hat das Gedicht auch nach Versmaß geschrieben, was allen „Dichtern“ unter euch nur zu empfehlen ist.

Tante Hedt.

### Zum Kopfzerbrechen



Wie lautet der Wahlspruch der Burghbewohner?

**Hans steht Kaiserle-Theater**

Vor zwei Sonntagen war Hans zur Kasperle-Ausführung im Loderer Schul- und Bildungsverein. Es war gut, daß er und seine Mama etwas vor Beginn kamen, denn der Saal war schon fast voll und nur noch wenige Stühle frei. Ein paar Minuten später konnte man beim besten Willen nichts Sichbares mehr auffinden. In dichten Reihen saßen und standen die Kinder und schauten neugierig und erwartungsvoll auf den Kasten, an dem schon zwei Damen

„Guten Tag, Kinder!“ Und als die Kinder ihm antworteten, da meinte er:

„Kinder, das hört ja keiner!“ Und als die Kinder viel lauter als vorher „Guten Tag“ sagten, da meinte er:

„Aber Kinder, ihr müßt lauter schreien, daß die Scheiben zittern“. Als die Kinder nun wirklich schreiend ihren Gruß sagten, da spottete der Kaspar:

„Kinder, brüllt doch nicht so, denkt ihr denn, daß ich euch nicht verstanden hab?“

Und dann ging die Vorstellung los. Die Kinder taten dabei immer fleißig mit und antworteten laut, wenn der Kaplar sie etwas fragte. Das machte ihnen so viel Spaß, daß sie laut lachten. Am tüchtigsten lachte aber der Hans, der schon knallrot war von der Anstrengung und fast nicht mehr konnte.

Auf dem Heimweg fragte Hans, ob er zur nächsten Kaiserle-Aufführung im Schul- und Bildungsverein hin dürfe? Mama machte ein freundliches Gesicht und meinte, daß ja, wenn Hans nur in der Schule fleißig sein würde. Tante Hedi.

Heute Kaiserliche Theater

Heute um 4,15 Uhr findet im Lodzer Schul- und Bildungsverein, Petrikauer Straße 111, eine Kasperle-Aufführung statt. Alle Kinder sind herzlich eingeladen.



## Der verwechselte Großhcn

„Na, was heißt du denn, Kleiner?“  
„Guacah, ich soll für einen Großen Pflaumenmus  
und für einen Großen Zigaretten holen, und nun weiß  
ich nicht mehr, für welchen Großen ich das Pflaumenmus  
und für welchen ich die Zigaretten kaufen soll.“





Geleitet von Schachmeister R. Helling

Partie Nr. 189. — Sizilianisch.

Einen kühnen Angriffsversuch des Weißen stoppte in der folgenden Partie aus dem Turm zu Pyramont der Schwarze mit einem noch verwegeneren Gegenangriff.

Weiße: Leonhardt. Schwarz: Richter.

1. e2-e4 c7-c5
2. Sg1-f3 Sb3-c6
3. Lf1-e2 d7-d6
4. d2-d4 c5×d4
5. Sf3×d4 Sg8-f6

Damit erzwingt Schwarz die Verstellung des c-Bauern durch den Springer. Nach sofortigem g7-g6 wäre c2-c4 sehr stark.

6. Sb1-c3 g7-g6
7. Lc1-e3 Lf8-g7
8. Dd1-b2 0-0

Solange auf d4 eine Figur hängt, braucht Schwarz das beabsichtigte Le3-h6 nicht zu beachten.

9. 0-0 Sf6-g4
10. Le2×g4 Lc8×g4
11. f2-f4 Lg4-e6
12. Sc3-d5 Lg7×d4

Nach diesem Austausch des Läufers weist der Königsflügel des Schwarzen Schwächen auf.

13. Le3×d4 f7-f5

Schwarz will offenbar auf den weißen Feldern operieren. Der Turm soll nach f7, der Läufer nach f5.

14. Dd4-c3 f5×e4
15. Ta1-e1 Le6-f5

Jetzt geht Weiß mit den Bauern gegen den Königsflügel des Schwarzen vor.

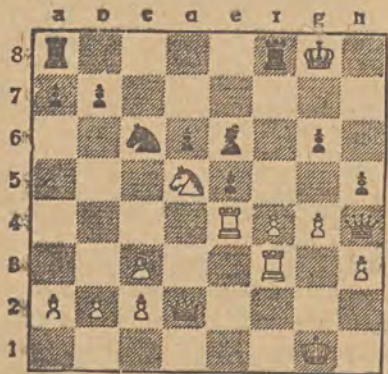
16. h2-h3 e7-e5

Dem Läufer c3 muß die Linie nach g7 gesperrt werden.

17. g2-g4 Lf5-e6
18. Te1×e4 Dd8-h4

Schwarz versucht, den Sturm durch einen Gegenangriff abzuwehren.

19. Tf1-f3 h7-h5



Damit bricht Schwarz alle Brücken hinter sich ab.

20. f4-f5 Kg8-h7
21. f5×g6+ Kh7-g7
22. Te4-e3 h5×g4

Damit kommt Schwarz in Vorteil.

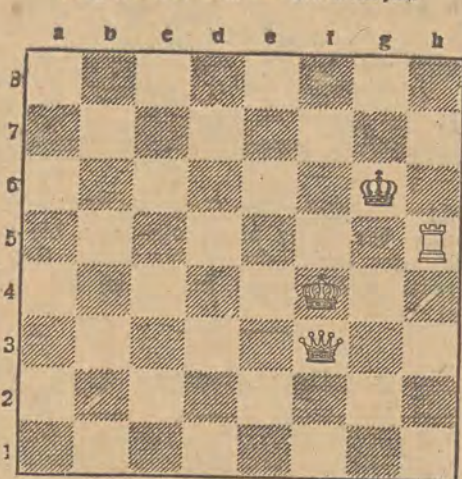
23. h3×g4 Tf8×f3
24. Te3×f3 Ta8-h8

Gegen die Drohungen auf der h-Linie gibt es keine Verteidigung.

25. Sd5-e3 Dh4-h1+
26. Kg1-f2 Th8-h2+

Weiße gab auf.

Aufgabe Nr. 189. — Blumenthal.



Weiße zieht und setzt in 2 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 188.

Herzog. Matt in 4 Zügen. Weiße: Ra5, Ta2, Tc2, Sa1, Sf2 (5). Schwarz: Kbl, Ba6, c5, c3, f3 (5).

1. Ta2-a4 c5-c4. 2. Ra5-b4 a6-a5+. 3. Kb4-a5 Kb1×a1. 4. Tc2-c1 matt.

## Ein wenig Kopferbrechen

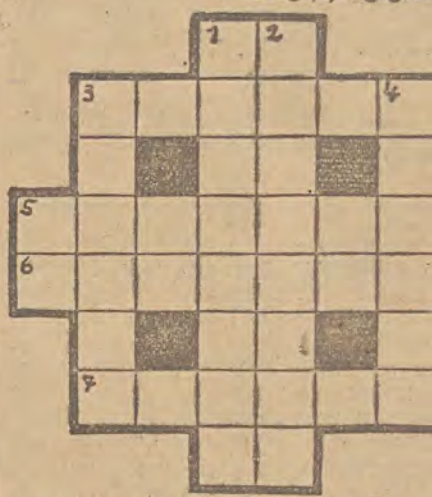
Denksportaufgabe: Eine Erinnerung an Pompeji.



Krauses jahrzehntelange Sehnsucht ist in Erfüllung gegangen: er ist in Italien gewesen, hat die klassischen Stätten des Altertums aufgesucht und kommt nun, angefüllt mit Erlebnissen aller Art, in seine Heimat zurück. Freudig weist er die Erinnerungstafel vor, die er sich mitgebracht hat, und ist besonders stolz auf den oben abgebildeten Wandschmuck, der, wie er glückselig sagt, aus Stücken von pompejanischen Häuserfronten zusammengesetzt sein soll. Sein guter Freund Hans aber lacht ihn aus, da er sich eine plumpe Fälschung habe anschauen lassen, und Krause muß betrübt einsehen, daß er wirklich sehr leichtgläubig gewesen ist.

Woran erkannte Hans sogleich, daß es sich um eine Fälschung handelt?

Magische Figur



Die Buchstaben:  
A A A A E  
E E E E E  
G G G G A  
H H H H A  
N N N N S  
S S S S E  
S S S S E

Ind in die Felder der Figur so einzusetzen, daß sowohl die waagrecht als auch die senkrecht stehenden Reihen gleiche Wörter mit der folgenden Bedeutung ergeben:

1. (5.) Druckstock, 2. (6.) südwestfranz. Landschaft, 3. (3.) zu vorkommend, höflich, 4. (7.) Weißflanke beim Pferdespiel. — Die Ziffern in der Klammer gelten für die waagrecht stehenden.

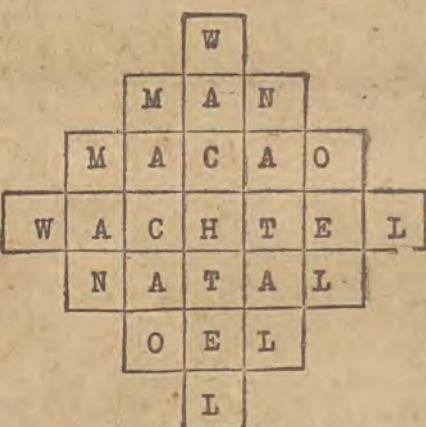
Auflösung der Aufgaben

Auflösung des Magischen Gitters aus voriger Nummer:



Auflösung des Kreuzrätsels aus voriger Nummer:  
„Durch fremden Schaden ist wohlfeil Flug werden.“

Auflösung des Rätsels Schöne Tiere aus voriger Nummer:  
1. Flob, 2. Gazelle, 3. Fuchs, 4. Piroi, 5. Dachs, 6. Rabe, 7. Libelle, 8. Saie, 9. Reiber, 10. Luchs, 11. Bißel, 12. Ester.



Auflösung d. Rätsels „Magischer Diamant“ aus voriger Nummer:

## Weiteres Allerlei

Schulstube. Der Lehrer erklärt den Bau der Pflanzen und will den Schülern das Wesen der Zelle klarmachen. „Johannes“, sagt er, „wenn ich ein Blatt vom Baume reiße und es in die Hälfte zerteile und dann in Viertel und weiter und fort und fort in ganz, ganz kleine Stücke, was erhalte ich dann?“ „Spinat, Herr Lehrer!“

Wozu? „Ich lerne jetzt bogen, Edith.“ „Warum denn? Du willst doch gar nicht heiraten.“



Kunststud

„Nu sage bloß, wie kommt det nur: Bei die Karten gewinnste... und bei die Pferde verlierste egal...“ „Stell dir doch bloß nicht so doof, Emil! — Kann ich die Pferde mischen?“



Voreilige Frage

„Max, und welches war der höchste Kopfsprung, den du in deinem Leben gemacht hast?“

Wirtschaftskonferenz. Im Sitzungssaal der Wirtschaftskonferenz in London saßen die Delegierten von sechsundsechzig Staaten und lauschten — mehr oder minder — der programmatischen Rede des englischen Finanzministers.

Plötzlich wandte sich einer der Herren diskret an seinen Nachbarn: „Haben Sie bemerkt? Der türkische und der peruanische Vertreter verhandeln schon seit einer Stunde eifrig miteinander! Ich denke, da wird es bald einen neuen Handelsvertrag geben!“

„O nein!“ widersprach lächelnd der andere, „die beiden tauschen bloß Briefmarken!“

Erkenntnis. „Wer kann mir ein Wort von Lebensgefahr ableiten?“ — „Lebensgefährtin.“

„Was ist mit Ihrem Jungen, Frau Müller? Warum ist er heute nicht in die Schule gekommen?“ „Das kommt bloß von Ihrem Unterricht, Herr Studienrat! Gestern haben Sie ihm aufgegeben, auszurechnen, wieviel Zeit nötig ist, um zwanzig Äpfel zu essen, wenn man zu einem Apfel anderthalb Minuten braucht. Aber beim fünfzehnten konnte er nicht mehr und nun liegt er im Bett.“

Gefahren. „Ist Motorradfahren eigentlich gefährlich?“

„Wenn man solo fährt, nicht. Aber mit Sozia sehr.“

„Wieso?“

„Man bleibt leicht hängen!“



Das „Wichtigste“

Feuerwehrhauptmann: „Großartig von Ihnen, Feuerwehrmann Spritze... so mitten durch das Feuer hindurch den Direktor Anurhase aus seinem Büro retten — einfach toll! Was hat denn der Direktor zu Ihnen gesagt, als Sie so... als Lebensretter vor ihm standen?“

Feuerwehrmann: „Was soll er gesagt haben? — Wie kommen Sie denn so mir nichts dir nichts zu mir herein ohne Anmeldung?“ — hat er gesagt!“



# Rundfunk - Presse



## Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 19. November

**Radz.** 233,8 M. 9,00—9,05: Zeitzeichen, Fanfare. 9,05—9,20: Turnen. 9,20—9,35: Schallplatten. 9,35—9,40: Nachrichten. 9,40—9,52: Schallplatten. 9,52—10,00: Für die Hausfrau. Programmdurchsage. 10,00—10,45: Gottesdienst. 10,45—11,57: Religiöse Schallplattenmusik. 11,57—12,10: Zeitzeichen, Fanfare. Programmdurchsage. 12,10—12,15: Wetter. 12,15—14,00: Franz Schubert-Fest mit Philh. Orchester. 14,00—14,20: Vortrag. 14,20—15,20: Schallplatten. 15,20—16,00: Volksorchester. 16,00—16,30: Für die Jugend. 16,30—16,45: Schallplatten. 16,45—17,00: Literarische Viertelstunde. 17,00—17,15: Plauderei. 17,15—18,00: Polnische Volksmusik. 18,00—18,40: Hörspiel. 18,45—19,00: Literarischer Vortrag. 19,00—19,30: Programmdurchsage. Verschiedenes. 19,30—19,45: Nachrichten. 19,45—19,50: Theaterprogramm. Lokalberichte. 19,50—20,50: Leichtes Orchesterprogramm. 20,50—21,00: Nachrichten. 21,00—21,15: Aktueller Vortrag. 21,15—22,15: Auf lustiger Vemberger Welle. 22,25—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Montag, den 20. November

**Radz.** 233,8 M. 7,00—7,05 Zeitz. Morgenlied. 7,05 bis 7,20 Turnen. 7,20—7,35 Schallpl. 7,35—7,40 Nachr. 7,40—7,52 Schallpl. 7,52—7,55 Für die Hausfrau. 7,55 bis 8,00 Progr. 8,00—11,40 Pause. 11,40—11,50 Presseumschau. 11,50—11,55 Nachr. 11,57—12,05 Zeitz. Fanfare. 12,05—12,30 Schallpl. 12,30—12,35 Nachr. 12,35—12,38 Wetter. 12,38—13,00 Schallpl. 13,00—15,25 Pause. 15,25 bis 15,30 Exportnachr. 15,30—15,40 Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—15,55 Schallplatten. 15,55 bis 16,40 Salonmusik. 16,40—16,55 Französisch. 16,55 bis 17,50 Kammermusik. 17,50—18,00 Theaterprogr. u. Lokalbericht. 18,00—18,20 Vortrag. 18,20—18,45 Für den Soldaten. 18,45—19,00 Vortrag. 19,00—19,05 Progr. 19,05 bis 19,25 Verschiedenes. 19,25—19,40 Musik. Plauderei. 19,40—19,47 Sportberichte. 19,47—19,55 Nachr. 20,00 bis 22,15 „Land des Lächels von Vohar. 22,15—23,00 Tanzmusik. 23,00—23,05 Wetter- und Polizeibericht. 23,05 bis 23,30 Tanzmusik.

Dienstag, den 21. November

**Radz.** 233,8 M. 7,00—7,05 Zeitz. Morgenlied. 7,05 bis 7,20 Turnen. 7,20—7,35 Schallpl. 7,35—7,40 Nachr. 7,40—7,52 Schallpl. 7,52—8,00 Für die Hausfrau. Progr. 8,00—11,40 Pause. 11,40—11,50 Presseumschau. 11,50 bis 11,55 Nachr. 11,57—12,05 Zeitz. Fanfare. 12,05—12,30 Salonmusik. 12,30—12,35 Nachr. 12,35—12,38 Wetter. 12,38—13,00 Fortsetzung d. Konzerts. 13,00—13,05 Mitteilung. 13,05—15,25 Pause. 15,25—15,40 Exportnachr. Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,15 Schallpl. 16,15—16,40 Mitteilungen. 16,40—16,55 Sprachenerede. 16,55—17,50 Jazzorchester. 17,50—18,00 Theaterprogr. und Lokalbericht. 18,00—18,20 Vortrag. 18,20 bis 18,35 Musik. Briefkasten. 18,35—19,00 Schallplatten. 19,00—19,05 Progr. 19,05—19,25 Bericht. 19,25—19,40 Plauderei. 19,40—19,47 Sport. 19,47—19,55 Nachr. 20,00 bis 22,00 Orchesterkonzert. 22,00—23,00 Tanzmusik. 23,00 bis 23,05 Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30 Tanzmusik.

**Ausgezeichnete Qualität bei niedrigen PREISEN**



**POLNISCHER TELEFUNKEN.**  
APPARAT 4 Röhren mit elektrodynamischem Lautsprecher — 750 Zloty.  
Prospekte u. Offerten werden auf Telefonanruf unentgeltlich zur Verfügung gestellt



**ARDO (3 Kreise)**

Modell „333“ 450.— Zl.

Modell „444“ 550.— Zl.

**RADIO AUDION, Traugutta 1, Tel. 153-71.**

Mittwoch, den 22. November

**Radz.** 233,8 M. 7,00—7,05 Zeitz. Morgenlied. 7,05 bis 7,20 Turnen. 7,20—7,35 Schallpl. 7,35—7,40 Nachr. 7,40—7,52 Schallpl. 7,52—8,00 Für die Hausfrau. Progr. 8,00—11,40 Pause. 11,40—11,50 Presseumschau. 11,50 bis 11,55 Aktualitäten. 11,57—12,05 Zeitz. Fanfare. 12,05 bis 12,30 Schallpl. 12,30—12,35 Nachr. 12,35—12,38 Wetter. 12,38—13,00 Schallpl. 13,00—15,25 Pause. 15,25 bis 15,30 Exportnachr. 15,30—15,40 Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,00 Arien und Lieder. 16,00—16,10 Schallpl. 16,10—16,55 Weber. von Vemberger. Mitteilung. 16,55—17,50 Kammerkonzert. 17,50—18,00 Theaterprogr. Lokalbericht. 18,00—18,20 Vortrag. 18,20 bis 19,00 Salonmusik. 19,00—19,05 Progr. 19,05—19,25 Verschiedenes. 19,25—19,40 Vortrag. 19,40—19,47 Sport. 19,47—19,55 Nachr. 20,00—20,25 Gefangene von Aniela. 20,25—21,00 Gitarrenorchester. 21,00—21,15 Feuilleton. 21,15—22,00 Klavierkonzert von Drzewiecki. 22,00—22,20 Schallpl. 22,20—23,00 Tanzmusik. 23,00 bis 23,05 Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30 Tanzmusik.

Donnerstag, den 23. November

**Radz.** 233,8 M. 7,00—7,05 Zeitz. Morgenlied. 7,05 bis 7,20 Turnen. 7,20—7,35 Schallpl. 7,35—7,40 Nachr. 7,40—7,52 Schallpl. 7,52—8,00 Für die Hausfrau. Progr. 8,00—11,40 Pause. 11,40—11,50 Presseumschau. 11,50 bis 11,55 Nachr. 11,57—12,05 Zeitz. Fanfare. 12,05—12,30 Schallpl. 12,30—12,35 Nachr. 12,35—12,38 Wetter. 12,38 bis 14,00 Orchesterkonzert. 14,00—14,03 Wetter. 14,03—

15,25 Pause. 15,25—15,30 Exportnachr. 15,30—15,40 Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,25 Musik auf zwei Klavieren. 16,25—16,40 Schallpl. 16,40 bis 16,55 Vortrag. 16,55—17,50 Gefangene. 17,50 bis 18,00 Theaterrepertoire. Lokalbericht. 18,00—18,20 Vortrag. 18,20—19,00 Hörspiel. 19,00—19,05 Progr. 19,05 bis 19,25 Verschiedenes. 19,25—19,40 Vortrag. 19,40—19,47 Sportberichte. 19,47—19,55: Nachrichten. 20,00—21,00: Leichte Musik. 21,00—21,15 Techn. Briefkasten. 21,15 bis 21,30 Vortrag. 21,30—22,15 Indischerlieder. 22,15—23,00 Schallpl. 23,00—23,05 Wetter- und Polizeibericht. 23,05 bis 23,20 Schallplatten.

Freitag, den 24. November

**Radz.** 233,8 M. 7,00—7,05 Zeitz. Morgenlied. 7,05 bis 7,20 Turnen. 7,20—7,35 Schallpl. 7,35—7,40 Nachrichten. 7,40—7,52 Schallpl. 7,52—7,55 Für die Hausfrau. 7,55 bis

bis 8,00 Progr. 8,00—11,30 Pause. 11,30—11,40 Presseumschau. 11,40—11,55 Nachrichten. 11,57—12,05 Zeitzeichen. Fanfare. 12,05—12,30 Leichte Musik. 12,30 bis 12,35 Nachrichten. 12,35—12,38 Wetter. 12,38—13,00 Fortsetzung des Konzerts. 13,00—13,05: Mitteilungen. 13,05—15,25 Pause. 15,25—15,30 Exportnachrichten. 15,30—15,40 Bericht der Industrie- und Handelskammer. 15,40—15,55 Arien und Lieder. 15,55—16,40 Schallplatten. 16,40—16,55 Vortrag. 16,55—17,40 Klavierkonzert. 17,40—17,50 Schallpl. 17,50—18,00 Theaterprogr. Lokalberichte. 18,00—18,20 Vortrag. 18,20—18,50 Leichte Musik. 18,50—19,00 Feuilleton. 19,00—19,15 Briefkasten. 19,15 bis 19,25 Bericht. 19,25—19,40 Plauderei. 19,40—19,47 Sport. 19,47—19,55 Nachr. 20,00—20,15 Plauderei. 20,15 bis 20,40 Sinfoniekonzert. 22,40—23,00 Eigenmusik. 23,00—23,05 Wetter- und Polizeibericht. 23,05—23,30 Eigenmusik.

## Europa- und Weltempfänger

# REX

PRIMUS 2-Röhren-Volksempfänger

RECORD 3-Kreis-Bandfilterempfänger

Einknopfbedienung, Hochfrequenzpentode

TRANSOCEANIC 7-Kreis-Weltsuper

Billige Preise.

RADIO REICHER, Piotrkowska 142.

Netzgespeist

Montag, den 20. November

**Königswusterhausen.** 1634,9 M. 06,35: Konzert. 07,00: Nachrichten. 08,45: Leibesübung für die Frau. 09,00: Schulfunk. 09,40: Selma Lagerlöf: „Die alte Magne“. 10,00: Nachrichten. 10,10: Schulfunk. 10,50: Schulfunk. Turn- und Sportstunde. 11,30: Hermann Hendrich zum Gedächtnis. 12,00: Wetter. Anshl.: Musikalische Kleintun (Schallplatten). 13,45: Nachrichten. 14,00: Aus Werten ausländischer Komponisten (Schallplatten). 15,00: Für die Frau. 15,45: Bühnenstunde. 16,00: Konzert. 17,00: „Programmaufbau des Schulfunks mit Anregungen zum Einbau in die Schularbeit“. 17,25: Ausgewählte Lieder aus der Winterreise von Franz Schubert. 18,00: Das Gedicht. 18,05: Jugendsportstunde. „Deutsche Jugend fliege“. 18,30: Wunder im Moor. 18,50: Wetter. Anshl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Stunde der Nation. „Das deutsche Volkslied“. 20,00: Kernsprache. Anshl.: Deutschland grüßt Selma Lagerlöf. Eine Hörfolge zum 75. Geburtstag der schwedischen Dichterin. 21,00: Konzert Berliner Philharmonisches Orchester. 22,00: Zeit. Wetter. Presse. Projektbericht. Sport. 23,00: Hörbericht v. Sechstagerrennen im Sportpalast. Anshl. bis 24,00: Tanz- und Unterhaltung.

**Leipzig.** 389,6 M. 20,00: Allerlei Instrumente. 21,00: Brahms-Duo. Leipziger Sinfonie-Orchester. 23,00—00,30: „Ende gut“.

**Königsberg.** 217,1 M. 20,10: „Meli“. Erzählung von Selma Lagerlöf. 20,35: Das Märchen in der Musik.

**Breslau.** 325 M. 06,30: Morgenkonzert. 11,50: Wettervorhersage. Anshl.: Konzert. Funkkapelle. 14,30: Werbedienst mit Schallplatten. 15,00: Kaleidoskop. Bunte Schallplattenmusik am laufenden Band. 16,00: Konzert. 17,00: Junge Deutsche berichten über Amerika. 17,20: Landwirtschaftl. Preisbericht. Anshl.: Konzert. 18,00: Gespräch. 20,10: Ludwig Richter, der deutsche Volksdichter. 21,00: Brahms-Abend. 23,00: Der Sängerkrieg zum Tanz. 01,05—02,45: Nachtkonzert.

**Rangenberg.** 472,4 M. 22,40: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). 23,10: Tanz- und Unterhaltung. 00,00—01,00: Johannes Brahms (Schallplatten).

**Wien.** 517,5 M. 19,35: Militärkonzert. 21,00: Sinfoniekonzert. 22,45: Orchester Jod Hylton spielt (Schallplatten).

**Prag.** 488,6 M. 10,10: Bauernblasapelle. 11,00: Konzert. 12,10: Schallplatten. 12,35—13,35: Schallplatten. 13,45: Schallplatten. 15,30: Schallplatten. 16,00: Konzert des Salonorchesters. 17,15: Schallplatten. 17,50: Schallplatten. 18,30: Deutsche Sendung.

Dienstag, den 21. November

**Königswusterhausen.** 1634,9 M. 06,35: Konzert. 07,00: Nachrichten. 08,45: Leibesübung für die Frau. 10,00: Nachrichten. 10,10: Schulfunk. 10,50: Fröhlicher Kindergarten. 11,30: „Audienzen in den Tropen“. „Reim König von Hebräisch“. 12,00: Wetter. Anshl.: Schallplatten. 13,45: Nachrichten. 14,00: Wetter ihres Fachs (Schallplatten). 15,00: Für die Frau. 15,45: Vom Helfen. „Die Geschichte des fahenden und des richtigen Talers“. 16,00: Konzert. 17,00: Jugendsportstunde. 17,30: Volkslied im Chor. 18,00: Das Gedicht. 18,05: „Von der Notwendigkeit des Opfers“. Ein bebildertes Gespräch. 18,25: Politische Zeitungsschau. 18,45: Wetter. Anshl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Stunde der Nation. „Das Spiel von Tob, dem Deutschen“. 20,00: „Volksstimmung und Wirtschaftspolitik“. 20,10: Die deutsche Hausmusik. 22,00: Zeit. Wetter. Presse. Projektbericht. Sport. 23,00: „Die zukünftige Gestaltung der 6-Tage-Rennen“ (Plauderei). 23,00: Konzert.

**Leipzig.** 389,6 M. 20,10: Schubertiade. Musik in einem Alt-Wiener Bürgerhaus um 1828.

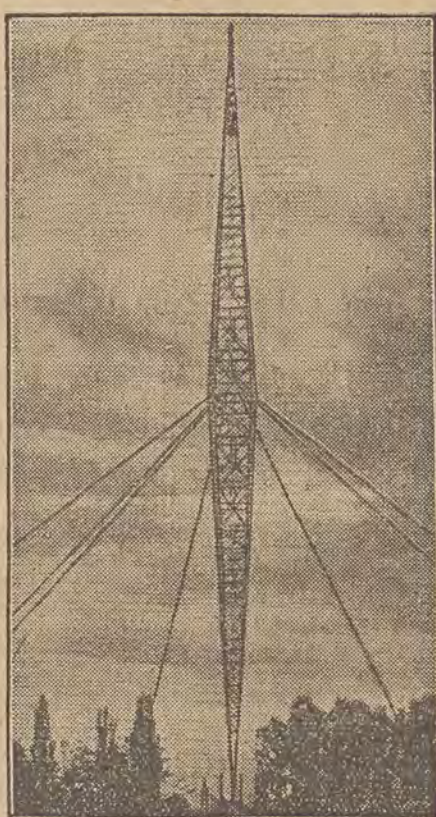
**Königsberg.** 217,1 M. 20,10: Deutsche Hausmusik. 21,10: Ostpreussische Dichter. Herm. Sudermann zum Gedenken. 21,40: Spiel und Tanz.

**Breslau.** 325 M. 06,35: Morgenkonzert. 12,00: Konzert (Schallplatten). 14,10: Alte deutsche Gesellschaftstänze (Schallplatten). 14,40: Werbedienst mit Schallplatten. 15,35: Kinderfunk. 16,00: Konzert. 17,30: Landwirtschaftl. Preisbericht. Anshl.: Bismarck als Bauer. 18,00: Theologische Streitfragen. 20,30: Dr. H. Mähle: „Ueber deutsche Hausmusik“. 22,45: Klavierkonzert. 23,25—24,00: Instrumentalfest.

**Rangenberg.** 472,4 M. 22,20: Du mußt wissen... 22,45: Schallplatten; Spaß beiseite. 00,00: Von deutscher Seele.

**Wien.** 517,5 M. 19,00: Unterhaltungskonzert. 22,10: Abendkonzert.

**Prag.** 488,6 M. 10,45: Schallplatten. 12,10: Schallplatten. 12,35: Konzert. 15,30: Schallplatten. 16,00: Konzert. 17,15: Schallplatten. 17,50: Schallplatten. 19,30: Bunter Abend. 21,25: „Entwicklung d. Klaviermusik“. Sonaten von Beethoven. 22,15—23,00: Everanto — Unterhaltungsstunde.



Europas höchster Antennenturm

Antennenmast des Budapest Großen Senders

In diesen Tagen wurde der Antennenmast des neuen Budapest Rundfunk-Großsenders fertiggestellt. Der mit 314 Meter der höchste Antennenturm Europas ist. In seiner höchsten Spitze befinden sich meteorologische Meßinstrumente, deren Angaben durch eine sinnreiche Vorrichtung nach dem Erdboden übertragen werden.

## Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 19. November

**Königswusterhausen.** 1634,9 M. 06,35: Sinfoniekonzert. 07,45: Luther-Lieder in Sägen alter Meister. 08,55: Morgenfeier. 11,00: Matthies: „Baum am Erdrand“ (Gedichte). 11,30: Bach-Kantate. 12,00: Wiltagsständchen. 13,00: Konzert. 14,00: Zum Tag der deutschen Jugend. 14,30: Kindermärchenstunde. 15,00: Europäische Tänze. 16,00: Alfred Heit aus seinem Roman „Stummtrupp Brooks“. 16,25: Fußball-Länderkampf Deutschland—Schweiz. 18,00: Verühmte Koloratur-Arien. 18,30: Kleines Schallplattenkonzert. 19,00: Reisesendung: „Wende in Worms“. Ein Luther-Hörspiel von J. Buchhorn. 20,30: Abendmusik in St. Marien. 21,30: Diamond spielt. 22,00: Wetter. Presse. Sport. 22,30: „Kulturaufgaben und Kamera“. 23,00: Hörbericht vom Sechstagerrennen im Sportpalast. Anshl. bis 24,00: Nachtmusik.

**Leipzig.** 389,6 M. 18,15: Luther-Fest auf der Wartburg. 20,30: Es hat ein Baur sein Frenlein verloren. Volks- und Gesellschaftstänze aus Luthers Zeit. 21,15: Motettenkunst der Luther-Zeit.

**Königsberg.** 217,1 M. 20,35: Konzert. 22,00: Nachrichten. Sport. Anshl. bis 24,00: Nachtkonzert (Schallplatten).

**Breslau.** 325 M. 08,25: Morgenkonzert (Schallplatten). 09,05: Evangelische Morgenfeier. 11,00: C. F. Meyer: „Hutens letzte Tage“. 11,30: Konzert. Schell. Philharmonie. In der Pause 12,30—13,00: „Selma Lagerlöf, die fünfundsiebzigjährige“. 14,35: Bläsermusik (Schallplatten). 15,10: „Die nordische Frau in der Ehe“. 15,30: Kinderfunk. 16,00: Unterhaltungsmusik. 22,30—24,00: Nachtkonzert (Schallplatten).

**Rangenberg.** 472,4 M. 20,30: Konzert. 22,00: Zeit. Nachrichten. 22,45: Zur Unterhaltung und zum Tanz. 00,00: Offert für Klavier. 01,00—02,00: Nacht- und Tanzmusik.

**Wien.** 517,5 M. 19,00: Chorkonzert. 20,00: Volksmusik aus Österreich. 21,30: Emil Schipper. Lieder und Arien. 22,10: Abendkonzert.

**Prag.** 488,6 M. 07,30: Frühkonzert aus Karlsbad. 08,30: Schallplatten. 09,10: Cello-Konzert. 09,55: Stunde der lustigen Trios. 12,15: Konzert. 16,00: Konzert. 17,45: Schallplatten. 18,00: Deutsche Sendung. 19,20: Friska-Stunde. 20,10: Konzert. 22,20—23,00: Konzert.



**PELZE**

jeglicher Art, in rohem sowie fertigem Zustande, direkt aus AMERIKA bezogen, sowie PELZ-MANTEL empfiehlt zu erstaunlich niedrigen Preisen. — Engros. Detail. — PELZHANDLUNG

**A. G. Winnik**

Piotrkowska 31, Front, I/5, Tel. 105-84.

SELBST DEN VERWÖHNTESTEN FACH-MANN BEGEISTERT EIN



**RADIO**  
Konstrukteur  
**BOLESŁAW MILLER**  
früherer Mitinhaber der Firma „AUDIOFON“  
**JETZT**  
in Firma O. BEJENKE, Wólczajska 188  
Telefon 187-28.

**Kein Beweismittel**

vermag mehr die Dame von der Anschaffung des Puders von anhaltendem, zartem und vornehmem Duft

**5 FLEURS FORVIL Paris** abzubringen, sobald sie seine Vorzüge kennengelernt hat.

Wir bitten, nur Puder der Marke

**5 FLEURS FORVIL Paris** zu verlangen, die für die Güte desselben garantiert.

Wir bitten, den Zureden der Verkäufer nicht nachzugeben, die sich bemühen, Puder mit täuschend ähnlichen Packungen und Namen anstelle des Original-Puders

**5 FLEURS FORVIL Paris** anzubringen.

Wir empfehlen unsere Eau de Toilette und Parfüms 5 Fleurs Forvil Paris sowie andere Blumenwasser.

**Jeder Knabe**  
in  
**Generalstiefeln**



Nr. 23-26 9891-50  
Nr. 27-34 Zl. 7.— — Nr. 35-38 Zl. 9.—  
Zu Generalstiefeln „Sibirien“ Zl. 1.70.

**Rotin**

FABRIK in CHELMER.

10 Minuten für Schönheitspflege!

**Anna Rydel**

Gegr. 1924 Institut des Beauté Gegr. 1924

Nationale Kosmetik

Beratungsstelle für Schönheitspflege

Ratschläge für individuelle Anwendung von kosmetischen Präparaten „IBAR“.

Kosmetische Schule amtlich bestätigt

befindet sich zurzeit

Petrikauer Straße 92, Front, 1. Etage.

Abteilung: Gebärdensprache 16, Tel. 189-92.

Auskünfte unverbindlich.

Reisenpreise.

Umwälzung

in der Beheizung der Räumlichkeiten.

Praktische Neuheit!

Der Ofen

„GNOM“ — er spart 60% Brennstoff

Erwärmt den Raum in 15 Minuten

Patent NIP 38823

161-65.

Vertretung: G. EWALD, Lamenh. 17.

Farbenprächtige

**DIAPOSITIVE**

für Kinoreklame sowie

**Reklame-Silme**

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

**ALEX ROSIN, Lodz**

Marutowicz-Straße 42, Tel. 152-40

**Bekanntmachung**

Gegründet 1876 Gegründet 1876

**Die Möbeltischlerei und Tapeziererwerkstatt**

Firma A. MÜLLER

Inh. **G. GÜNTHER**

wurde von der Pilsudskiego (Wschodnia) 85 nach dem eigenen Hause **Nowot 82** (an der Wodna) übertragen. (Tramverbindung 6, 10, 15).

Empfehle in alter bekannter Güte moderne Zimmereinrichtungen, Küchen sowie Einzelmöbel in reicher Auswahl, zu niedrigen Preisen.

Alle ins Fach schlagenden Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.

Achtung, Hausfrauen!

Sie sparen die Hälfte Kohlen, kochen und braten bedeutend schneller und haben stets saubere Töpfe mit der bestbewährtesten

**Em. Lange, Lodz**  
Bednarzka 30 (Ede Fabianicer)  
Tel. 221-86.

Sparschplatte  
„POLAROS“

**Die Gesundheit**

Deiner Lieben liegt in Deinen Händen, vergifte sie nicht, indem Du ihnen täglich abgenutzte plattierte Löffel reichst, sondern lass die Löffel neu überziehen bei

**K. WOLF**

Piotrkowska 158.

6415

**Die Heilanstalt**  
für Zahn- u. Mundkrankheiten  
**H. PRUSS**

wurde nach der

Piotrkowska 142 übertragen.

Dr. med.

**SADOKIERSKI**

Kieferchirurg

Ordiniert von 3—7 Uhr.

Piotrkowska 164, Tel. 114-20.

**Räumungs-Ausverkauf**

zu verblüffend billigen Preisen!

**H. T. Kunert, Piotrkowska 87.****Augenheilstalt**

mit Krankenbetten von

**Dr. B. DONCHIN**

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 $\frac{1}{2}$  bis 1 Uhr und von 4— $\frac{1}{8}$  Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

**Dr. HELLER**

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten

Traugutta 8, Telefon 179-89

Sprechstunden von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends.  
Sonntags v. 11—2. Für Damen besonderes Wartezimmer.  
Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

**Zahnärztliches Kabinett****TONDOWSKA**

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.  
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Kostenlose Beratung. 4683



## Kirchliches

**Lichtbildervorträge.** Heute, Sonntag, abends 7 Uhr, wird im neuen Jugendheim, Sienkiewitzstr. 60, der Lichtbildervortrag „Dr. M. Luthers Katechismus für Erwachsene“, bei welchem das 1. Hauptstück betrachtet wird, wiederholt. Die Mitglieder des Jungfrauenvereins wie auch die Gemeinde überhaupt sind zu diesem Vortrage herzlich eingeladen. Am Donnerstag, den 23. November, findet, abends 8 Uhr, im Stadtmissionsaal der 2. Vortrag über „Dr. M. Luthers Katechismus für Erwachsene“ statt, in welchem der 1. Artikel des 2. Hauptstückes durchgenommen wird. Möchten recht viele Gemeindeglieder an diesen Vorträgen teilnehmen: sie sind nicht nur interessant, sondern im hohen Maße die Erkenntnis fördernd. Der Eintritt ist frei für eine Liebesgabe zugunsten der Sommerkolonien.

Konfistorialrat Dietrich.

## Aus der Umgegend

### Ruda-Pabianicka

#### Zusammenstoß zwischen Auto und Zufuhrbahn.

a. Vorgesternabend trug sich in Ruda-Pabianicka an der Ede Staszki- und Wilsudfiststraße ein schwerer Verkehrsunfall zu. Ein Lastauto der Firma Sitner in Ralsch, das von dem Schafför Stanislaw Wróbel aus Alczew gelenkt wurde, befand sich auf dem Wege nach Pabianice. An der Biegung nach Ruda-Pabianicka kamen ihm mehrere Lastwagen entgegen, denen er ausweichen wollte. Dabei geriet er mit dem Wagen auf die Zufuhrbahnschienen, und zwar in einem Augenblick, als ein Zufuhrbahnzug aus Pabianice herankam. Es erfolgte ein heftiger Zusammenstoß, der zur Folge hatte, daß das Lastauto beschädigt und die Ladung auf der Chaussee verschüttet wurde. Der Zufuhrbahnwagen wurde derart schwer beschädigt, daß er seine Fahrt nicht fortsetzen konnte. Bis zu seiner Abschleppung erfolgte eine längere Verkehrsunterbrechung. Die Untersuchung ergab, daß der Schafför keine Schuld an dem Unfall trägt. Er trug leichte Verletzungen davon und wurde von einem Arzt der Rettungsbereitschaft verbunden.

### Konstantynow

#### Rasperleispiel.

Heute um 3 Uhr nachm. wird im Saal des Turnvereins, Lipowastr. 16, gespielt. Alle Freunde frühlicher Unterhaltung sind willkommen.

### Alexandrow

#### Ein eigenartiges Verbot.

Der hiesige Hauptlehrer der deutschen Volksschule, Bloszet, machte die Lehrer durch Rundschreiben darauf aufmerksam, daß es den Kindern unterlagt sei, an Aufzügen irgendwelcher Art außerhalb der Schule mitzuwirken. Dadurch ist die tätige Teilnahme der Kinder an Veranstaltungen der Kirche sowie der kirchlichen Vereine unmöglich geworden.

Da in Lodz nichts davon bekannt ist, daß die Schulbehörden ein solches Verbot veranlaßt haben, liegt der Verdacht nahe, daß der Alexandrower Schulgewaltige sich durch seine Anordnung seinen Vorgesetzten liebkind machen wollte.

## Gerbergasse Nr. 7

Roman von Hans Possendorf

Copyright 1933 bei Albrecht & Dietrich G.m.b.H. - München

21 Fortsetzung.

(Nachdruck verboten)

8.

#### Wo's Weizen blüht!

Briefträger Schulz, der ja auch unter den Vaterschaften in Karalambides Experimental-Vortrag gewesen war, hatte davon zwar nicht viel verstanden, aber doch genug, um den Spuk in seinem Hause mit der neuen Mieterin von Frau Gerstenbier in Zusammenhang zu bringen. Er war also am nächsten Tage zu der Witwe hinaufgegangen, hatte ihr von Alfs Mitwirkung bei den Experimenten berichtet und verlangt, sie solle dieser unheimlichen Mieterin sofort das Zimmer aufkündigen.

Doch Frau Gerstenbier hatte dieses Ansinnen entzückt zurückgewiesen: „Bei Ihnen piep's wohl, Herr Schulz! Oder wollen Sie vielleicht für die Miete aufkommen, die ich dann verliere? Außerdem wird die Kleine von Deo portiechert. Se war gestern abend oben eingeladen. Und eene, die Deo protegiert, werd' ich mir schon hüten zu schenken! — Ueberhaupt so'n nettes und hübsches Fräulein! Die soll dran schuld sein, wenn's hier im Hause spukt? Wissen Sie, daß die Sie diesen Beleidigung vertragen kann, wenn sie das hört? Es soll doch auch schon vor hundert Jahren und noch früher hier gespuht haben. Hat da vielleicht die Kleine schon gelebt? Da sehn Sie, was Sie für'n Quatsch reden! Und überhaupt, wenn Sie so'n gutes Gemüt haben wie ich, dann kann Sie doch der Spuk gar nicht schenken!“

Während dieser Medeslut hatte sich Briefträger Schulz schon für eine derbe Antwort gewappnet. Aber der letzte Einwand machte ihn feig. Er durfte sich nicht ängstlich zeigen. So sagte er nur: „Meinetwegen, machen Sie, was Sie wollen! Jetzt bei Tage haben Sie die große Schnauze. Aber wenn's diese Nacht wieder anfängt... Wassen Sie mal auf, wie Sie dann wieder bei uns jammern und heulen können!“

Aber weder in der nächsten Nacht, noch in den folgenden Nächten wiederholte sich der Spuk. So beruhigte sich Schulz allmählich und neigte schließlich wieder der Ansicht zu, daß die ganze Sache doch nur ein geschickt ausgeführter Schabernack gewesen sei.

## Doppelseier im Pabianicer deutsch-katholischen Verein „Cäcilia“

Ein großer Teil der deutsch-katholischen Bevölkerung von Pabianice gehört dem Kirchengesangsverein „Cäcilia“ an, der am Sonntag, den 26. d. M., sein

### 50jähriges Jubiläum, verbunden mit der Fahnenweihe,

feiern wird. Das Gründungsjahr steht nicht fest, da die ersten Berichte nicht niedergeschrieben wurden. Nur so viel ist aus mündlicher Ueberlieferung zu entnehmen, daß bereits vor ungefähr 63 Jahren auf Anregung eines Herrn Anton Koshmann von den Herren Emanuel Hermann, Johann Leich, Johann Nowotny, Joseph Hermann und Anton Koshmann ein Männergesangsverein ins Leben gerufen wurde; bei letztem fanden auch die ersten Singstunden unter der Leitung des Herrn Reittich statt. Als Herr Prokna die gesangliche Leitung übernommen hatte, nahm die Sängerzahl zu, sodaß sich der Verein bei dem damaligen Restaurateur B. Herbig auf der Koschstr. Nr. 5 ein Lokal mieten konnte. Der Geist aber, der in dem Gasthause herrschte, schen auf den christlichen Verein keinen blickenden Einfluß auszuüben. Im Jahre 1883 kam es zu einer Entzweiung. Ein Teil der Sänger siedelte in das Lokal über, das ihnen Herr Joseph Roensch der Ältere an der Langenstr. Nr. 4 (jetzt Roscinszkostr. Nr. 31) uneigennützig zur Verfügung stellte. Es wurden Frauenstimmen hinzugezogen und ein gemischter Chor entstand, der zunächst namenlos war und sich nach seinem Gönner und Mitgründer „Roenschverein“ nannte. Der Verein schen sich nun rechtmäßig zu organisieren und bald darauf den Namen „Cäcilia“ erhalten zu haben, weshalb auch das Jahr 1883 als Gründungsjahr betrachtet wird.

Bald wurde ein neuer Aufschwung bemerkbar, der sich nicht nur in den Gesangsübungen und auf den veranstalteten Festen auswirkte, bei denen die Säle fast immer gefüllt waren, sondern auch in den folgenden Jahren im neu entstandenen „Lebestränzen“ und im „Singsverein“ am „Cäcilia“-Verein zur Unterstützung armer und kranker Glaubensgenossen der Gemeinde zutage trat (1892).

Zwei Jahre darauf übte die russische Regierung auf den empfindlichen Verein einen Druck aus, der die Einstellung des „Lebestränzen“ und des „Singsvereins“ zur Folge hatte; außer der Sangesfähigkeit hatte man dem Verein alles verboten. Aber nicht nur von Seiten der Behörden, sondern auch von Seiten der eigenen, allstädt polnischpredigenden Glaubensgenossen hatte der deutsch-katholische Gesangsverein Feindschaft zu fühlen, da sich die Neustadt unter der Anregung der Deutschkatholiken um die Errichtung einer eigenen Kirche, der schmäuden, im gotischen Stil erhaltenen Heiligen Mutter Gottes-Kirche, bewarb. Als sich im Jahre 1894 das Kirchenkomitee zu seiner ersten Sitzung in den Räumlichkeiten des „Cäcilia“-Vereins versammelte und Schritte zum Beginn des Baus (mit dem erst 1898 begonnen werden konnte) unternommen wurden, verbot man dem Verein das Singen in der Kirche. Erst die Herren Joseph Roensch der Ältere (der seinerzeit Vorstand des Gesangsvereins und Leiter des Kirchenkomitees war), Joseph Hille, Joseph Schiller und Ferdinand Hermann erwirkten am 20. März 1897 beim Bischof in Warschau die schriftliche Erlaubnis zum Chorgesang in der Kirche.

Im Weltkrieg hatte der Verein eine Krise zu überwinden, wie alle anderen Vereine. Um ihn aber nicht gänzlich eingehen zu lassen, gründete man eine „Theatergruppe“, die unter der Leitung des Herrn Leonhard Roensch stand und alle zwei Wochen einen Abend veranstaltete, um so die deutsche Gesellschaft zusammenzubal-

ten und auch auf diese Weise zur Hebung der Kultur unserer Stadt beizutragen.

Im Jahre 1919 siedelte der Verein in ein neues Lokal über, zu Herrn Wilhelm Herla an der Poniatowskistraße Nr. 9, wo er noch heute arbeitet.

Wenn der Verein nun auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurückblickt, so gedenkt er vor allem seiner noch lebenden Gründer, der Herren: Joseph Roensch der Ältere, Emanuel Hermann und Johann Koshmann, und seiner Vorstände und Chorleiter, die ihn durch ernste und frohe Zeiten geführt und kräftig gestützt haben. Vorstände waren bis jetzt die Herren: Emanuel Hermann, Joseph Hermann, Joseph Roensch der Ältere, Ferdinand Hermann, Luf. Nowicki, Anton Richter, Edmund Fröhlich, Franz Linke, Anton Koshmann, Theodor Linke, Bruno Heilmann. Die gegenwärtige Verwaltung setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Anton Richter (Chorleiter), Joseph Roensch d. Jüngere und Anton Wagner (Vorstand), Leonhard Roensch und Roman Tysa (Schriftführer), Joseph Kleber (Schatzmeister). Chorleiter waren bisher die Herren: Reittich, Prokna und Edmund Fröhlich, der den Gesang viele Jahre hindurch bis zu seiner Krankheit mit nachahmenswerter Uneigennützigkeit leitete. Gegenwärtig ist Herr Robert Neumann Chorleiter.

Das aus 10 Personen bestehende Festkomitee mit Herrn Probst J. Wagner an der Spitze, hat sich die redlichste Mühe gegeben, um

### die Doppelseier

recht eindrucksvoll und feierlich zu gestalten. Um 8.30 Uhr versammeln sich die geladenen Vereine und der Jubelverein samt seinen Gönnern und Freunden in der Turnhalle Pilsastraße 36; in feierlichem Zuge geht es in die Marienkirche zum Gottesdienst, wo zugleich die Einweihung der Jubelfahne stattfindet. Nach dem Gottesdienst geht der geschlossen Zug zurück nach der Turnhalle, wo nach einer Festansprache die Uebergabe der Fahnen erfolgt, und die Unterzeichnung des Weisbuchs sowie die Auszeichnung und Ernennung der noch lebenden drei Gründer des „Cäcilia“-Vereins zu Ehrenmitgliedern erfolgt.

Am Nachmittage um 4 Uhr findet in der Turnhalle das Jubiläumsfest statt, an dem sich außer dem Jubelverein noch fünf geladene Vereine aktiv beteiligen werden: der Pabianicer Männergesangsverein, der deutsch-katholische Kirchengesangsverein „Deo“, Pabianice, „Cäcilia“, Lodz, „Cäcilia“, P. Wola, „Cäcilia“, Konstantynow. Ferner gelangt ein komischer Einakter zur Aufführung.

### Heute in den Kinos

Adria: „Wenn ich 1 Million hätte“ (Gary Cooper).  
Capitol: „King Kong“.  
Casino: „Die Kavalkade“ (Clive Brook).  
Cento: „Die weiße Lilie“ (Helene Hayes).  
Grand-Kino: „Die große Sünderin“ (Claudette Colbert).  
Luna: „Ich war Dir treu“ (Roland Colman).  
Metro: „Wenn ich 1 Million hätte“.  
Palace: „Du wirst keine Kurtisane sein“.  
Przedwiosnie: „Die Regimentstochter“ (Anny Ondra).  
Rafeta: „Der Wunderläufer“ (Sylvia Sidney, Boris Karloff) und „Schacht 23“.  
Roxa: „Tausend und zwei Nächte“ (Ywan Mazzuchini).  
Sztuka: „Die Frau aus zweiter Hand“ (Jean Harlow).

Wheng überhörte die Frage, wiederholte aber seine eigene: ob Alf Christianen die Geschichte dieses Zimmers kenne. Und als die Witwe versicherte, daß Alf seine Ahnung davon habe, nicht er bestreite, dann nahm er den Tee entgegen, schliefte ihn behaglich und sprach eine Weile kein Wort mehr. Nur seine schwarzen Augen waren unentwegt und mit einem eigentümlich starren Ausdruck auf Frau Gerstenbiers Lippen gerichtet.

Und plötzlich konnte sie nicht mehr an sich halten. Sie atmete tief auf und sagte: „Herr Wheng, ich muß Ihnen eine tolle Geschichte erzählen. Aber Sie müssen mir schweigen, daß Sie...“

Der Indochinese legte den rechten Zeigefinger an seine Lippen und schloß die Augen.

„Ja, ja, ich weiß ja, Herr Wheng, wie verhängnisvoll Sie sind“, entschuldigte sich Frau Gerstenbier. „Also hören Sie: es hat... es hat hier... gespuht! — Und am 26. November wird hier in der Stadt...“

Mit tiefer Befriedigung verließ Wheng eine Viertelstunde später das alte Haus.

Deos Brief an Alf hatte eine Einladung zum Mittagessen am folgenden Sonntag enthalten.

Alf, die geglaubt hatte, auf dem Alten Schloß wieder eine größere Gesellschaft anzutreffen, war nicht wenig erstaunt, diesmal der einzige Gast zu sein.

Deo empfing sie mit besonderer Herzlichkeit. Die Nachricht von dem Spuk, von dem Alf noch immer nichts ahnte, hatte ihn in helles Entzücken versetzt und Wheng eine Extrabehandlung, einen Hundertmarktschein, eingetragen. Shail Karalambide hatte also recht gehabt, als er versichert: Alfs mediale Fähigkeiten seien ganz außerordentlich stark, und man werde in Dornburg durch ihre bloße Anwesenheit noch erstaunliche Dinge erleben!

Beim Essen sprach man hauptsächlich vom Theater. Alf berichtete, daß sie im nächsten Stück bereits eine größere Rolle spielen werde und daß Wolari sogar den Plan habe, ihr später in einem Stück von einem Autor namens Webskind die Hauptrolle anzubieten.

„Und wie heißt das Stück?“ fragte der Baron.

„Es heißt „Erdegeist“. Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich weder von dem Stück noch von dem Dichter bisher etwas gehört hatte.“

„Und daß Sie sich in der Rolle der Lulu versuchen sollen, das ist also Wolari's Idee?“

So sagte er wenigstens.“

(Fortsetzung folgt)



## Geschäftliche Mitteilungen

**Umwälzung im Haushalt durch „Gnom“.** Nach mühevollen und kostspieligen Versuchen in der Bautechnik der Ofen zwecks maximaler Ausnutzung des Brennmaterials, ist es endlich gelungen, einen dementsprechenden Apparat herzustellen. Diese neue Erfindung besteht darin, daß man die Brennkammer des Ofens nach außen hin verlegt und durch einen speziellen Regulator des Luftzuflusses eine langsame und rationelle Verbrennung der Kohle erreicht. Das Ergebnis ist direkt verblüffend, da man durchschnittlich mit nur 2 Kilogramm Kohle eine normale Wohnung beheizen kann. Außerdem kann man auf diesem Ofen „Gnom“ auch kochen. Man erspart dadurch bis 60 Prozent des heute sehr teuren Brennmaterials. Besonders zu empfehlen sind diese neuen Apparate „Gnom“ für Räume, die eine schnelle Erwärmung, und zwar in 15 Minuten, erfordern. Dieser Ofen „Gnom“ ist bei seinen großen Vorteilen und niedrigen Preise (27,50 Zl.) ein sehr nützlicher und begehrter Artikel. Bestellungen und Informationen bei Gustav Ewald, Jarmenstraße 17, 3. Stock, Grönt, Grönt 192-34. Es sei auch auf die diesbezügliche Anzeige in der heutigen Ausgabe verwiesen.

**„Billige Woche“ im „Konsum“ verlängert.** Nicht immer sind die Pläne, die zwecks Hebung des Handelsumsatzes angewandt werden, erfolgreich. Demgegenüber muß man aber sagen, daß die Wirtschaftspolitik der Direktion des einzigen Lodger Warenhauses „Konsum“ bei der „Widzemer Manufaktur“ (Klosterstraße 54, Zufahrt mit den Straßenbahnen 6 und 10) unfehlbar ist, da man dort zu der Einsicht gekommen ist, daß allein die Herabsetzung der Verkaufspreise den Umsatz beleben kann. Die letzte „Billige Woche“ hat dies klar bewiesen, denn während dieser Zeit kamen unzählige Kunden nach dem „Konsum“, um die durch ihre Güte bekannten Widzemer Stoffe „100“, „300“, „400“, „600“, „1000“ und „1200“ Damen-, Kinder- und Herrenwäsche, Bettwäsche und Kleider der „Widzemer Manufaktur“ zu ganz billigen Preisen zu erhalten. Der riesige Erfolg der „Billigen Woche“ hat den

„Konsum“ veranlaßt, sie bis zum kommenden Sonnabend einschließlich zu verlängern. Auch die anderen Abteilungen des „Konsum“ hatten großen Besuch zu verzeichnen. Jede kluge Hausfrau wird darum nach dem „Konsum“ eilen, um die seltene Gelegenheit, erstklassige Waren gegen billige Preise zu erhalten, auszunutzen.

**Eröffnung des Restaurants Kohnke.** In den Mittagsstunden des gestrigen Tages erfolgte die feierliche Eröffnung einer neuen Gaststätte in unserer Stadt, des Restaurants „Kohnke“ in dem innen und außen völlig umgebauten Lokal Moniuszkostraße 1 (Tel. 151-42). Über die Inneneinrichtung dieses für Lodger durchaus neuartigen Restaurants wurde bereits berichtet, erwähnt sei nur noch, daß sich die schön ausgestatteten Räume in voller Beleuchtung womöglich noch vorteilhafter präsentieren. Eine gewisse Nuance der Behaglichkeit, des Intimes, kennzeichnet die einzelnen Räume, den saftigen und doch sehr gemütlichen Büfettisch, den großen, vornehmen Gesellschaftsraum und die sehr hübsche Wintergarten-Bar mit den vielen Blumen.

Zur Eröffnung des Lokals hatte sich eine kleine Gesellschaft zusammengefunden, die den Unternehmungsgeist der Besitzer, den Chef des Restaurants, Herrn Oswald Kohnke, feierte und in zahlreichen Toasten dem neuen Unternehmen Erfolg wünschte. Diesen Glückwünschen schloßen auch wir uns an.

## Aus dem Reich

## Ein Todesurteil

Vor dem Standgericht in Radowice wurde ein Prozeß gegen den 22-jährigen Szejpan Pieczara und den 21-jährigen Stanislaw Golonka beendet, die einen Raubüberfall auf das Restaurant eines Jakob Wulkan in Pwola Wielefa verübten und dabei den Besitzer erschossen hatten. Pieczara wurde zweimal zum Tode verurteilt, Golonka zu lebenslänglichem Gefängnis.

**Tomajchow. Schrecklicher Tod eines Knaben.** Der 9-jährige Kazimierz Michalak aus Staszec bei Tomajchow stürzte dieser Tage eine auf dem Gasnachfluß schwimmende verbotene Blechschachtel heraus. Er nahm sie mit in die Wohnung seiner Eltern und legte sie auf den Herd, um die Verlobung zu lösen und den Inhalt der Schachtel kennenzulernen. Dabei erfolgte plötzlich eine Explosion, die Schachtel wurde zerrissen und verletzte den Knaben so schwer, daß er in das Krankenhaus von Tomajchow gebracht werden mußte, wo er unter großen Qualen verschied. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

## Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkasten mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Gefährdungen eingeschlossen werden müssen, eine Besondere für 60 Wörtern beilegen. Briefe und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rücksprache mit den hierfür bestimmten Leuten. Rückantwort wird im Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind abgelehnt.

H. H. Herzlichen Dank. Wird verwertet werden.

Ja. Die ersten Anfänge zum Segelflug gelangen Olfensthal (+ 1896).

N. N. Sie haben recht. Der in Nr. 42 der Beilage „Die Zeit im Bild“ abgebildete Kanal ist nicht der Glinowkanal, sondern der Hohenzollern-Kanal. Ein kleiner Irrtum des uns bedienenden Bilderdienstes.

## Heute in den Theatern

„Thalia“-Theater im Sängershaus. — Abends 6 Uhr: „Das Dreimäderlhaus“.

Teatr Miejski. — Mittags: Märchen „Hanka“ u. krasnoludkow; nachm.: „Stefek“; abends: „Gramy operetki“.

Teatr Popularny. — Nachm. und abends: „Dziedz“.

Am gestrigen 1. Ziehungstage der 2. Klasse fielen folgende Gewinne:

Zl. 20.000 — 56465.  
Zl. 15.000 — 54241 72805 90558.  
Zl. 10.000 — 49478 136638  
Zl. 5000 — 890.  
Zl. 2000 — 23357 100474 149276.  
Zl. 1000 — 18074 21675 29807 62886  
69735 90922 150239 155608 159916  
160796.

Zl. 500 — 14518 33985 37762 87460  
105739 119271 127924 140755.

Zl. 400 — 13006 21706 39034 40202  
57794 62504 66736 94432 110067 117488  
117558 122114 126984 139928 140308  
142115 143075 145965 156080 157204

Zl. 250 — 15191 17354 23366 33939  
37168 44109 45545 52114 66182 69112  
71911 89227 95058 101899 102141 102718  
110466 112458 115448 125913 130991  
155615 161284 168126.

Zl. 200 — 7765 17038 18651 21873  
31660 40475 42713 52600 54772 57002  
59968 63016 64017 65027 74002 75274  
84067 85086 87588 88041 92756 93141  
95563 97261 99930 100436 102968 103450  
104623 124283 126889 129145 133140  
134034 134730 144141 144706 145716  
146269 146415 166763 167832.

## Einjähre.

132 274 853 1147 2031 240 41 312 413 31 626  
95 846 919 3297 425 505 15 28 638 919 32 4005  
43 148 309 414 517 35 600 49 65 800 34 76 5029  
49 252 317 536 65 697 917 40 97 6129 582 731  
974 7150 408 526 752 59 8163 190 643 82 841 47  
9045 180 213 34 360 425 69 713 860 63 906 20  
46 10040 170 496 569 81 11178 411 683 93 733  
50 824 47 935 73 12241 315 24 568 740 13209 18  
43 448 715 51 849 63 14112 315 439 681 95 745  
901 75118 577 602 740 840 951 90 16036 54 84  
117 67 82 200 49 314 66 486 534 612 87 711 84  
835 7056 106 29 267 309 411 696 77 976 18274  
753 41 96 191160 251 95 380 645 706 845 20122  
84 712 473 509 637 814 82 910 21043 63 97 228  
361 84 640 822 22654 102 302 56 568 682 733  
822 41 946 23097 102 260 329 74 616 896 24037  
95 34 407 611 90 743 867 917

250 96 149 270 321 38 57 423 723 35 849 27187  
382 18 22 55 820 39 480 28046 697 711 47 942  
290 424 551 848 3317 422 526 733 824 310339  
440 314 30 654 721 92 953 32245 77 93 706  
320 318186 492 536 47 674 732 842 34035 155  
56 90 46 757 61 816 939 35046 148 229 72 321  
86 100 50 884 944 38009 136 47 81 391 537 91  
607 19 69 713 72 905 37051 75 244 409 500 640  
37 74 823 961 38009 69 126 228 94 328 400 74  
82 3 5 696 740 94 39069 131 226 61 515 41 71  
738 968 40048 129 284 308 508 640 60 782 818  
57 41028 518 853 42160 459 96 797 43134 49 93  
559 84 690 840 44145 202 03 48 424 71 533 57  
905 5029 159 92 498 651 933 46247 322 74 497  
692 735 872 89 47117 209 441 691 885 949 56 74  
48151 365 413 661 888 958 49078 130 277 793  
51042 106 77 270 305 403 610 797 818 942 77  
51019 86 188 227 397 493 577 716 46 942 67  
52009 22 23 267 68 526 844 949 53063 200 485  
5709 638 752 57 54019 383 455 535 912 14 48  
55002 27 194 212 44 322 92 594 709 814 56130  
86 265 408 65 565 730 335 36 980 57013 131 94  
228 455 674 765 932 38 46 964 58070 125 210 57  
483 523 44 767 59354 69 453 696 824 76 89 973  
60043 145 50 385 420 611 13 63 828 977 93 61206  
325 83 452 56 86 505 32 72 641 883 86 980 62120  
24 70 392 582 91 609 46 68 793 869 63175 415  
646 58 840 64017 196 211 71 323 63 713 45 825  
65 940 93 65120 225 35 54 461 556 606 90 907  
66165 228 498 756 909 70 67056 110 78 392 96  
500 89 644 702 79 827 957 68154 85 835 90  
914 69073 356 470 607 31 732 832 983.

## Ziehungsliste der 28. Polnischen Klassenlotterie

70016 34 242 329 488 677 720 67 815 40 71119  
35 212 78 399 435 528 622 72084 130 208 47 541  
44 65 73169 324 57 622 44 71 53 995 74163 73  
240 342 63 482 506 56 676 822 79 75186 338 408  
15 99 613 803 11 32 41 961.  
76120 98 203 94 534 730 851 965 77045 114  
497 507 70 658 713 956 94 78014 85 129 79 252  
420 51 68 796 824 32 79013 543 944 83 80 533  
751 820 72 89 81283 447 564 864 82120 56 391 418  
500 678 894 946 83335 509 65 642 70 74 764 887  
982 84080 436 55 518 26 64 755 88 944 68 85026  
592 662 736 995 86031 46 200 347 523 830 86 920  
87310 49 571 813 938 88011 208 530 34 35 708  
89059 408 905 95.  
90094 119 321 427 634 49 94 893 91163 230  
451 365 87 92242 410 575 649 82 714 876 93003  
57 193 327 48 576 567 765 818 94035 79 366 432  
699 707 57 814 971 95081 160 240 740 800 55 77  
932 96298 335 461 601 729 65 577 902 24 35  
42 97299 344 65 96 99 446 545 765 98053 118 45  
262 69 518 652 942 50 99015 42 347 525 84 723  
829 988  
100529 61 714 50 76 101039 70 84 397 512 57  
64 97 794 102001 187 343 424 45 594 601 8 23 825

## Zl. 15000

auf Nr. 54241 fielen am 1. Ziehungstage  
der 2. Klasse der 28. Lotterie  
in der glückbringenden Kollektur

**Boleslaw BONCZYK**

Łódź, Piotrkowska 117,  
Telefon 248-68.

Eine kleine Anzahl restlicher Lose sind noch zu haben.

28 944 103041 132 495 680 104050 211 404 99 557  
747 85 856 86 987 105022 29 327 28 61 458 545  
88 893 996 106099 117 405 591 603 841 53 107184  
264 475 612 736 63 809 75 87 964 108092 140 383  
441 560 608 795 899 109009 188 644 843 901  
110092 102 203 62 326 401 21 503 671 725 87 857  
86 987 111030 53 108 12 275 365 423 952 112236  
305 47 427 513 86 617 832 113124 58 231 636  
903 63.  
114009 141 202 64 92 381 633 669 957 115232  
363 651 64 66 900 69 116038 104 352 437 45 540  
697 726 117266 401 60 601 720 988 118009 42 86  
128 240 70 398 440 537 67 766 77 119063 114 201  
355 601 776 801 61 908 26 120020 117 79 97 512  
810 964 121109 202 362 520 29 617 773 816 901  
78 87 93 122095 207 367 458 81 516 800 936 93  
123050 237 67 380 434 77 550 57 648 848 124089  
94 255 716 862.  
125054 121 497 915 126597 706 944 127096 105  
44 215 36 66 449 65 559 68 869 128053 91 146 71  
307 502 71 76 89 661 880 129093 230 321 405 549  
689 760 86 87 850 65 130043 135 46 65 79 81 349  
53 91 581 868 131076 132 47 211 99 343 64 473  
572 92 730 62 844 132072 99 142 211 16 300 425  
544 665 704 63 133038 454 523 621 893 917 23  
134242 62 370 419 36 679 765 898 908 135069 74  
259 427 746 64 87 976 136099 114 44 261 316 68  
426 94 569 82 667 970 137039 153 251 485 569 712  
862 83 138080 292 316 35 37 95 647 54 139119  
361 449 140099 179 82 94 314 19 28 897 141421 98  
502 632 75 84 732 52 948 75 142 142021 130 63

Bücher  
und  
Zeitschriften

beziehen Sie rasch und günstig

durch

„Libertas“

Łódź, Petrikauer Straße 86.

804 86 46193 243 61 372 79 526 74 662 731 926  
47032 151 81 212 47 455 667 823 48073 115 67  
245 49047 77 170 80 92 265 542 857 50172 248 76  
316 57 530 713 14 15 33 90 845 906 49 71 51142  
248 303 581 776 962 52016 163 350 409 850 917  
53 55 53010 54 57 193 284 516 602 31 718 989  
54286 515 62 63 90 91 95 610 83 879 55033 161  
288 554 662 64 700 15 894 944 56189 421 606 32  
46 812 26 57011 220 55 90 646 946 58144 91 281  
345 402 536 64 795 96 825 59040 222 381 789  
93 841 957 60300 24 43 443 702 6 8 54 61117 253  
371 492 688 752 62075 313 67 467 80 587 620 862  
931 63184 214 375 527 635 896 901 11 64068 307  
27 314 78 403 506 687 822 63 88 938 65016 361  
437 49 83 504 12 50 634 55 856 66058 171 225 97  
378 90 610 58 737 67272 476 629 71 918 68218  
82 95 349 74 400 11 14 530 79 69174 240 494 537  
614 742 813 912 70074 183 337 59 64 70 702 61  
877 71004 74 102 247 686 955 66 22306 545 58  
80 600 97 743 803 73255 381 503 47 82 835 954  
74101 435 516 718 34 35 55 947 75031 233 441  
72 543 57 763.  
76225 378 429 812 56 77009 391 425 500 24  
640 713 918 78103 214 384 472 630 890 929 79116  
70 296 347 473 518 630 793 839 946 80136 76  
341 57 655 761 81295 303 608 895 941 82173 287  
337 407 657 781 811 34 83078 155 261 313 87 487  
681 91 84278 390 459 594 678 85166 81 236 49  
417 674 797 852 970 86126 82 425 79 517 87132  
210 447 526 866 88045 239 71 416 50 555 661 844  
89223 38 315 33 47 52 461 760 950 90061 111 669  
796 852 53 915 91154 260 87 333 504 7 702 869  
92023 135 82 400 626 717 807 940 85 93238 74 461  
582 733 861 66 74 957 94113 307 600 57 715 70  
823 925 95061 90 115 352 63 663 76 716 64 81  
803 96064 135 580 658 71 76 868 85 946 97051  
189 258 309 39 79 449 75 976 98011 36 208 48  
385 92 541 97 750 71 84 99105 306 19 493 534  
665 96 763 911 63 74  
100066 533 696 820 101020 22 53 69 178 889  
927 61 102021 104 215 440 600 48 796 831 55 966  
78 103079 167 208 338 90 408 657 104020 45 73  
217 49 59 541 697 707 50 51 952 105122 281 363  
486 517 722 80 845 75 105206 564 937 107376 452  
546 675 78 717 866 108026 87 97 129 72 253 379  
614 745 9 810 905 56 109036 303 443 631 37 63  
868 110339 59 462 670 111269 87 378 515 19 39  
65 832 63 112042 89 111 61 578 688 865 941  
113380 660.

114112 220 51 67 83 507 729 43 60 83 963  
115014 254 342 472 90 734 980 116306 12 552 53  
642 737 81 810 28 85 927 67 94 117033 39 78 223  
29 84 756 869 948 118107 285 319 68 91 510 842  
119135 69 539 878 120189 249 417 88 716 64  
121183 225 319 64 76 432 58 505 78 122042 215  
46 96 307 54 530 38 687 719 123147 538 76 981  
124208 423 511 607 943 125043 203 368 414 587  
682 854 912 84 126057 72 204 11 17 332 99 451  
538 47 722 50 54 79 127084 135 37 39 363 461 94  
522 78 604 39 710 37 897 948 120409 686 129390  
808 78 904

130040 46 117 489 669 83 87 701 55 856 131005  
87 182 528 609 866 132023 125 251 334 133050 73  
111 271 504 50 645 134123 285 373 479 84 612  
963 135101 650 726 63 136101 262 442 562 626  
137073 431 666 840 939 95 138109 64 216 644 778  
88 139192 227 83 477 95 630 781 942 73 140019  
77 362 559 648 839 60 905 141150 66 68 306 74  
83 465 648 768 967 92 142194 424 542 50 621 891  
929 73 143089 218 395 768 923 39 86 14405 152  
366 93 442 75 94 684 860 145072 130 99 704 05  
17 29 815 156006 115 640 873 941 147012 44 212  
691 758 69 148140 427 524 52 88 743 76 79 85  
149104 11 247 95 314 496 522 30 638 939.

150002 39 73 99 116 65 415 48 596 612 53 792  
830 906 31 151029 240 44 562 80 603 754 843 83  
919 152003 146 98 218 42 327 436 74 82 87 532  
93 611 59 76 762 96 989 97 153282 323 523 39 66  
727 964 94 154014 176 4



# Brumt wie das Leben

## Reklamemusiker Beethoven

In Amerika wächst die Unzufriedenheit mit dem Rundfunk. Die privaten Sendegesellschaften verpackten einen zu großen Teil des Programms für Reklamewecke. Früher konnte man sich gegen die Reklame wehren oder gegen die Anpreisungen von Seife und Klubsesseln dadurch schützen, daß man das Radio abstellte, weil Reklame nur vor und nach dem Programm gesendet wurde. Jetzt aber sind die Reklamegesellschaften dazu übergegangen, den ganzen Konzertteil zu packen. Die Reklamefirmen verpflichten sich sogar, die Musiker zu bezahlen. Dafür aber gestalten sie das Programm auf ihre Weise aus. So war neulich ein Beethoven-Abend angekündigt. Während der Musik tritt plötzlich der Ansager auf, das Orchester spielt seine Beethoven-Sonate gedämpft weiter, und der Mann redet mit Orchesterbegleitung über — Seife und Klubsessel.

Psst! Teufel!

## Spaniens Elendsland

Die ärmste aller spanischen Provinzen ist „Las Hurdes“, ungefähr im Mittelpunkt jener langgezogenen Gebirgskette, die sich im Westen von Madrid in einer Entfernung von 250 Kilometer bis fast an die Grenze Portugals hinreckt. Das Hurdegebiet mißt 47 Hektar, doch ist die Zahl der Bewohner mit ungefähr 6500 Menschen sehr gering. In den am entferntesten liegenden Ortschaften jener Gebirgswälder gibt es weder Schulen noch Kirchen noch Friedhöfe. Es handelt sich fast ausschließlich um Menschen, die geistig und körperlich tief herabgekommen sind.

Die Hurdebewohner haben oft nur die Größe eines zehnjährigen Kindes, ein Riesenkopf sitzt auf einem schmalen, mageren Körper. Verbindungen zwischen Verwandten gehören in Hurdes zum alltäglichen Leben. Die Frauen entbinden mit 13 oder 14 Jahren, es kommen Fülle vor, in denen die Sprößlinge solcher Verbindungen nicht einmal sprechen können und bloß tierähnliche Laute hervorzuwerfen vermögen.

Erzking Alfonso XIII. unternahm vor Jahren mit einigen Freunden einen Ausflug nach Hurdes, bei diesem Anlaß wurden die furchtbaren Zustände aufgedeckt. Die schönsten Pläne entwarf man, um den Unglücklichen Hilfe zu spenden, doch blieb es bei gut gemeinten Entschlüssen, bald wurden die Hurdebewohner wieder vergessen. Vor zwei Jahren kamen Ärzte in diese Gegend; sie empfingen wohl den Eindruck, daß hier energisch gehandelt werden müßte, denn bald darauf wurde auf ihre Initiative ein Komitee gebildet, das seitdem an einer Verbesserung der Lage der Hurdes arbeitet. Die angefangene Landstraße wurde zu Ende geführt, Schulen wurden eröffnet, und in den größten der Ortschaften errichtete man Niederlagen mit Medikamenten und den allernötigsten Vorräten, aber der Kampf gegen Unwissenheit und Unkultur ist kein leichtes Spiel. Außerdem stößt man auf die stumpfe Gleichgültigkeit dieser Leute, und dies erschwert jeden Fortschritt.

## Zuviel Kirchen in London?

Im „Daily Express“ macht der Pfarrer einer mitten in London gelegenen alten Kirche den Vorschlag, von 47 Kirchen der City 44 zu schließen, drei Kirchen für die Londoner City seien genug. Der Pfarrer hat nach seinem Bekenntnis alles versucht, um die erschreckende Leere der Londoner Kirchen zu überwinden. Er sei sogar nicht davor zurückgeschreckt, in den Zeitungen zu verkünden, daß in seiner Kirche nach der Predigt diskutiert werden dürfe. Zu dem Diskussions-Sonntag, den er angeseht habe, seien aber nur vier Erwachsene und 14 Kinder gekommen. Da habe er auf die Diskussion verzichtet und eine Kinderpredigt gehalten.

## Von Talern, die Rüffe wurden

Eines Tages, als Santos Baltasar gerade einen Peso-Schein auf den Tisch gelegt hatte, um den Kasse zu bezahlen, den er regelmäßig in einem Kaffeehaus in Buenos Aires einzunehmen pflegte, fiel ihm die so überaus einfache Form des „P“ in „Peso“ auf. Wenn man dem „P“ noch eine kleine Schleife nach unten anhängte, stand dann nämlich „Peso“ da, und Peso heißt ein Ruß.

Welch ein Spaß! dachte Santos Baltasar; man konnte dann zum Beispiel sieben Verwandten Banknoten zuschicken, für die sie bei Einreichung in der Staatsbank fünf oder gar zehn Rüffe erhalten könnten, während sie doch auf zehn harte Silber-Pesos gerechnet hatten. Die Gesicht meiner ehrwürdigen alten Tanten möchte ich sehen, wenn der Kassenbeamte sie über den Fehler aufklärt! dachte der Menschenfreund schmunzelnd.

Daß Santos Baltasar überhaupt auf solche Idee kam, hatte schon seine guten Gründe. Er war nämlich von Beruf Graveur. Und warum mit „Rüffen“ sparen? Also legte der Edle sich hin und fabrizierte Fünf- und nicht Zehn-Peso-Banknoten, sondern einen (100) Peso-Noten. Ganz heimlich in seinem tiefsten Herzen regte sich jedoch dabei die Hoffnung, daß der kleine Zusatz zum „P“ nicht bemerkt werden möge, und daß statt der Rüffe harte Pesos eingelöst würden.

## Seltamer Tod eines Traumwandlers

Einen sonderbaren Todesfall hatte dieser Tage eine Londoner Gerichtskommission zu untersuchen. In England übten bekanntlich Gerichtskommissionen die Funktion der Todesbeschau aus, und sie haben festzustellen, ob der Tote eines natürlichen Todes gestorben ist, die Todesursache anzugeben und alle zur Beerdigung notwendigen Befugnisse zu erteilen.

Der Fall des 39-jährigen Kontoristen Svend Junkt-Jörgensen nun lag so, daß die Mitglieder der die Leiche untersuchenden Kommission vor rätselhaften Tatsachen standen. Der Tote war, in der Morgenfrühe, im Vorgarten seiner Wohnung im Broadhurst Garden in Hampstead aufgefunden worden. Es konnte ebensogut Mord wie Selbstmord vorliegen, obwohl für beide Annahmen keinerlei Gründe vorlagen. Junkt-Jörgensen war ein lebensfroher Mensch, der in auskömmlichen Verhältnissen lebte und der — nach Aussage aller Zeugen — keine Feinde besaß, die ihm hätten nach dem Leben trachten können. Da Raubmord ausgeschlossen war, mußte die Fiktion eines Mordes aufgegeben werden. Die Kommission ging nun auf die Aussage von Junkt-Jörgensens Wirtin des näheren ein, und die von ihr mitgeteilten Ereignisse ergaben jene seltsamen Tatsachen, die in der Entscheidung der Gerichtskommission festgelegt wurden, und die einen durchaus vereinzelt Fall in der Londoner Kriminalgeschichte darstellen.

Svend Junkt-Jörgensen hatte sich, am Morgen vor seinem Tod, von seiner Wirtin eine Leiter entliehen, um

seine Antenne nachzuziehen. Die Wirtin hörte plötzlich einen gellenden Schrei, stürzte in den Garten und sah ihren Mieter am Boden liegen. Er war von der Leiter heruntergestürzt, erhob sich aber von selbst, ehe die Frau ihm zu Hilfe kommen konnte. Der sofort herbeigeholte Arzt bestand auf einer gründlichen Untersuchung im Krankenhaus, da er feststellen wollte, ob Junkt-Jörgensen nicht etwa schwere innere Verletzungen davongetragen hatte.

Am Nachmittag schon kehrte er in seine Wohnung zurück; die Untersuchung war glücklicherweise völlig negativ verlaufen. In der diesem erregenden Vorfall folgenden Nacht erfolgte der Fenstersturz des Kontoristen, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Entscheidung der Gerichtskommission ging nun, nach eingehenden Untersuchungen, dahin, daß die eigentliche Todesursache Junkt-Jörgensens in seinem ersten Sturz, dem Leitersturz, begründet liegt. Wohl überstand er diesen Sturz, ohne irgendeinen körperlichen Schaden zu nehmen; sein seelisches Empfinden war dadurch indes so intensiv in Mitleidenschaft gezogen worden, daß er in der darauffolgenden Nacht den ganzen Vorgang traumend noch einmal erlebte. Der Traum war — infolge dieser seelischen Erregung — so stark, daß er sich in traumwandlerischer Weise wiederum in Wirklichkeit verwandelte, daß sich der Leitersturz in einen Fenstersturz verwandelte, und daß der Unglückliche im Traum durch diesen Sturz tödlich verunglückte.

## Der gährende Bräutigam

Eine tragikomische Geschichte spielte sich dieser Tage in einer Pariser Kirche ab. Ein junger Feigier stand mit seiner Braut vor dem Traualtar, umgeben von den geliebten Verwandten und Bekannten. Der junge Dupont hatte aber anscheinend den am Vorabend der Hochzeit in reichlichem Maße kredenzten Getränken etwas zuviel zugesprochen; denn er befand sich in ausgesprochener Katerstimmung und sah müde und mürrisch aus. Als der Geistliche mit der feierlichen Handlung beginnen wollte, sperrte der Bräutigam den Mund weit auf und gähnte laut und vernehmlich. Der Geistliche runzelte unwillig die Stirn und unterbrach die Zeremonie.

Doch das störte den Bräutigam wenig, er gähnte noch einmal, noch anhaltender, und wandte sich dann an die Hochzeitsgäste mit den Worten: „Ich bin heute nicht in Stimmung. Wir wollen lieber die Hochzeit noch ein bißchen aufschieben!“ Gerade wollte er den Mund zu einem neuen Gähnen öffnen, als er von der Braut eine schallende Ohrfeige erhielt.

Das war das Signal für eine nette Prügelei, an der sich die ganze Hochzeitsgesellschaft beteiligte. Bestürzt schaute der Geistliche auf diese seltsame „Zeremonie“, dann rief er die Polizei herbei. Nur mit Mühe gelang es, die empörte Braut und die noch empörtere Schwiegermutter von ihrem Opfer zu trennen. Der Bräutigam war übel zugerichtet worden und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden, das er wohl einige Wochen lang nicht verlassen wird. Inzwischen setzt die junge Frau alle Hebel in Bewegung, um die bereits auf dem Standesamt vollzogene Trauung rückgängig zu machen.

## ... wenn er das noch erlebt hätte

50 Jahre von seinen 75 hat Tom Munday nur eine Leidenschaft gehabt. Er wollte einen Preis für seine Chrysantemenkultur bei einer Blumenausstellung gewinnen. Zum ersten Male wagte er in diesem Jahre

seine Blumen zur königlichen Blumenausstellung in London zu schicken. Vor zehn Monaten hatte er sie gepflanzt. Zehn Monate lang hat er Tag für Tag ihr Werden beobachtet und gefördert. Endlich kam der Tag, an dem er selbst die Pflanzen zur Ausstellung brachte, um von einer Prüfungskommission das Endergebnis einer jahrzehntelangen Arbeit kritizieren zu lassen. Als er seine Chrysantemen inmitten der Farbenpracht der anderen ausgestellten Blumen wieder sah, hielt sein Herz die Aufregung nicht mehr aus, er brach tot zusammen. Eine Stunde später erhielten seine Blumen den dritten Preis.

## Ein Autorennen der Snobs

Jeder Mensch hat sein Stedenpferd. Der spleenige Engländer ist ja besonders berühmt für kuriose Einfälle. So bereiten jetzt eine Reihe englischer Autobesitzer, die die schönsten modernen Wagen haben, ein Rennen vor, das nur von alten Modellen beschickt werden darf. Die Autofahrer sind in die tiefste Provinz gefahren, um sich dort uralte Wagen zu besorgen. Sie arbeiten jetzt mit großer Anstrengung daran, diese zum größten Teil längst ausgedienten Vehikel wieder instand zu setzen. Im ganzen sind zu diesem seltsamen Rennen 80 Wagen angemeldet, deren ältestes Modell aus dem Jahre 1893 und deren jüngstes aus dem Jahre 1903 stammt. Die glücklichen Besitzer haben ihre alten Autokutschen zum Teil auf die seltsamste Art ausfindig gemacht. So fand einer dieser Herrenfahrer im tiefsten Wald einen Peugeot mit der Jahreszahl 1903, den sich ein Zuchtrudel zu seinem Bau ausgesucht hatte; ein anderer fand einen Daimler, dessen Herstellungsjahr 1893 ihn mit großer Freude erfüllte, als Neß einer Zwergghuhnfamilie vor, das seine Jungen auf den Resten der Strohpolster ausbrütete. Bei der Wiederinstandsetzung der Automobile müssen mannigfaltige Schwierigkeiten überwunden werden. So kann der Besitzer eines alten Benz-Wagens die modernen Schläuche und Reifen nicht verwenden, und er muß sich für teures Geld neue nach alten Modellen anfertigen lassen. Auf Grund der merkwürdigen Voraussetzungen für dieses Rennen hat auf dem Alt-Automarkt eine riesige Hausse eingeleitet. Einem „Sammler“, der vor kurzer Zeit einen Speedweel-1902 für drei Schilling erwarb, wurden jetzt für diese Antiquität 30 Pfund und mehr angeboten. Den Zuschauern des Rennens wird die Bitte übermittelt werden, sie mögen doch den Fahrern genug Platz zum Manövrieren lassen, da manche Wagen sich nur im Zick-Zack-Kurs von der Stelle bewegen können. Beim Schiedsgericht für das Rennen ist übrigens ein Antrag eingelaufen, in dem gefordert wird, man möge neben den Preis für den Schnellsten, auch einen für den Lagamisten aussetzen.

## New Yorker Kommissar kann nicht lesen und schreiben

Bei den Behörden von Brooklyn, einem Stadtteil von New York, der zwei Millionen Einwohner hat, ist ein Gesuch eingegangen, den Kommissar für Handel und Gewerbe Hermann Schorenstein von seinem Posten zu entheben, da Mr. Schorenstein weder lesen noch schreiben könne. Vor dem Verwaltungsgericht gab Schorenstein zu, daß die Behauptung auf Wahrheit beruhe, verteidigte sich aber mit dem lakonischen Satz: „Die meiste Arbeit in einem Büro wird doch heute von Schreibmaschinen verrichtet“. Die Behördenvertreter stellten sich auf den Standpunkt, Amerika sei ein demokratisches Land, aber keine intellektuelle Aristokratie, und beschloßen, Mr. Schorenstein in Anbetracht seiner großen Kenntnisse, auch wenn er nicht schreiben und lesen könne, in seinem Amt zu belassen.



# Primat des Binnenmarktes!

Ueberschätzung des Exportes und Vernachlässigung des Inlandsmarktes — ein Fehlschluss der polnischen Wirtschaftspolitik. — Aufbau und Durchdringung des Binnenmarktes — die primäre Aufgabe. Dauerndes Wirtschaftsgleichgewicht nur durch Konsolidierung im Innern

Die Wirtschaftspolitik aller Staaten weist von Anfang an die Tendenz auf, die Ausfuhr nach Tunlichkeit zu fördern und weitgehendst auszubauen; diese Bestrebungen entspringen vornehmlich dem Wunsche, die Handelsbilanz aktiv zu gestalten und alle hieraus entspringenden Vorteile für die Hebung der eigenen Volkswirtschaft auszunützen. In Polen aber hat die Forcierung des Exportes um jeden Preis und mit allen Mitteln schon eine starke nationale Note erhalten und dient nicht zuletzt auch den Prestigebedürfnissen des Staates, der einen gewissen Stolz darin setzt, auf dem Weltmarkt neben den anderen Ländern aufzutreten und beachtet zu werden. Es soll durchaus zugegeben werden, dass die Anstrengungen zur Vergrößerung der Ausfuhr an sich eine ganz gewiss gesunde und erfolgverheissende Richtung der Wirtschaftsführung darstellen — mögen sie diesen oder jenen Gründen und Hintergründen entspringen. Umsatz nach dem Auslande bedeutet immer Steigerung der Produktion im Inlande, Mehrbeschäftigung von Arbeitern, Hebung der internationalen Geltung der eigenen Industrie u. dgl. m.

Man muss aber immer mehr die Wahrnehmung machen, dass bei der Einschaltung aller Kräfte in den Kampf um die Eroberung der ausländischen Absatzgebiete der Binnenmarkt vielfach nicht diejenige Beachtung und Förderung findet, die er im Interesse einer Normalisierung der Wirtschaft verdient. Der Hinweis auf die Notwendigkeit einer stärkeren Pflege des Binnenmarktes ist zwar in letzter Zeit vielfach zu einem Schlagwort herabgesunken, das man oft bei dieser oder jener politischen oder wirtschaftlichen Agitationsrede hört, hat aber in Wirklichkeit einen viel tieferen Sinn und eine viel grössere Bedeutung als man es glauben könnte. Pflege des eigenen Absatzraumes bedeutet eine Vertiefung der Bodenständigkeit und eine Verwurzelung von Industrie und Handel mit allen Schichten der Bevölkerung. Man ist heute sogar geneigt, den Vorrang des Binnenmarktes gegenüber dem Export zu verkünden; denn Endziel jeder richtigen und gesunden Wirtschaftsführung muss es sein, eine möglichst gute und reichliche Versorgung des Inlandes mit allen notwendigen und wünschenswerten Gütern herbeizuführen, den Ertrag der heimischen Arbeiten so zu gestalten und zu verwenden, dass er in möglich hohem Grade der Deckung der eigenen Bedürfnisse zugute kommt. Nur ein gesunder und stabiler Wirtschaftskörper, dessen eigene Versorgung mit den wichtigsten Artikeln klaglos funktioniert, ist in der Lage, einen Teil seiner Produktion auch dem Auslande anzubieten und mit den anderen Staaten erfolgreich zu konkurrieren.

Berücksichtigt man diese wirtschaftlichen Grund-

sätze, deren Ausserachtlassung die grössten Schäden und ökonomischen Erschütterungen nach sich ziehen muss, so muss man feststellen, dass die einseitige Betonung der Exportnotwendigkeiten in Polen ein schwerer Fehler ist, da sie die vielen Mängel und Lücken des eigenen Wirtschaftsaufbaues des Inlandsmarktes übersehen lässt und die Aufmerksamkeit von der Notwendigkeit der Organisation eines gut funktionierenden Inlandsmarktes ablenkt. So lange aber das Problem des Binnenmarktes ungelöst bleibt, wird der Export nicht diejenigen günstigen Rückwirkungen auf Industrie und Handel ausüben, die man allgemein erhofft. In der ganzen Welt vertritt man die Ansicht, dass die Ausfuhr immer nur ein Ventil, also ein Nothelfer für eine überschüssige Produktion sein kann, dass aber die Bedeutung des Auslandsabsatzes — bis auf einige wenige Länder, mit ganz besonderer Wirtschaftsstruktur — hinter dem Inlandsgeschäft erheblich zurückbleibt.

Zu den wichtigsten Vorbedingungen eines gut funktionierenden Inlandsmarktes gehört vor allem der Verkehr, seine Zweckmässigkeit, Billigkeit und Intensität. Ein geregelter Verkehr ist die wichtigste Voraussetzung für eine gleichmässige Produktionsverteilung, und in dieser Richtung gibt es in Polen noch sehr viel zu schaffen. Das Verkehrsnetz des Landes ist noch immer unzureichend und entspricht sehr wenig der natürlichen ökonomischen Struktur. Da die Entstehung der wichtigsten Verkehrslinien der Wiederaufrichtung Polens vorangeht, trägt das gegenwärtige Eisenbahnnetz nicht im entferntesten den Bedürfnissen des neuen Staates Rechnung. Die russischen Bahnen trugen einen strategischen Charakter; die Eisenbahnlinien der österreichischen und deutschen Gebietsteile führten nach den Hauptstädten dieser Staaten, nicht aber nach dem Inneren Polens. Die Richtung der hauptsächlichsten Eisenbahnlinien im jetzigen Staatsgebiete verläuft von Nord-Osten nach Süd-Westen und trennt die Landwirtschaftsgebiete von den industriellen, statt sie innig miteinander zu verbinden. Finanzielle Schwierigkeiten und wirtschaftliche Depressionen erschweren den Umbau des Eisenbahnnetzes. Als einzige grosse Leistung auf dem Gebiete der Verkehrsumgestaltung ist die Kohlenmagistrale Kattowitz-Gdingen anzusehen. Ueber diese erste, für das Wirtschaftsleben Polens allerdings grundlegende Neuschöpfung hinaus ist man vorderhand noch nicht weitergekommen.

Für eine Erfassung und Organisation des Inlandsmarktes ist ferner die wirtschaftliche Unifizierung und gegenseitige Durchdringung der drei Teilgebiete unerlässlich. Die einzelnen heute Polen bildenden Provin-

zen waren früher Teile grosser selbständiger Staaten, in welchen sie ganz andere Funktionen als im heutigen Polen zu erfüllen hatten. Durch die Verschmelzung dieser heterogenen Gebiete ist nun ein Wirtschaftskörper geschaffen worden, dessen einzelne Glieder nicht immer zum Gesamtkörper passen. Bildete seinerzeit z. B. Posen die wichtigste Kornkammer für das industrialisierte Deutschland, so erweist sich heute dieses Gebiet in agrarpolitischer Hinsicht als ein schwerer Ballast, der die landwirtschaftlichen Nöte nur noch erhöht. Konnte oberschlesische Kohle und Eisen vom früheren Deutschland leicht absorbiert werden, so bildet heute dieses Industriegebiet eine schwere Sorge für den Staat, und Polen steht in ganz Europa als einziges Land da, welches in Ermangelung einer entsprechend aufnahmefähigen Eigenindustrie bis 40 Prozent seiner Kohle exportieren muss. Und so liessen sich die Konstruktionsfehler und strukturellen Mängel des polnischen Binnenmarktes an vielen anderen Beispielen nachweisen. Auf das Fehlen einer einheitlichen Wirtschaftsgesetzgebung, sowie auf die Verschiedenheit der kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung, die sich ebenfalls wirtschaftlich sehr stark auswirken, wurde ja schon des öfteren hingewiesen.

Die Bestrebungen Polens müssen darauf gerichtet sein, einen einheitlichen Wirtschaftskörper zu schaffen und die Produktion sowie den Handel in erster Linie auf die Bedürfnisse des Inlandes abzustimmen. Die Herstellung eines Gleichgewichtes in der Innenwirtschaft erscheint uns bedeutend wichtiger, als der einseitige Ausbau des Exportes, dessen Wichtigkeit vielfach überschätzt wird. Zuerst muss man das eigene Haus in Ordnung bringen und erst dann kann man auch dem Nachbar etwas bieten. Natürlich ist eine Angleichung der Wirtschaftsverhältnisse der drei Teilgebiete von heute auf morgen nicht durchzusetzen, sie müssen vielmehr organisch und allmählich zusammenwachsen. Aber die Regierung sollte, soweit ihr Einfluss nur irgendwie reicht, auf dieses Ziel hinsteuern. Statt polnische Kohle nach den entferntesten Gegenden zu exportieren, müsste man im Wege einer, wenn auch langwierigen zivilisatorischen und kulturellen Aufbauarbeit in den Ostgebieten die dortige Bevölkerung, die noch immer Kohle und Eisen durch Holz ersetzt, zum Gebrauch dieser Landesprodukte erziehen. Ein wirklicher innerer Ausgleich und in weiterer Folge eine Gesundung der Wirtschaft Polens ist nur dann zu erreichen, wenn der Binnenmarkt normal funktioniert und der Auslandsabsatz nur als ein Nothelfer für Ueberschüsse der eigenen Produktion angesehen wird.

## England beschränkt die Konfektionseinfuhr

Ab 7. Dezember Kontingente. — Lodz verliert den besten Absatzmarkt

KK. Die von einem Londonbesuch zurückgekehrte Sonderabordnung des Lodzer „Exportsyndikats der Konfektionäre“ weiss über bevorstehende Massnahmen des englischen Handelsministeriums zu berichten, die sich folgenswer auf die polnische Konfektionsausfuhr nach England auswirken werden. Es ist beabsichtigt, am 7. Dezember die Kontingentierung der polnischen Konfektion anzuordnen. Diese englischen Massnahmen stellen

eine Gegenaktion gegen die Auswirkung der Bestimmungen des neuen polnischen Zolltarifs

dar, mit dessen Inkrafttreten die englische Ausfuhr nach Polen erhebliche Verluste erlitten hat. Die Lodzer Konfektionsindustrie verliert, wenn die englischen Ankündigungen über die Kontingentierung verwirklicht werden, ihren zurzeit besten Absatzmarkt. Im Monat Oktober betrug der Wert der Konfektionsausfuhr nach England rund 1,6 Millionen Zloty. Angesichts der wenig erfreulichen Aussichten haben die Konfektionäre beschlossen, die ihnen verbliebene Zeitspanne durch eine erhöhte Ausfuhr zu nützen, damit die Waren sich bis zum 7. Dezember in den Londoner Konsignationslagern des Ausfuhrsindikats befinden.

### Weitere Gefährdung der Lodzer Textilindustrie durch tschechische Einfuhrforderungen.

KK. Die in Prag geführten Handelsbesprechungen zwischen Polen und der Tschecho-Slowakei, die zum Abschluss eines neuen Handelsvertrages führen sollen, bringen Gefahren für die Lodzer Textilindustrie mit sich. Der gestern aus Prag eingetroffene Direktor im „Verband der Textilindustrie im Polnischen Staate“, Ing. Srednicki, gab hierüber Erläuterungen. Danach haben die Tschechen eine Reihe von Forderungen aufgestellt wie

Zollvergünstigungen und die Erhöhung ihrer Kontingente von Fertigwaren und Konfektion.

Die Kontingente müssten im Sinne der tschechischen Forderungen um 200—300 Prozent ihrer gegenwärtigen Menge erhöht werden. Dir. Srednicki wies im Gespräch mit den Mitgliedern der polnischen Handelsdelegation auf die Gefahren hin, die eine solche Regelung der Frage für die Lodzer Textilindustrie mit sich bringen würde. Wenn er auch den Eindruck hatte, dass man den Interessen der Lodzer Industrie Verständnis entgegenbringt, so bleibt andererseits zweifelhaft, ob diese auch voll gewahrt werden.

Die Tschecho-Slowakei würde sich verpflichten, ihre Kohlenkäufe in Polen zu tätigen.

### Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In Sachen des Konkursverfahrens gegen die Firma „L. Augustin“, Färberei und Bleiche, fand eine Gläubigerversammlung statt, auf der vom Sachwalter der fallierten Firma ein Ausgleich angeboten wurde, laut dem die Schulden mit 10 Prozent in zwei Halbjahresraten reguliert werden. Die überwiegende Mehrheit der Gläubiger stimmte für den Vergleichsvorschlag.

der somit angenommen wurde. Er bedarf jetzt der gerichtlichen Bestätigung.

### Baumwollbörsen

Kb. New York, 18. November (Schlusskurse). Loco 10,15, November 9,87, Dezember 9,97, Januar 10,04, Februar 10,13, März 10,24, April 10,28, Mai 10,36, Juni 10,42, Juli 10,49, Oktober 10,66.

### Dollar fester

B. Der Dollar verkehrte gestern in den Abendstunden auf der privaten Börse zum Kurse von 5,40 Zloty Geld und 5,42 Zloty Brief. Die Bank Polski zahlte gestern in den Morgenstunden 5,37 Zloty. Das englische Pfund ist wieder fester und verkehrte zum Kurse von 28,75 Zloty (Kauf) und 28,80 Zt. (Verkauf). Reichsmark 2,11 bis 2,11,5 Zloty, französische Franken 34,85—35,00 Zloty, Golddollar 9,02—9,03 Zt., Goldrubel stabil 4,70 bis 4,72, Silberrubel 1,34 Zloty, Silbermünzen 64 Groschen für den Rubel.

### Lodzer Börse

Lodz, den 18. November.

Valuten	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	—	5,40	5,35
Verzinsliche Werte			
7% Investitionsanleihe	—	52,25	52,00
4% Investitionsanleihe	—	103,50	103,00
4% Prämien-Dollaranleihe	—	48,50	48,00
Pfandbriefe.			
8% Pfandbr. d. St. Lodz	—	43,25	43,00
Bank-Aktien			
Bank Polski	—	79,50	79,00
Tendenz abwartend.			

### Warschauer Börse

Warschau, den 18. November 1933.

Devisen	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	359,25	360,15	358,35
Berlin	212,50	—	—
Brüssel	124,20	124,51	123,89
Kopenhagen	—	—	—
Danzig	—	—	—
London	28,79	28,93	28,65
New York	5,41	5,44	5,38
New York - Kabel	5,43	5,46	5,40
Paris	34,86	34,95	34,77
Prag	26,43	26,49	26,37
Rom	46,93	47,05	46,81
Oslo	—	—	—
Stockholm	148,35	149,13	147,75
Zürich	172,58	173,01	172,15

Umsätze unter mittel. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörsl. 5,39. Golddollar 9,02—9,02½. Goldrubel 4,72—4,73. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 212,50. Deutsche Mark privat 211,25.

### Staatspapiere und Pfandbriefe

7% Stabilisierungsanleihe	51,88—51,75
4% Prämien-Dollaranleihe	48,10
5% Konversions-Eisenbahnanleihe	44,50
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
7% ländl. Dollarpfandbriefe	37,25
4½% Pfandbriefe d. St. Warschau	43,56
8% Pfandbr. d. St. Warschau	45,50—45,75—45,63
8% Pfandbriefe der St. Lodz	43,00—42,75

### Aktien

Bank Polski 80,00 Ostr. Werke —, Tendenz für Staatsanleihen vorwiegend schwächer, für Pfandbriefe behauptet. Sehr kleine Aktienumsätze.

o. Der heutige Nachdienst in den Apotheken. R. Weissner, W. Wolnosci 2; R. Hartman, Minnarstr. 1; W. Danilecki, Retrikaner Str. 127; A. Berelman, Czaplińskastr. 32; S. Camer, Wulcanstr. 37; R. Wojcicki, Rapinowkistr. 27.

### Druck und Verlag

„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Retrikaner 86. Verantwortl. Verlagsleiter: Bertold Bergmann. Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel. Verantwortl. für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“ Hugo Wiczorek.





### Unentgeltliche kosmetische Ratsschlage

wird die persönliche Assistentin von

**Elisabeth Arden**

erteilen, die v. 24.—28. d. M. nach Lodz kommt.

Anmeldungen nimmt schon entgegen

Parfümerie

**„VIOLET“**

Lodz, Petrikauer 83.

### Geschäftsanzeigen

#### Absatzwerbung

#### und Reklame

finden weiteste Verbreitung und bringen Erfolg im „Wirtschaftsblatt für Handel und Kredit“



Der Leserkreis ist über ganz Deutschland verbreitet und umfasst kaufkräftige, zahlungsfähige Abnehmer. Das Blatt bietet Abonnenten wirtschaftliche Sicherung durch eine umfassende Eigenorganisation und gewährt umfassenden Rechtsschutz. Man verlange Auskünfte und Anzeigentarife vom Verlag W. u. K. in Berlin, Barerstraße 6-8.

### Monturen

für das Gymnasium Zimowski schon auf Lager

bei **MIGDAŁ**

Gdańska 59, Telefon 108-30

### Salon für Damenbekleidung

**G. HARTWIG, Główna 9**

führt sämtliche ins Fach schlagende Arbeiten sorgfältig und gewissenhaft nach den neuesten Modellen aus. Spezialität: Pelzarbeiten.

### Pelze

nach den neuesten Modellen führt aus Kürschner

Wlad. Januszko, Kilińskiego 115, Tel. 202-20

## »WOLLE«

## »JUTE«

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig.

Berichte über alle Rohwoll-Märkte für die

Spinnerei, Weberei, Hut- und Filzfabriken, Teppich-Webereien, Watte- und Wattelin-Erzeuger.

Probe-Abonnement: Pfd. St. 1 für 6 Monate.

**BRITISH-CONTINENTAL PRESS LTD. 40, Fleet Street, LONDON, England**

Erscheint monatlich.

Einziges Fachblatt der Jute-Industrie mit Beilagen für Teppich-Webereien, Wachstuch- und Linoleum-Fabriken, Seilereien, Erzeuger von Dachmaterial und Isoliergewebe.

### Kranke erlangen Gesundheit,

wenn sie die durch ihren Erfolg bekannten und durch goldene Medaillen ausgezeichneten

### Heilkräuter des Dr. St. Breyer

welche nach speziellen Rezepten gemischt sind und außergewöhnlich wirken, trinken.

Nr. 1. Gegen Lungenkrankheiten

„ 2. Gegen Rheumatismus und

„ 3. Gegen Magen- u. Darmkrankheiten

„ 4. Gegen Nervenkrankheiten

„ 5. Gegen Epilepsie

„ 6. Gegen Bleichsucht

„ 7. Gegen Nieren- und Blasenkrankheiten

„ 8. Gegen Frauen-Krankheiten

„ 9. Zur Abführung

Nr. 10. Gegen Blähungen, Uebelkeit

und Erbrechen

„ 11. Gegen trockenen Husten und

Reizhusten

„ 12. Gegen Herzkrankheiten

„ 13. Gegen Zuckerkrankheiten

„ 14. Gegen jegliche Erkältungen

(Schwämmittel)

„ 15. Gegen überflüssigen Fettansatz

„ 16A Gegen Leberkrankheiten

und der Gallensteine

„ 16B Gegen Leberkrankheiten und

Die Vertretung für Lodz-Stadt und die Wojewodschaft besitzt

**B. PILC, Drogenhandlung, Łódź,**

Plac Reymonta 5/6, Telefon 187-00.

Verlangen sie beim Vertreter unentgeltlich die Broschüre „Jak odzyskać zdrowie“.

### Moderne Tänze

lehren, ohne Rücksicht auf die Fähigkeiten der Lernenden, einzeln und in Gruppen, die dipl. Lehrer **St. Kuzanowski** und **S. Rubinstein**, für geschlossene Komplex, Staats- und Kommunalbeamte Ermäßigung. Dienstag, Sonnabend und Sonntag von 7.30—10 Uhr abends Tanzunterricht. Auskünfte und Einschreibungen in der Kanzlei der Schule, Wolcanska 35, von 10—13 und von 15—22 Uhr.



### Bienenhonig

diesjährig, garantiert, echt reinen nähr- und heilfr., von eigener Imkerei und bester Qualität, sendet gegen Nachnahme 3 Kilo — 8,20 Zł., 5 Kilo — 12,40 Zł., 10 Kilo — 24 Zł. per Bahn 20 Kilo — 47 Zł., 30 Kilo — 67 Zł., 60 Kilo — 131 Zł., einschließlich Blechboxen und Fracht, franco jeder Post und Bahnstation Firma „Bajeta“, Trembowla 50/7 (Małopolska). 6438

### Qualifizierter

### Hochschul-lehrer

erteilt Unterricht, übernimmt evtl. Hauslehrerstelle. Adresse zu erfragen in der Gesch. der „Freien Presse“.

### Röntgen-Institut

Diagnostik u. Behandlung

**Dr. Marek Lewenflsz**

Durchleuchtungen u. Aufnahmen. — Bestrahlungen: tiefe, halbtiefe u. oberflächl.

**Piotrkowska 181**

Tel. 222-80.

### Stelle

### Augendiagnosen

und erteile Ratsschlage auf dem Gebiete der Kräuter- und Naturheilkunde am

Dienstag, Mittwoch und

Freitag von 9—10 Uhr

vormittags und von 5—6

Uhr abends. — **Lodz,**

**Kopernika 8.**

**Paul Otto**

Pastor.

### Asthma-Leiden

beraltet, verschiedene

**Hustenkrankheiten**

sind mit Reäuteremus vom

Jahre 1902 heilbar. 3000

Anerkennungsschreiben sind

am Orte einzusehen. Heil-

anweisung auf Wunsch

**S. Sliwański,**

Brzezińska 33.

### Warum schlafen Sie

auf Stroh?

wenn Sie beim Tapezierer

**P. Wajs** Ottomanen,

Matrasen, Schlafbänke

Sofas und Stühle zu gün-

stigen Bedingungen erhal-

ten können? Hunderte

Kunden haben sich über-

zeugt, daß die kostbare

Arbeit beim Tapezierer

**P. Wajs, Lodz, Sienkiewicza 18.** erhältlich ist.

### Neueröffnetes Geschäft

für Wirkwaren

**F. Rosenberg**

Piotrkowska 36

empfiehlt **Sweater, Pul-**

**lover** usw. — Erstklassige

Wollschauer Erzeugnisse.

Mäßige Preise.

### Bestes

### Weizenmehl

kauft Du in der Firma

**„ELEKTROMEY“**

G. m. b. H.

Lodz, **Salutna 47.**

Edo 6, Sierpnia, Tel. 147-40.

Tramzusanf Linie 11.



### Füllfederhalter jeder Art sowie sämt-

liche **Schreibwaren** u.

**Büroartikel** liefert die Buch- und Schreib-

warenhandlung von

**Max Renner, Inhaber J. Renner**

Lodz, **Piotrkowska 165** (Edo Anna-Strasse).

Telefon 188-82.

### „Triple-Watt“

3-Röhrenempfänger (mit 4 Lampen), 3 Ab-

stimmungstreu, 2 Schirmgitterlampen und

Peniode, Bandfilter, vollwertige Selektivität u.

Tonreinheit. Radio **Watt**, Narutowicza 16.

6454

Erfahrene Mittelschullehrerin be-

reitet zurückgebliebene Kinder zum Eintritt für

alle Schulen vor. Erteile Erwachsenen deutsche

und französische Stunden. Gdanskstr. 135, W. 4,

1. Stod. 6454

Stenographie deutsch, polnisch erteilt

**E. Kühn, Bisk. Bandurskiego (Anna) 21, Front,**

2. Etage. Sprechst. von 2—4 und 7—9 Uhr.

Piano, wenig gebraucht, gelegentlich zu

verkaufen. **E. Weisbach, Petrikauer 154.**

### Haushelfer

Für gutgepflegten Haushalt wird perfekte

deutsche Köchin und geschultes junges Stub-

mädchen gegen gute Bezahlung gesucht. Auf an-

genehmes Außere wird besonders Wert gelegt.

Näheres Strömiejka 36, beim Portier. 1587

### Englischer Foxterrier

(Hündin), hört auf den Namen „Anetta“, klein,

weiß-schwarz gefleckt, mit rötlicher Schnauze, ver-

lorengegangen. Der ehrliche Finder wolle ihn ge-

gen hohe Belohnung **Piotrkowska 171/3** abgeben.

Näheres beim Portier. 6452

### Bruchkranke!!!

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

### Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwundungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode be-seitigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgeatverkrüppelungen und gegen sich bildende Budei (Höder) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen trumme Beine und schmerzhaft platifühe — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. A. Barona,

Prof. Dr. K. Marischler, Prof. Dr. S. Klesanowski u. m. a.

**Anstalt für Heilorthopädie Spez. Dr. J. Rapaport, Orthopäde aus Lemberg**

**Łódź, Wólczanska 10, Front, Parterre, Telefon 221-77,**

empfängt von 9—13 und 15—19.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankenkassenmitglieder werden auch

empfangen.

### Dankschreiben.

3769

Herrn Orthopäden J. Rapaport und Spezialisten für Bruchleiden — J. St. in Łódź, Wólczanska 10, Front, Parterre, danke ich hiermit öffentlich für die Beseitigung meines Bruches, ohne Schmerzen und ohne Operation, durch Anlegen einer speziellen Bandage seiner Methode. Hatte schwere Ohn-machtsanfälle und die Sinne schwanden mir. Gegenwärtig fühle ich mich sehr wohl, sicher im Gehen und fähig, meinen Berufspflichten nachzukommen.

(—) Dr. Stanisław Roth, Altkreier Schulkat des Kuratoriums in Qmów.



**Nur Zl. 1.50** kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

## Klein-Anzeigen

Bei Stellungsge suchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für **Zl. 1.50**

Sutrepaturen nur beim Fachmann, denn gut gereinigt, neueste Façon, gute Zutaten erhalten Sie nur in der Firma

**Georg Goepfert**

Petrifauer Straße 107.

**Gung! Bilder u. Gardinenrahmen**  
sowie **Bildereinrahmungen**

In solider Ausführung empfiehlt zu billigen Preisen die Bilderrahmenfabrik **J. Kozłowski**, Łódź, Gdansta 105, Ecke Andrzejewski.

**!!! Brillanten !!!**

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. **M. Wizes**, Piotrkowska 30.

**Gold** Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juwelieregeschäft **J. Jijako**, Piotrkowska 7.

**Boty und Galoschen**

der besten Marken in reicher Auswahl zu billigen Preisen. Herrengaloschen Floty 3,50, Damenhalbboty Floty 4.— nur in der Firma

**H. H. OCH**, Łódź, Główna Nr. 25.

**R E S T E R**

für **Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel** empfiehlt Firma

**J. Wasilewska**, Piotrkowska Nr. 152.

**Herren- u. Damenschneider P. Heise**

Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmechel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Das Hutgeschäft

**Wortensen**, Główna 7

empfiehlt seiner geschätzten Kundschaft in großer Auswahl Herrenhüte zu äußerst billigen Preisen. Zylinderhüte werden verliehen. 5957

**Strickerei P. Schönborn**

Łódź, Namrosstraße 7,

empfiehlt aus bester Wolle: Sweater, Pullower, Westen, sowie Tricotagen, Strümpfe, Socken, Handschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 6055

**Englisch** erteile. Ein Floty die Stunde. Informationen zwischen 6—8 abends. Przejazdstraße 69, W. 10. 1312

**Maschinenfabrik Otto Goldammer**

Kilinskiego 209, Tel. 165-01, ausverkauft billig: Dampfmaschine, Motore, Werkzeugmaschinen aus Dreherei, Tischlerei, Reisschmiede und Gießerei. 1567

**Mod. Amerik. Durchschreibe-Buchhaltung.**

komplett **Złoty 285.—**

1 Journal (geb. Buch), 500 Konten  
1 Karteikasten (geschlossen)  
1 Durchschreibegerät f. gebund. Bücher.

Vorschläge unterbreitet unverbindl.

**Artur Bruck**, Łódź, Pimanowskiego 49, Tel. 153-90.

**Unterichte in Mathematik** (8 Kl. Gymn.), Deutsch und Französisch, Übersetzungen. Mäßige Zahlungsbedingungen. Lange, Zeromskiegostraße 78, 1. St., von 18—20 Uhr. 1361

Student erteilt **Nachhilfestunden**. Zu erfragen telephonisch 210-66, täglich von 5—7 Uhr. 1575

**Stülfeederhalter**

jedlicher Systeme werden im Laufe von 24 Stunden repariert. Ersatzteile am Orte. Eigene Werkstätten. **A. J. Krowicki** S-ty, Łódź, Piotrkowska 55.

**Kunststopferei**

für beschädigte Anzüge, Teppiche, Tischdecken usw. **M. KLEBER**, Poludniowa 20, 2. Stock, 2. Queroffizine, W. 22a. 6463

**Schule für Gesellschaftstänze**

von **Karl TRINKHAUS**

Mitglied der I.U. I. C.-Paris, und des Z. N. Ch. in Polen, Łódź, Andrzejewski 17, Tel. 207-91.

**Chiromantin „Sibilija“** sagt dir dein Glück und die Wahrheit, errät alle Leiden aus den Augen. Komm! Überzeuge dich! Zeromskiego Nr. 103, 2. Eingang, Wohn. 49. 1594

**Herzfunktionschwäche, Geisteserschöpfung, Geschlechtschwäche, Gemütsverstimmung, Nerven- u. Innenorganfunktionschwäche** beseitigt Psychoneurophysiologisches Laboratorium, Senatorsta 4, von 9—11 und 3—5 Uhr. 1616

Der neue **Kursus der polnischen Sprache** hat schon begonnen. Konversation, Grammatik, einzeln und in kleinen Gruppen. 6 Zl. monatlich. Freie Plätze. Nachhilfestunden. Radwanska Nr. 47, W. 10, von 4—9 Uhr abends. 1595

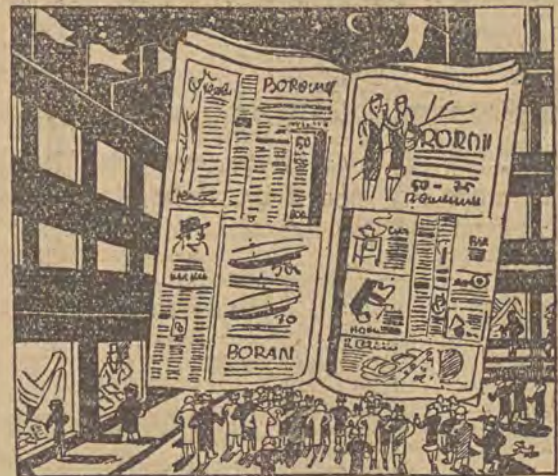
Wer erteilt Fortgeschrittenem systematischen Unterricht im Englischen. Offerten mit Preisangabe an die Gesch. der „Freien Presse“ unter „Englisch“. 1553

**Werkstatt für handgearbeitete Gardinen, Kappen, Stores, Tisch- und Mundtücher sowie elegante Damenwäsche.** Redlich, Nowomiejska Nr. 4, im Hofe, W. 68. 1608

**Die billigste Quelle eleganter Möbel-Einrichtungen und Einzeilmöbel** eigener Herstellung ist **Stolarnia**, Napiórkowskiego Nr. 7. 1612

**Konzert-Geige**, 250 Jahre altes, prachtvolles Meisterinstrument mit wundervollem Klang, gelegentlich sehr billig zu verkaufen. Offerten der Reflektanten unter „Geige“ nimmt die Gesch. d. „Fr. Pr.“ entgegen. 1611

**Platz**, 50x200 Ellen groß, bewaldet, in Ruba-Babianica, gegenüber der Zufuhrbahn-Haltestelle, zu verkaufen. Näheres Rągowska 15, Wohn. 1. 1607



**Das größte Weihnachts-schaufenster,**

das täglich viele Tausende sehen,

ist der Anzeigenteil der „Freien Presse“. Klären Sie darin Ihre Waren ins rechte Licht! Das bringt Ihnen den Erfolg, den Laden voller Weihnachtsgüter!

**Pfefferkuchen, Schokoladenwaren, Waffeln etc.**, empfiehlt in bester Qualität **E. Ulrich**, Łódź, Annastr. 24, im Hofe. 1606

Gutgehende mechanische **Bautischlerei** veränderungshalber zu verkaufen oder zu verpachten. Adresse zu erfahren in der Gesch. der „Fr. Presse“. 1555

Gut prosperierende **Bierhalle** im Zentrum (billige Miete), krankheits halber sofort zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. d. „Fr. Pr.“

**Gebrauchte Schreibmaschine**, in tadellosem, gebrauchsfähigen Zustande, gegen bar zu kaufen gesucht. Offerten unter „Schreibmaschine“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 6464

**Wasser-Enteisungs-Filter-Anlage**, Pat. Halbor Breda, für größere Leistung, passend für Färberei, Appretur usw., gebraucht aber gut erhalten, sofort billig zu verkaufen. Näheres durch **G. D. Kühn**, Łódź, Gajewska Nr. 56. 1583

Zu verkaufen gelegentlich ein erstklassiger **Damenpelz** (Stunk), 2 Fischottern und mehrere Stunkfelle. Rybna Nr. 7, im Kolonial-Laden bei Glaz. 1586

**Kleines Harmonium**, 4 Oktaven, zweipfeilig, für 175 Złoty zu verkaufen. Sulkuska 20, Wohn. 31, Parterre.

**PAPIER SCHREIB WAREN**  
**SCHUL- u. BÜRO ARTIKEL**  
**FOTO-ALBUM**  
**LENZ**  
PIOTRKOWSKA 137  
237-62 TELEFON 237-62

**Dr. S. Kantor**

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

wohnt jetzt

Petrifauer Str. 90

Krankenempfang täglich v. 8—2 und von 5—1, 9 Uhr

Telefon 129-45

Für Damen besondere Wartezimmer.

**Dr. Ludwig FALK**

Empfängt Haut- und Geschlechtskrankheiten

von 10—12 und 5—7 Uhr

Nawrot 7, Tel. 128-07.

**Dr. med. E. Eckert**

Kilinskiego 143

das 3. Haus v. der Główna

Haut-, Horn- u. Geschlechtskrankheiten — Empfangs-

stunden: 12—1 und 5 1/2

bis 8 Uhr. 4515

**Dr. Marie Dietrich**

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Wółczańska 203

(Ecke Skorupki-Str.)

Telefon 242-54.

Empfängt von 1—3 und 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9 bis 10,30 Uhr. 6215

**Dr. med. Henryk Ziolkowski**

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten.

6-go Sierpnia Nr. 2.

Empfängt von 3—4 und von 8—9 Uhr abends, Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr. 5961

**Dr. med. LUDWIG RAPEPORT**

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Cegielniana 8,

(früher Nr. 40)

Telefon 236-90

Empfängt von 9—10 und 6—8 Uhr.

**Dr. med. J. Szmerłowski**

Frauenkrankheiten

Geburtshilfe

Petrifauer 17, Tel. 107-13

empfängt wieder.

Sprechst. von 3—5 u. 7—8.

**Dr. med. J. Pik**

Kościusko-Allee 27,

Telefon 175-50.

**Nervenkrankheiten**

Spez. Nervosität und nervöse Sexualstörungen.

Empfangsstunden von 5—7

Neues gemauertes einstöckiges Haus, bestehend aus 7 Zimmern, in der Nähe der Straßenbahn, für Zl. 10.500,— zu verkaufen. Chojny, Grzybowa 17, an der Pryncypalna. 1589

Gelegentlich zu verkaufen 2 feuersichere Kassen (1 große und 1 kleine), im guten Zustande. Telefon 126-93, Andrzejewski. 1597

**Solide Möbel**, Arbeit von Szwanowski und Luczak, billig zu verkaufen. Karolew, Norwida 7. 1596

**Dipl. thierärztliche Massenge**

massiert und elektrifiziert erfolgreich. Kuch, Główna 61, Front, 2. Stock, W. 12. Dasselbst kann sich auch eine Gehilfin melden. 1598

Gemauertes, 2stöckiges Fronthaus.

Einkommen: Zl. 5200.—, Preis: Zl. 20.000.—

zu verkaufen. Näheres im Büro „Lokumpol“, Piotrkowska 55, Parterre. 1620

Junge Fische

**„Pterophyllum Scalare“**

zu mäßigen Preisen gibt ab: **M. Kirsz**, Łódź, ul. Stefana 9. 1619

Wohnungen jeglicher Art, Bädern, Büros und Fabriklokale, möbliert Zimmer ab Zl. 20.— monatlich, Häuser, Villen, Plätze usw. empfiehlt „Lokumpol“, Piotrkowska 55.

3-Zimmer-Wohnung mit Bequemlichkeiten, im Zentrum gelegen, gebe als Zinsen demjenigen, der mir Zl. 4000.— leiht. Kosciuszki Nr. 41, beim Wächter. 1604

Möbliertes Zimmer mit separatem Eingang zu mieten gesucht. Offerten unter „B. W.“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ erbeten. 1610

Gut möbliertes Zimmer und 1 Zimmer u. Küche (mit oder ohne Möbel) zu vermieten. Sienkiewicza 48, 2. Stock, W. 7. 1609

Vermiete ein schön möbliertes Zimmer, sonnig, mit allen Bequemlichkeiten, an alleinstehende Dame. Mittelschullehrerin erwünscht. Petrifauer Straße 121, rechte Offizine, 2. Etage, Nr. 11. 1588

Laden mit Wohnung, geeignet für Wein- und Spirituosen-Handlung, Bierhalle oder Fleischerie, ohne Abstand zu vermieten. Näheres Radwanskastr. 48, W. 10. 1593

Schöner Laden mit Wohnung, direkt vom Wirt zu vermieten. Näheres Rągowska 73 beim Wächter. 1591

Schönes, möbliertes Zimmer sofort oder vom 1. zu vermieten. Gdansta 135, W. 4, 1. St. 6453

4 Zimmer und Küche, mit sämtlichen Bequemlichkeiten, zu vermieten. Sonnenstraße, Wółczańskastraße 76, beim Hauswirt. 1603

Schön möbliertes Zimmer, in ruhigem Hause, auch im Vorort, doch durchaus geeignet, für einige Stunden in der Woche für dauernd zu mieten gesucht. Offerten an die Gesch. der „Fr. Pr.“ unter „Verfhwiegen“. 1602

Zwei junge Damen wünschen die Bekanntschaft gebildeter Herren, zu geistiger Unterhaltung. Offerten unter „geistig“ an die Gesch. d. „Freien Presse“. 1582

Junger Mann für den Verkauf in der Tuchwarenbranche sowie für leichtere Comptoirarbeiten gesucht. Offerten, deutsch-polnisch, mit curriculum vitae sub „C. N.“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 1584

Chemaliger Bankadministrator übernimmt Hausverwaltungen. Gute Referenzen. Gefl. Offerten unt. „Ad. Ko.“ an die Gesch. der „Freien Presse“ erbeten. 1552

Suche **Posten als Bürolehrling**. Gefl. Offerten unter „Bürolehrling“ an die Gesch. der „Freien Presse“ erbeten. 1576

**Teilhhaber oder Käufer (Mitarbeiter)** zu einer gut prosperierenden chemischen Fabrikation gesucht. Offerten unter „Sicher“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 1617

Junges Fräulein für kaufmännisches Büro gesucht. Gefl. Offerten unter „B. F. G.“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 1618

Eine tüchtige ältere Frau für kinderloses Ehepaar, kann sich melden nach auswärts bei Frau W. Hau, von 9—10 Uhr. 28. Putki Str. Raniowski Nr. 20. 1590



## Theater-Verein „Thalia“

Heute, Sonntag, d. 19. November,  
um 5,30 Uhr nachm. im neuerbauten

**Sängerhaus**

11. Listopada Nr. 21  
(Konstantynowska)

1. Wiederholung!

1. Wiederholung!

# Das Dreimäderlhaus

Singspiel in 3 Akten nach Franz Schubert. — Bearbeitet von H. Berté.

Prachtvolle Ausstattung!

Großes „Thalia“-Orchester!

In den Hauptrollen: Ira Söderström, Irma Jerbe, Julius Kerger, Max Anweiler, Artur Heine, Richard Jerbe u. a.

Kartenvorverkauf an der Theaterkasse von 11 Uhr ab.

## Evang.-Luth. Jugendbund zu St. Trinitatis

Heute, Sonntag, den 19. November d. J., um 4,30 Uhr nachm., feiern wir im Lokale des Vater K.-G.-Vereins, an der Krawiecka 3 (früher Nowo-Zielona), unser

## 6. Stiftungsfest

verbunden mit Chorgefängen, musikalischen und dramatischen Darbietungen. Zur Aufführung gelangt u. a. das ergreifende Volksstück

## „Uebers Mühlenwehr“

in 2 Aufzügen von H. Marcellus.

Alle Freunde und Gönner der Jugend laden herzlich ein die Verwaltung.



## Kathol. Kirchengesangsverein „Cäcilia“ zu Pabjanice

Sonntag, den 26. November d. J., findet die Feier des

## 50jährigen Stiftungsfestes

nebst Einweihung d. Jubiläumssahne

unseres Vereins mit folgendem Programm statt: 1. Um 8,30 Uhr morgens Versammlung der geladenen Vereine im Saale des Pabjanicer Turnvereins an der Pułaskiegostr. 36; 2. Um 8,45 Uhr Ausmarsch zur Marienkirche zur Weihe der Fahne; 3. Um 10 Uhr Abmarsch aus der Kirche zur Turnhalle, hierauf feierliche Ansprachen, Uebergabe der Fahnen, Entgegennahme der Gratulationen, Auszeichnungen der Mitglieder und Unterzeichnung des Weiheaktes. 4. Um 12 Uhr gemeinschaftliches Frühstück. Ab 4 Uhr nachmittags Jubiläumsfest mit reichhaltigem Programm, u. a. Aufführung des Lustspiels

## „In fremden Betten“

von Oscar Junghänel.

Es laden hierzu die werten Sangesbrüder nebst Angehörigen sowie auch alle Gönner des Vereins herzlich ein die Verwaltung.



## Kirchen-Gesangsverein „Aeol“ an der St. Johanniskem. Lodz.

Heute, Sonntag, d. 19. d. M., um 4 Uhr nachm., beehrt unser Verein im Vereinslokal, Nawrotstraße 31, sein

## 27. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm. Die w. Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner werden aufs herz. eingeladen.

6439

Die Verwaltung.



## Männergesangsverein „Eintracht“, Lodz.

Heute, Sonntag, d. 19. d. M., veranstalten wir im eigenen Lokale, Senatorstraße 26, einen

## Süß-Ähr-Tea

mit reichhaltigem Programm unter Mitwirkung erstklassiger Kräfte, wozu wir alle werten Mitglieder nebst Angehörigen, Freunde und Gönner des Vereins herzlich einladen.

Die Verwaltung.

## Doktor KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haartraktstörungen (Sexual-Krankheiten)

Andrzejka 2, Telefon 132-28.

Empfang von 6-8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-12 Uhr. 5096



## Kirchen-Gesangsverein der St. Johanniskem.

Freitag, am 24. November 1933, abends 8 Uhr  
St. Johanneskirche

## Johannes Brahms Ein deutsches Requiem

nach Worten der Heiligen Schrift  
für Soli, gemischten Chor und großes Orchester

Ausführende:

Hedwig Braun, Sopran,  
Rudolf Wagle-Berlin, Bariton

Der Frauenchor des Lodzer Männergesangsvereins

Der Kirchengesangsverein der St. Johanniskem.

Das Philharmonische Orchester

Dirigent: Adolf Baucke.

Programme im Vorverkauf erhältlich: in der Drogerie Arno Diefel, Piotrkowska 157, in den Delikatessengeschäften Hugo Geisler, Glumna 21, und Adolf Druze, Piotrkowska 93 sowie in der Geschäftsstelle des „Friedensboten“ Sienkiewicza 60.

## Sie sparen

wenn Sie

Handelsbücher  
Amerikanische Journale  
Schema-Bücher  
Bücher mit losen Blättern

eigene Erzeugnisse der

Handelsbücher-Fabrik von

**A. J. OSTROWSKI'S ERBEN**

in deren Schreibmaterialiengeschäft Lodz, Piotrkowska 55 kaufen.

Telefon 203-54, 133-30, 215-40.

## Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Aleje Rosciuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Cafés

In unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525

Im Tuchgeschäft

## Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

## Stoffe

für jeden Zweck  
für jeden Geschmack  
für jeden Geldbeutel

Besonders empfehle reinwollene Waren eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze, Ulster und Cheviotanzüge.

Der V. Kursus

des Staatlichen Lehrerseminars mit deutscher Unterrichtssprache zu Lodz

Am Sonnabend, den 25. November, um 9 Uhr abends, veranstalten wir im Saale des Männergesangsvereins „Eintracht“, Senatorstraße 26, einen

## großen Unterhaltungsabend

Unsere Freunde und Gönner nebst Angehörigen laden wir hierzu herzlich ein. — Reichhaltiges Programm. — Tanz. — Büfett am Plaisir. — Gute Tanzmusik.

Der Festausgang.

Eintrittskarten von 1-3 Zl. im Vorverkauf bei Ruppert, Glumnastr. 21, und Erdmann, Petrikauer Straße 107. 1601



## Lodz Turnverein „Kraft“ Glumnastraße 17

Am Sonnabend, den 25. November d. J., pünktlich um 8 1/2 Uhr abends, veranstalten wir einen

## Unterhaltungsabend

mit reichhaltigem turnerischen und humoristischen Programm, u. a. erfolgt die Wiederholung der mit größtem Beifall aufgenommenen Operette von Paul Pauli

## „Der Frechdachs“

Nach den Darbietungen Tanz.

Zu dieser Veranstaltung laden wir unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner ein.

Die Verwaltung.

Die Einladungen sind alltätlich im Verein erhältlich. Beim Eintritt ist die Einladung vorzuzeigen. 6448

Das neueröffnete Geschäft

## ES-EM-ER

Nawrot Nr. 20

empfiehlt:

künstlerisch ausgeführte Handarbeiten, modernste Entwürfe u. Zeichnungen, sowie sämtliche ins Fach schlagende Zutaten.



## Drahtzäune

Drahtgeflechte und Gewebe

zu sehr herabgesetzten Preisen empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Lodz, Wolozanska 151, Tel. 128-97. Gegründet 1894.

Gegründet 1894



Am 18. d. M. verloren wir durch den Tod unseren teuren Kollegen, Herrn

# Hugo Hänel

Wir empfinden den Verlust um so schwerer, als der Dahingeshiedene uns allen ein treuer und lieber Kamerad war, der sich stets durch seinen edlen Charakter und sein verträgliches Wesen auszeichnete und dem wir ein dauerndes liebevolles Andenken bewahren wollen.

**Die Beamten der Baumwoll-Manufaktur  
F. Eisenbraun, Akt.-Ges.**

Infolge eines tragischen Unfalls verschied am 18. d. M. unser langjähriger Buchhalter, Herr

# Hugo Hänel

Wir verlieren in dem Verbliebenen einen pflichtgetreuen und gewissenhaften Beamten, dem wir dauernd ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

**Baumwoll-Manufaktur  
F. Eisenbraun  
Aktien-Gesellschaft.**



Kirchengesangsverein  
der  
St. Trinitatisgemeinde  
zu Lodz.

Hierdurch bringen wir  
den Herren Mitgliedern zur  
Kenntnis, daß uns am  
Sonntag, den 18. d. M.,  
unser alt. Mitglied, Herr

## Hugo Hänel

durch einen plötzlichen Tod entzissen wurde. —  
Der Verstorbene war uns ein treuer und lieber  
Kamerad und Sänger gewesen, dessen Andenken  
wir stets in Ehren halten werden.

Der Vorstand.

P.S. Die Herren Mitglieder, alt. und pass.,  
werden hierdurch herzlichst ersucht, an der am  
Dienstag, den 21. d. M., pünktlich 1.30 Uhr  
nachm. von der Leichenhalle des neuen evang.  
Friedhofes in Noticie (Wiesnerstraße) aus dort-  
selbst stattfindenden Beerdigung zahlreich teil-  
zunehmen. 6471

**Dr. med. S. Kryńska**

Spezialärztin für  
Haut- und venerische Krankheiten  
Frauen und Kinder

Empfängt von 9—11 und 3—4 nachmittags.  
Cienkiewicza 34. Telefon 146-10.

Dozent Dr. med.

**Adolf Falkowski**

Nerven- und psychische Krankheiten  
Nawrotstrasse 38. Tel. 193-23.  
Empfängt: Montags, Mittwochs u. Freitags v. 4—6 Uhr



Kirchengesangsverein  
der St. Trinitatisgemeinde

Sonntag, den 25. d. M., um 8 Uhr  
abends, veranstalten wir den

## 1. Familienabend

in unserem neu erbauten Sängerhaus mit einem reichaus-  
gestatteten Programm. Im Rahmen des letzteren ist auch  
ein besonderer Wunsch-Liederabend vorgesehen. Jazz-  
Kapelle H. Skórzewski

Die Mitglieder des Vereins sowie Freunde und Gön-  
ner sind herzlich willkommen. Die Verwaltung.

Bahnarzt

**Anna Lewy**

wohnt jetzt

Aleje Kościuszki 93  
Telefon 110-46.

Bahnarzt

**Czesław  
IWANOWSKI**

empfangt v. 3.30 bis 5.30  
Narutowicza 49,  
Grunt, Part., Tel. 235-10.

Laßt Euch fotografieren  
in der **erstklassigen Foto-Anstalt**  
**BERNARDI**

Piotrkowska 17, Tel. 144-11.  
6 Fotos in Postkartengröße 3l. 5.—

**Dr. Bruno Sommer**

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26  
Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden  
Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. An Sonn-  
tagen und Feiertagen von 10—1 Uhr.  
Besonderes Wartezimmer für Damen. 5432

## Kranke werden gesund!

durch **PALMA-QUELLE**

DAS NATURLICHE BITTERWASSER

Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Be-  
schwerden, hat keinen unangenehmen Ge-  
schmack. Durch medizinische Autoritäten  
bestens empfohlen bei Stuhlverstopfung,  
Hämorrhoiden, Verfestigung, sowie bei Leber  
und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie

**B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 5/6**

Tel. 187-00.

## Haus

einstöckig, mit zweistöckigem

## Fabrikgebäude

in der Nawrotstraße gelegen, sofort zu verkaufen.  
Näheres zu erfragen bei Krause, Kilińskiego 95,  
Tel. 110-91. 1580

## Lampenfabrik

**Sz. P. Szmalewicz**

Lodz, Południowa 8

Telefon 164-59

4208

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.  
zu den billigsten Preisen.